8. Jahrgang, Nr. 353 Einzelpreis 10 Pf. Donnerstag, 23. Dezember 1937 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden — Bezugspreis monatlich 2.— RM. vierteljährlich 50 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Lebensabend aller Schaffenden gesichert

Sicherung und Ausbau der deutschen Rentenversicherung
Neue soziale Tat des Führers - Reichsgesetz verabschiedet

eko. **Halle (S.), 23. Dezember. Die Reichsregierung hat ein sozialistisches Gesetz von besonderer Tragweite, den Ausbau und die endgültige Sicherung der deutschen Rentenversicherung, beschlossen. Der Staat Adolf Hitlers erhebt sich damit in sozialpolitischer Hinsicht weit über alle Nationen der Welt und beweist erneut seine unermüdliche, tatkräftige Sorge für die schaffenden Volksgenossen, insbesondere aber für den Bergarbeiter, dessen Hände Werk im Vierjahresplan die Grundlage des Aufbaues der gesamten Wirtschaft bildet.**

Dieses Gesetz, das wir im Inneren unseres Blattes ausführlich wiedergeben, verbessert durch verschiedene Maßnahmen die Lage der Arbeiterschaft derart, daß ihr etwa 500 Millionen RM. jährlich mehr an Einkommen zur Verfügung stehen.

Zunächst ist die bereits im Jahre 1933 versprochene endgültige Sicherstellung der drei Rentenversicherungen: Der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung durchgeführt worden. Darüber hinaus haben diese Versicherungen einen wesentlichen Ausbau erfahren, so daß vor allem für die Bergarbeiter und die unter Tage beschäftigten Bergbau-Angestellten eine fühlbare Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage gewährleistet wird.

Bedenkt man, daß die nationalsozialistische Regierung die Rentenversicherung im Jahre 1933 in einem Zustand übernommen hat, der den Bestand der Versicherung selbst und die Möglichkeit einer Fortsetzung der Rentenzahlungen schlechthin gefährdete, so wird man allein den seitdem vollzogenen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben als außerordentliche Leistung würdigen. Die erhöhte Einnahme im Zuge der gebesserten wirtschaftlichen Entwicklung ermöglichte es nun, dieses Mehraufkommen den Rentenversicherungen zuzuführen.

Fortan ist der Lebensabend der deutschen Arbeiter und Angestellten gesichert, aber auch die volksbiologischen Ziele erfahren durch das neue Gesetz eine besondere Unterstützung, da jetzt auch die Beihilfen des Reiches an kinderreiche Familien erweitert werden.

Weiter hat es das Gesetz ermöglicht, daß zukünftig alle deutschen Staatsangehörigen bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres freiwillig der Sozialversicherung beitreten können, und damit übernimmt die Rentenversicherung auch die Aufgabe einer allgemeinen Altersversorgung des deutschen Volkes, an der jeder nach freiem Willen teilhaben kann.

Indessen möchten wir die Tatsache in erster Hinsicht betonen, daß nunmehr die gefahrvolle Arbeit unserer Bergleute in einem Maße, wie es ohne Beispiel ist, eine gerechte Belohnung erfahren hat. Die Kumpels haben es wahrhaftig verdient, daß ihre an sich nicht rosige wirtschaftliche Lage einer Besserung unterzogen wird. Das Gesetz entlastet die Bergarbeiter in ihren Beiträgen durchschnittlich um etwa 6 v. H. des Bruttolohnes oder 7 v. H. des Nettolohnes, so daß diese persönliche Einsparung der Lohntüte jedes Bergmanns und unter Tage beschäftigten Angestellten zugute kommt.

So ist dem werktätigen Deutschen durch dieses Gesetz des Führers eine freudige Weihnachtsüberraschung bereitet worden, die in den Herzen unserer Arbeiter eine um so tiefere. Über den materiellen Vorteil hinausgehende Bewertung erfahren wird, als damit die Regierung wieder durch die Tat ihren Willen bekundet hat, dem echten Sozialismus zum Durchbruch zu verhelfen.

Dank des Führers an General Ludendorff

Blomberg würdigt die Verdienste des toten Feldherrn: Eine der größten Gestalten preußisch-deutschen Soldatentums

München, 23. Dezember. In einem vom Führer angeordneten Staatsakt erwies gestern das nationalsozialistische Deutschland dem großen Feldherrn des Weltkrieges und Mitkämpfer Adolf Hitlers, General Ludendorff die letzte Ehre. Der Führer selbst nahm von Erich Ludendorff Abschied und geleitete die sterblichen Ueberreste durch die Straßen der Trauer vom Siegestor bis zur Feldherrnhalle, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg würdigte als Vertreter der neuen deutschen Wehrmacht die unsterblichen Verdienste General Ludendorffs für Reich und Volk.

Schon früh um 5 Uhr hatten die Trauerfeierlichkeiten ihren Anfang genommen, als ein Ehrengeleit der Wehrmacht die sterbliche Hülle des Generals zum Siegestor überführte. Die Spitze des Geleites bildete eine Ehrenkompagnie des Infanterieregiments 61, ihr folgten die vier Ordensfisseinträger, die Lafette mit dem Sarg, an deren Seiten zehn Fackelträger der Wehrmacht schritten. Der von sechs Rappen gezogenen Lafette folgten die beiden Söhne und alte Freunde des Hauses Ludendorff sowie vier Stabsoffiziere des Heeres und der Luftwaffe, den Schluß des Trauergeleites bildete wiederum eine Ehrenkompagnie der Wehrmacht.

In hellem Flammenschein ragte das Siegestor auf, von dessen Hintergrund die Kriegsflaggen des alten und neuen Reiches leuchteten. Der Sarg wurde hier im mittleren Torbogen auf ein hohes Podest gehoben und schon in den ersten Morgenstunden des erwachenden Tages zog die Bevölkerung in nicht mehr abreißender Kette am Sarge des großen Feldherrn in stiller Andacht vorbei. Endlos war der Zug der Trauernden, der Männer und Frauen aus allen Schichten; Frontsoldaten waren es, Kameraden, die 1923 mit dem General marschierten. Fast vier Stunden lang zog so der Strom der Menschen an der Bahre vorbei.

Um 9.55 Uhr treffen die Repräsentanten der neuen deutschen Wehrmacht ein: Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, und als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Infanterie Bock.

Wenige Minuten vor 10 Uhr erschallen kurze Kommandos: Der Führer ist eingetroffen. In seinem Gesicht die Ergriffenheit eines Mannes, der um einen der Großen der Nation trauert. Die Vertreter der jungen deutschen Wehrmacht grüßen den Führer und geleiten ihn zum Sarg. Wieder ertönen knappe Kommandorufe. Die Ehrenkompagnie präsentiert das Gewehr. Dumpf wirbeln die Trommeln. Jetzt steht der Führer vor dem Sarg des toten Feldherrn. Mit erhobener Rechten grüßt er den Verewigten, der Generalfeldmarschall erhebt den Marschallstab, die übrigen Repräsentanten der Wehrmacht salutieren mit der Hand am Helm. Deutschlands neuerstandene Wehrmacht, an ihrer Spitze der Oberste Befehlshaber, grüßt zum letzten Mal den großen Toten. Symbolhaft ist der Augenblick dieser stummen Zwiesprache. Denn das ist der Sinn dieser ernsten Stunde: daß der Geist der alten deutschen Armee, die der Soldat Ludendorff entscheidend gelenkt und geführt hat, immer und ewig auch in der neuen deutschen Wehrmacht leben wird, heute und morgen, so lange ein Deutschland lebt, für dessen Stärke und Ehre Ludendorff gekämpft und gestritten hat.

Der Führer hat Abschied genommen

Der Führer hat den großen Feldherrn gegrüßt, indessen schwenkt schon die Lafette ein. Dumpf und verhalten wirbeln die Trommeln. Sechs Offiziere heben den Sarg auf die Lafette, vier Generale nehmen zu den Seiten des Sarges Aufstellung, hinter ihnen die Träger der Orden. Die Fahnen des ehemaligen IR. 39 haben sich an die Spitze der

Links: Der Sarg auf der Lafette auf dem Weg zur Feldherrnhalle. — Rechts: Der letzte Gruß des Führers Aufn.: Scherl Bilderdienst, Zander (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0001

Ehrenparade gesetzt. Dahinter folgt die Ehrenkompagnie, die dem Sarg mit der sterblichen Hülle des großen Heerführers das Ehrengeleit gibt.

Unmittelbar hinter dem Sarg schreitet der Führer. In der zweiten Reihe gehen Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring und der Chef des Generalstabes General der Infanterie Beck. Hinter ihnen folgen der Kommandierende General des VII. Armeekorps und der Kommandierende General im Luftkreis V, in einigem Abstand schreiten dann die Adjutanten in dem Zuge.

Der Staatsakt an der Feldherrnhalle

All die Männer, die Ludendorff im Ringen des Weltkrieges nahegestanden haben, all die Männer, die vor 14 Jahren an dieser Stelle mit dem Führer und mit Ludendorff im Glauben an Deutschlands Wiederauferstehung marschierten, haben an der Feldherrnhalle zusammen mit sämtlichen Reichsministern, Reichsleitern, Staatssekretären, Reichsstatthaltern, Gauleitern und stellvertretenden Gauleitern, mit den kommandierenden Generalen der Wehrmacht und den Offizieren der Obersten Heeresleitung Aufstellung genommen. Auf den obersten Stufen der Feldherrnhalle steht eine Abordnung des ehemaligen Infanterie-Regimentes Nr. 39, dessen Chef Ludendorff war, auf den Tribünen zu beiden Seiten des Odeonsplatzes haben die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., der SS., des NSKK. und des NSFK., die Generalarbeitsführer, die Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ., die Politischen Leiter und viele Männer aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie die Mitglieder des Münchener Konsular-Korps Platz gefunden.

Während die Angehörigen Ludendorffs, die den Weg bis zur Feldherrnhalle im Wagen zurückgelegt haben, eintreffen, setzt sich der Trauerzug unter den Klängen des Trauermarsches und dumpfem Trommelwirbel vom Siegestor in Bewegung. Im langsamen Parademarsch kommt die Ehrenkompagnie heran, hinter ihr die Lafette mit dem Sarg und dann folgen die Trauergäste mit dem Führer an der Spitze. Der Führer tritt in die Nähe der Angehörigen Ludendorffs, der Reichskriegsminister und Generaloberst Göring sowie andere hohe Generale der Wehrmacht treten zu ihm. Inzwischen ist die Lafette mit dem Sarge unmittelbar neben der Feldherrnhalle vorgefahren, der Sarg mit der Fahne des Infanterieregiments Nr. 39 wird von der Lafette abgehoben und unter Vorantritt der Ordensträger, denen die vier Generale folgen, auf dem Podest an den Stufen der Feldherrnhalle niedergestellt.

Unter dem feierlichen Schweigen der vielen Tausende, die Zeuge dieses feierlichen Staatsaktes sind, begibt sich Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg zur Mitte der Treppe, von wo er als Vertreter der neuen deutschen Wehrmacht die Verdienste General Ludendorffs würdigt. Er gedenkt dieses genialen Soldaten und wahrhaft großen deutschen Mannes, dieses Mannes von gewaltiger Willenskraft, dieses leidenschaftlichen Kämpfers für die Macht und die Größe der Nation, dessen Leben sich vollendete, das auf die höchste Höhe des Ruhmes führte und dem auch tiefe Tragik nicht erspart geblieben sei.

Generalfeldmarschall von Blomberg schilderte noch einmal den Lebensweg General Ludendorffs, der schon vor dem Weltkriege als unbequemer Warner in eine Stellung versetzt wurde, die seiner Persönlichkeit keineswegs entsprach. Dann erklärte von Blomberg:

Was General Ludendorff, Seite an Seite mit dem schon vor ihm in Walhall eingezogenen Generalfeldmarschall von Hindenburg geleistet hat, gehört für alle Zeiten zu den schönsten Ruhmesblättern deutscher Geschichte. Der Name Ludendorff läßt sich nicht trennen von den Taten des deutschen Heeres und den Leistungen unseres Volkes im Weltkriege. Die Kriegsgeschichte wird ihn immer nennen, wenn sie vom Weltkrieg spricht, von den klassischen Vernichtungsschlachten im Osten, wie sie die Weltgeschichte nur selten einem Feldherrn vergönnt, ebenso wie von den Abwehrschlachten im Westen und den Angriffsschlägen im Osten, Süden, Südosten und im Frühjahr 1918 an der Westfront.

Als Ludendorff Ende Oktober 1918 entlassen wird, ist der Weg zur Novemberrevolte frei. Der General selbst hat seine eigene und die Waffenehre des deutschen Heeres bis zum bitteren Ende rein gehalten.

Mit tiefem Schmerz im Herzen hat er den Zusammenbruch erlebt. Nur härter, kantiger und kompromißloser wurde sein Wesen. Ungebrochen blieb sein Kampfeswille. So marschiert er am 9. November 1923 neben dem Führer an der Spitze des Zuges zur Feldherrnhalle in München. Unerschrocken setzt er auch hier sein Leben ein für Deutschlands Wiedergeburt. Der weltanschauliche Kampf um die seelische Geschlossenheit des deutschen Volkes hat die letzten Jahre dieses tapferen Geistes ausgefüllt.

Voller Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit sehen wir in ihm eine der größten Gestalten preußisch-deutschen Soldatentums. Seine charaktervolle Persönlichkeit ist auf ewig verbunden mit dem Heldentum des großen Krieges.

Dann tritt der Führer an den Sarg heran und legt, während die Trauerparade präsentiert, einen Kranz nieder. Er verabschiedet sich von seinem treuen Mitkämpfer von dem großen Feldherrn, mit den Worten:

„General Ludendorff, im Namen des geeinten deutschen Volkes lege ich in tiefer Dankbarkeit diesen Kranz vor Dir nieder."

In die Klänge des Liedes vom guten Kameraden mischt sich der Donner der 19 Salutschüsse. Fahnen und Standarten grüßen den Toten. Die Musik geht über zum Alexandermarsch, dem Regimentsmarsch der ehemaligen 39er. Nach dem Führer legen der Reichskriegsminister, General der Infanterie von Runstedt in Vertretung von Generaloberst Freiherrn von Fritsch, Generaloberst Göring sowie ein Vertreter von Generaladmiral Raeder Kränze am Sarge nieder und drücken noch einmal den Angehörigen des Verstorbenen die Hand.

Der feierliche Staatsakt für den großen Soldaten Ludendorff ist zu Ende.

Ein ganzes Schloß abgestürzt

Unwetter-Katastrophe in Italien fordert 19 Tote

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Turin, 23. Dezember. Ein sehr schweres Erdrutschunglück hat sich in dem norditalienischen Dorfe Cursercoli zugetragen. Herunterstürzende Erd- und Felsmassen rissen das auf einem Felsmassiv gelegene mittelalterliche Schloß Cursercoli mit in die Tiefe und brachten dort vier Arbeiterwohnhäuser zum Einsturz. Die am Schauplatz der Erdrutschkatastrophe von Cursercoli eingetroffenen Rettungsmannschaften konnten bisher neunzehn Opfer, neun Männer und zehn Frauen, als Leichen aus den Trümmern bergen.

Die Bewohner der Häuser lagen in tiefem Schlafe, als sich das Unglück ereignete, woraus sich die hohe Zahl der Opfer erklärt. Einzelheiten über das Unglück wurden erst im Laufe des Tages bekannt, da das Dorf Cursercoli etwa 25 Kilometer von Forli entfernt und ziemlich abgelegen ist. Mannschaften der benachbarten Feuerwehren sowie italienisches Militär arbeiten seit dem frühen Morgen an der Bergung der Opfer und der Wegschaffung der Trümmer. Außer den 19 Toten wurden noch drei Verletzte geborgen, die inzwischen in das Krankenhaus von Forli gebracht wurden. Man hofft jedoch, daß sie sich von ihren Verletzungen erholen werden.

Der Marsch der Trauerparade

Der Sarg wird dann unter Trommelwirbel von sechs Stabsoffizieren wieder zur Lafette getragen und unter Vorantritt der Ehrenkompanien von Heer, Marine und Luftwaffe setzt sich das Trauergeleit, an dem nun auch die hohen Offiziere des alten Heeres teilnehmen, zum Marsch durch die Stadt in Bewegung.

Der Trauerzug geht vorbei am Mahnmal, das dem Gedenken an den geschichtlichen Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung gewidmet ist, durch die Dienerstraße zum Marienplatz. Ueberall stehen in den reich mit Trauerfahnen geschmückten Straßenzügen zahllose Volksgenossen hinter dem Ehrenspalier und grüßen stumm und ehrfurchtsvoll den toten Feldherrn. Der dumpfe Trommelwirbel und die von vier Musikzügen gepiffelten Trauerweisen hallen wider von den Häuserwänden. Sechs Stabsoffiziere und vier Generäle mit gezogenem Degen geleiten die Lafette. Hinter dem Sarg schreiten die Kommandierenden Generale von Reichenau und Sperrle mit den beiden Söhnen und dem Schwiegersohn des Toten. In der nächsten Reihe gehen Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, Staatssekretär Generalmajor Hofmann und als einer der Mitmarschierer vom 9. November 1923, Oberstleutnant Kriebel. Es folgt das Konsularkorps. Es reihen sich an Generäle der alten und der neuen Wehrmacht und viele andere Trauergäste.

Gemessenen Schrittes zieht die Trauerparade durch die Straßen der Innenstadt, über den Rindermarkt und die Sendlinger Straße zum Sendlinger Torplatz, wo ein gemeinsamer Kranz aller ausländischen Militärattachés und weitere Kränze von den bulgarischen, finnischen, österreichischen, ungarischen, nationalspanischen, türkischen, englischen und amerikanischen Armeen niedergelegt werden. An der Lindwurmstraße findet dann die Trauerparade ihren feierlichen Abschluß; sechs Stabsoffiziere tragen den Sarg in den mit Tannenreis geschmückten Kraftwagen, der die sterbliche Hülle nach Tutzing am Starnberger See bringt. Eine motorisierte Staffel der Aufklärungsabteilung 7, voraus ein schwerer und leichter Panzerwagen, dann ein Kraftradschützenzug, begleiten diesen Kraftwagen, dem die Wagen mit den Trägern der Kränze und Orden folgen.

Um 13.30 Uhr trifft das Ehrengeleit in Tutzing am Starnberger See ein, das sich der General als Stätte für die letzten Lebensjahre erwählt hatte und wo er nun auch letzte Ruhe finden wird. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wird der Sarg in die Gruft gesenkt, die Trauerparade erweist die Ehrenbezeugungen: drei Ehrensalven krachen über die Gruft und das Lied vom guten Kameraden beschließt die kurze militärische Feier.

Neue Londoner Note an Tokio

Chinesisches Zollschiff bei Hongkong von japanischem Zerstörer beschlagnahmt

London, 23. Dezember. England hat eine neue Note an Japan gerichtet, in der gegen eine Verletzung der britischen Hoheitsgewässer im Gebiete von Hongkong Protest eingelegt wird. Die Note bezieht sich auf den Zwischenfall vom 11. Dezember, bei dem ein chinesisches Zollfahrzeug, das sich innerhalb der Dreimeilenzone befand, vor Hongkong von einem japanischen Zerstörer beschossen wurde.

Der japanische Zerstörer blieb allerdings außerhalb der britischen territorialen Gewässer, ließ aber nach der Beschießung zwei Motorboote zu Wasser, die in die Dreimeilenzone eindrangen, das inzwischen am Strande aufgelaufene Zollboot beschlagnahmten und mit ihm im Schlepptau zum Schiffe zurückkehrten.

Die britische Regierung fordert in ihrer Note die ausdrückliche Zusicherung Japans, daß an die japanischen Seestreitkräfte entsprechende Instruktionen ergehen, um die Unverletzlichkeit der britischen Hoheitsrechte in Hongkong und seinen territorialen Gewässern sicherzustellen.

*

Der Sprecher des Außenamtes gab zum „Panay"-Zwischenfall eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß nicht die „Panay", wie mehrfach behauptet, von einem japanischen Kanonenboot beschossen worden sei. Die Beschießung habe vielmehr fliehenden chinesischen Booten gegolten, wobei die „Panay" möglicherweise von verirrten Geschossen getroffen worden sei.

Theaterbrand in Bukarest

Zahlreiche Personen verletzt

Bukarest, 23. Dezember. Im Theater Vor-Erforie, Bukarests größtem Varieté-Theater, brach gestern abend während der Erstaufführung einer Revue ein Brand aus, der schnell auf den Dachboden übergriff. Die Mitwirkenden und Tänzerinnen suchten in ihrer Revuekleidung eilends das Freie zu erreichen. Unter den Zuschauern brach eine ungeheure Verwirrung aus. Zahlreiche Personen wurden verletzt, ohne daß im Augenblick festzustellen ist, ob die Verletzungen ernster Natur sind. Gegenwärtig steht der Dachstuhl in hellen Flammen.

Plündere den Volksgenossen

„Monopoly" — auch eine Weihnachtsbetrachtung

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte einer der vielen Millionen Bürger, die täglich mühsam ein paar Dollars erarbeiten müssen, vor Jahresfrist eine „Idee". Heute kann er die Dollars scheffeln, die stündlich sein Verdienst sind. Ganz Amerika, vom Schulbub bis zum gerissensten Businessman von der 5. Avenue, spielt nämlich sein Spiel. „Monopoly" heißt es und ist eigentlich ein ganz simples Würfelspiel mit einem Plan, auf dem die Figuren der Spieler je nach guten oder schlechten Würfen schneller oder langsamer vorwärtskommen.

Die „gute Idee" war aber, daß hier der Wunsch jedes hundertprozentigen Amerikaners in Erfüllung gehen kann — zwar nur so im Spiel, aber doch ganz wirklichkeitsähnlich, gleichsam wie der schöne Traum, den man hat, wenn man Besitzer eines Lotterielosses ist und sich ausmalt, wie schön das wäre, wenn der Hauptgewinn — — ja wenn!

Es gibt nämlich auf dem Plan des „Monopoly-Spieles" Felder, die wertvolle Bauterrains bedeuten sollen. Der Spieler, dessen Figur zuerst auf so ein Feld zu stehen kommt, wird Grundstücksbesitzer und darf Häuser bauen, Hotels gründen und dergl. Die anderen Spieler aber, die nach ihm auf dies betreffende Feld — jetzt sein Grund und Boden — kommen, müssen natürlich Miete, Pacht, Quartiergeld usw. an ihn zahlen. Aber auch Gas- und Elektrizitätswerke, Eisenbahngesellschaften, Schiffahrtslinien, Banthäuser, Oelfelder usw. sind durch Glück (und ein wenig Rücksichtslosigkeit) zu erwerben. Gegenseitig können sich nun — im Spiel ganz wie in der Wirklichkeit — die Besitzer solcher Unternehmungen beleihen, Aktienpakete austauschen, können gemeinsam arbeiten, aber auch eine störende „Konkurrenz" zu Tode drücken, bis sie „pleite" macht. Schließlich haben drei, zwei oder gar nur ein einziger aller Mitspieler alle die schönen Unternehmen erworben. Die anderen Spieler müssen nun tüchtig für jede Kleinigkeit berappen; denn die „Besitzer" können jeden Preis fordern, sie haben ja das „Monopol", bilden den „Trust" und sind wirklich glückliche Amerikaner.

Der ganze Rummel um dieses Spiel könnte spaßhaft genommen werden, wenn die Sache in ihre tieferen Sinngebung nicht so ernst wäre. Denn für Deutschland soll bereits die Lizenz erworben sein und in nächster Zeit könnte dann das deutsche Volk Gelegenheit haben, auch „Monopoly" zu spielen. Welch eine erhabene Möglichkeit besteht dann, eine Gegenparole zu unserem stolzen Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zu demonstrieren: Plündere deinen Volksgenossen, damit du mächtig wirst, sonst fressen dich die anderen Geschäfts-Haie!

Das ist nur ein Spiel, das „zufällig" aus Amerika zu uns kommt. Aber kennen wir alle die anderen Spiele, die fabriziert werden, im Handel zu haben sind und in deutschen Familien, von deutschen Jungen und Mädels gespielt werden? Statistisches Material liegt nicht vor; aber wenn es möglich wäre, Zahlen für die Betätigung des deutschen Menschen im „Spiel" zu erbringen, so würden sie erstaunlich groß sein. Es gibt wohl kaum eine Familie, die nicht in ihrem Besitz das bekannte doppelseitige Dame- und Mühlebrett hat. Auf dem Gabentisch zu Weihnachten oder am Geburtstag eines Jungen oder Mädels liegt zumeist irgend ein Unterhaltungs- oder Brettspiel. Im Weltkrieg machte das „Mensch-ärgere-dich-nicht"-Spiel seinen Siegeszug. Jeder Deutsche kennt es heute. Schach wird von Hunderttausenden gespielt. Halma, Lotto, die verschiedenartigsten Würfel-, Quartett-, Domino- und dergleichen Spiele können wir in jedem Papierladen kaufen.

Damit sind nur bezeichnende Beispiele gegeben. Alle Gegebenheiten der Spielbetätigung im deutschen Volk sind hier nicht im entferntesten erfaßt. Eine ganze Industrie mit Hunderten von Arbeitern und Tausenden von Heimarbeitern hat so Arbeit und Brot infolge dieser allgemein verbreiteten deutschen Freizeitbeschäftigung. Welch ein Strom von alten und neuen, guten und harmlosen — und wertlosen — Spielen wird da jährlich in das deutsche Volk geleitet, welch ein Einfluß auf die Haltung des einzelnen wird durch diese Spiele mittelbar ausgeübt. Aber schon volkswirtschaftlich genommen, können wir es uns nicht leisten, daß Arbeitskraft, Zeit und Geld an wertlosen Dingen verschwendet werden. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil unserer Spiele irgendeinen Wissensstoff gerade dem jugendlichen Spieler vermitteln soll. Denken wir an die Reisespiele, an die Bilderlottos und Quartettes, die uns übrigens zu einem großen Teil immer noch jüdische und halbjüdische Pseudokünstler als deutsche Geistesheiden vorsetzen. Hier ist es nicht mehr möglich, nur von „wertlosen" Spielen zu sprechen. Hier müssen schärfere Ausdrücke geprägt werden.

Zu bedenken ist dabei auch, daß die deutsche Spielindustrie (also die Firmen, die Brett- und Unterhaltungsspiele herstellen) nur vier arische Unternehmen aufweist, daß aber der andere Teil vom jüdischen Kapital geleitet wird. Es bestand bisher überhaupt keine amtliche Stelle, die irgendwie die Produktion dieser Fabriken kontrollierte. Wenn nicht gerade ganz üble Entgleisungen vorkamen, die auf Grund des Schmutz- und Schundgesetzes verboten werden konnten, hatte jeder Hersteller vollständig freien Auslauf für seine Erzeugnisse. Und das alles bei der Möglichkeit, durch das Spiel, sei es in der Maske eines harmlosen Unterhaltungsspieles, eines wissenschaftlich oder sonstwie belehrenden Spieles oder auch in der Form eines Kombinationsspieles, bestimmte Anschauungen und Gesteshaltungen dem Volk und besonders der deutschen Jugend aufzupfropfen.

Aus all dem Gesagten ist ersichtlich, daß auch dieses „Erbe" einer vergangenen Zeit nicht länger mehr so gehandhabt werden kann und darf. Die Reichsjugendführung hat deshalb schon ein besonderes Referat für das gute Brett- und Unterhaltungsspiel geschaffen. Und eines Tages wird für das Spiel genau wie für das Buch die volle Verantwortlichkeit des Verfassers und des Herstellers verlangt werden müssen. Die arische Spielindustrie ist auch bereit, hier mit ganzem Herzen mitzuarbeiten.

Die Hauptaufgabe im Kampf für das gute Spiel hat die deutsche Elternschaft zu tragen. Sie kann durch eine besonnene Wahl für den Gabentisch ihrer Kinder — nicht nur jetzt für dieses Weihnachtsfest — bestimmend für jeden weiteren Ausbau der Spielverlagstätigkeit wirken. Wir haben genug gute deutsche Spiele und haben genügend deutsche Künstler, die uns neue Spiele schenken können, als daß wir auf zweifelhafte Erzeugnisse fremder, abzulehnender Geisteshaltung angewiesen sind. Auch im Spiel muß gesundes deutsches Empfinden zum Ausdruck kommen

Walther Blachetta.

Das ewige Antlitz

Das Ewige Antlitz. Von Ernst Benkard. Societäts-Verlag Frankfurt-Main, Ganzleinen 4,80 RM.

Wenn die letzte Spannung aus dem Gesicht des Toten gewichen ist, Schmerzen und Angst und Freude mit dem Herzschlag zum Schweigen kamen, dann erschüttert uns die Stille und Starre des Toten. Und erschütternd ist so auch für uns die Totenmaske, das ewige Antlitz, besonders die Totenmaske großer Menschen, deren Schweigen uns aufwühlt, weil wir ihr Wirken und ihre Schöpfungen neben dieses Schweigen stellen. Wir sehen wohl in ihnen die Spuren, die Leidenschaft und Leben mit dem Meißel der Seele in ihr Gesicht gruben, aber das Ruhelose und Flüchtige und Zufällige, das dem Herzschlag des Blutes unterworfen ist, ist vorüber und läßt nur das stumme Antlitz zurück, über das das Ewige seinen Schatten legte.

Ernst Benkard hat uns in einer Sammlung von Totenmasken ein ernstes und tief fesselndes Buch gegeben das uns vor das letzte Abbild großer Männer stellt. Es sind feierliche besinnliche Stunden, die wir aus diesem Werk erfahren. Georg Kolbe schrieb das ehrfürchtige Geleitwort.

Overdyck

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0002

1 Million Kulis bauen Straße nach Moskau

Verkehrsverbindung von 5000 km Länge wird von Chinesen im Rekordtempo geschaffen

Banditenunwesen in Schanghai nimmt gefährliche Formen an - Chinesen öffneten Gefängnisse

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Schanghai, 23. Dezember. Zuverlässig verlautet aus hiesigen chinesischen Kreisen, daß China zur Verbesserung seiner Verkehrsverbindungen mit der Sowjetunion den Bau einer 5000 Kilometer langen Straße in Angriff genommen hat und mit aller Beschleunigung vorantreibt. Eine Million Kulis arbeitet im Rekordtempo an dem Bau dieser Straße, die quer durch Kansu und chinesisch Turkestan mit einer Querverbindung nach Urga verlaufen soll. Die Straße werde über Ninghsia geführt werden und sei dazu bestimmt, die alte Urga-Kalgan-Straße zu ersetzen, die durch die Japaner abgeschnitten ist.

Der Bau dieser 5000 Kilometer langen Straße wird hier mit der Errichtung der Großen Mauer verglichen, von der die Sage berichtet, daß sie „auf den Leibern von Tausenden chinesischer Kulis", die während des Baues zugrunde gingen, entstanden sei. Es wird behauptet, daß der Transport von Kriegsmaterial von Sowjetrußland nach China auf dem Landwege — statt wie bisher in einigen Monaten — in knapp vierzehn Tagen bewerkstelligt werden könne, sobald die geplante Straße fertig sei.

Die Arbeiten an der Straße werden geleitet von vielen Hunderten von chinesischen Ingenieuren, die an ausländischen Hochschulen ausgebildet worden seien. Obwohl betont wird, daß die Arbeiten mit der größten Beschleunigung betrieben würden, glaubt man auch in chinesischen Kreisen nicht, daß mit der Fertigstellung der Straße vor Ablauf von mehreren Monaten gerechnet werden könne. Mit dem Bekanntwerden dieses gewaltigen Straßenbauprojektes verdichten sich übrigens die Gerüchte, daß zwischen der Sowjetunion und China über den veröffentlichten Nichtangriffspakt hinaus sehr bestimmte Bündnisabmachungen bestünden.

In der Umgebung von Hangtschau, also am äußersten südöstlichen Flügel der nördlich des Yangtse bis zur Hangtschau-Bucht sich hinziehenden Front, sind nach Mitteilungen eines japanischen Militärsprechers gegenwärtig sehr heftige und umfangreiche Kämpfe im Gange. Die Operationen der Japaner haben jetzt zur Einnahme des bekannten Ausflugsortes Mokanschan geführt. Die in Schanghai lebenden Ausländer pflegten häufig in der heißen Jahreszeit in Mokanschan Zuflucht zu suchen.

Gegenwärtig zeigen sich die Auswirkungen des Kriegszustandes in der Umgebung von Schanghai in einer bedrohlichen Zunahme des Verbrecher- und Banditenunwesens. Man erklärt dies daraus, daß die Chinesen beim Anrücken der Japaner die Gefängnisse geöffnet und auf diese Weise Hunderte von Schwerverbrechern auf freien Fuß gesetzt haben.

Von diesen Verbrechern haben nun viele inzwischen Einlaß in die internationale Niederlassung gefunden oder außerhalb der Niederlassung sich zu größeren oder kleineren Räuberbanden zusammengefunden. Diese Banden bestehen teilweise aus zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Mördern, die mit Revolvern und Maschinenpistolen ausgerüstet sind. Sie haben sich zu einem ständigen Schrecken für die Dörfer und Ortschaften rings um Schanghai entwickelt.

Heute spricht Dr. Goebbels

Von 19 bis 19.25 Uhr über alle Sender

Berlin, 23. Dezember. In allen Ortsgruppen überall im Reich feiert heute das deutsche Volk die Gemeinschafts-Weihnachtsfeiern, bei denen — wie wir bereits ausführlich berichteten — Millionen Kinder und deren Eltern als Gäste der Polizei und des WHW. beschert werden. Im Mittelpunkt dieser Volksweihnachtsfeier steht eine Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, die vom Saalbau Friedrichshain in Berlin aus in der Zeit von 19 bis 19.25 Uhr über alle deutschen Sender übertragen wird.

Aus der Wehrmacht

Personalveränderungen in der Kriegsmarine

In der Kriegsmarine wurden ernannt: die Kapitäne zur See Förste zum Kommandanten des Schlachtschiffes „Gneisenau", Schirlitz zum Chef des Stabes der Inspektion des Bildungswesens der Marine, von Trotha zum Direktor des Torpedo- und Navigationsressorts der Marinewerft Wilhelmshaven, die Fregattenkapitäne Lindemann (Ernst) zum Abteilungschef im Reichskriegsministerium, Meisel zum Kommandeur der Unterseebootschule, Brinkmann, Hüffmeier und Meendsen-Bohlken zum Reichskriegsministerium versetzt, von Friedeburg zum Admiralstabsoffizier beim Befehlshaber der Spanien-Streitkräfte, Kähler (Otto) zum Kommandanten des Segelschulschiffes „Gorch Fock", Voß zum Kommandeur der III. Unteroffizier-Lehrabteilung, Rogge zum Kommandanten des Segelschulschiffes „Leo Schlageter", die Fregattenkapitäne (Ing.) Dipl.-Ing. Adam zum Erprobungskommando für Kriegsschiffneubauten versetzt, Scheffer zum Kommandeur der I. Marineunteroffizier-Lehrabteilung, der Geschwaderarzt Dr. Nadler zum Chefarzt des Marinelazaretts Stralsund.

Freie Urlaubsreisen für Soldaten

Mannschaften erhalten, wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, in jedem Dienstjahr eine freie Urlaubsreise (Hin- und Rückfahrt). Diese freie Urlaubsreise darf nach freier Wahl des Soldaten ausgeführt werden, und zwar von ledigen Soldaten in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern, von Verheirateten, Verwitweten oder Geschiedenen in die Heimat, nach dem Wohnsitz der Ehefrau oder der Kinder. Als Heimat gilt außer dem Geburtsort auch der Wohnsitz vor der Einstellung. Für eine Urlaubsreise darf nur ein Reiseziel gewährt werden; Rundreisen und Umwege, durch die Mehrkosten entstehen, sind nicht gestattet.

Englands Sorge um Hongkong

Wieder Fernostfragen im Unterhaus

London, 23. Dezember. Die Reihe der Anfragen über die Lage im Fernen Osten im englischen Unterhaus wurde im Laufe des Mittwochs fortgesetzt. Der Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, versicherte dem Unterhaus, daß die japanischen Flottenbewegungen in der Umgegend von Hongkong auf das sorgfältigste überwacht würden.

Premierminister Chamberlain lehnte es ab, eine Frage des konservativen Abgeordneten Graham zu beantworten, ob die britische Regierung nicht sofort die Fernostflotte verstärken wolle.

Außenminister Eden bestätigte dem Haus, daß die englische Regierung sich wegen der Zollkontrolle mit der japanischen Regierung in Schanghai in Verbindung gesetzt habe.

Zur Frage der Sanktionen, wie sie die Labour Party gemacht hatte, erklärte Eden, daß sie nicht in Betracht kämen, da zur Unterstützung einer derartigen Politik auch die nötigen Mittel gehörten.

Weiter behandelte Eden noch die Kolonialfrage und wies dabei die Gerüchte zurück, die sich mit der Lösung dieser Frage auf dem Wege eines Austauschgeschäftes auf Kosten anderer Kolonialmächte beschäftigen.

Aus der Wohnung gelockt und sofort niedergeschossen

Wieder Mord an einem arabischen Polizisten

Jerusalem, 23. Dezember. In Hebron wurde wieder ein arabischer Polizist von Terroristen getötet. Die Täter, die offenbar Juden waren, hatten an der Tür der Wohnung des Polizisten geklopft. Als dieser öffnete, streckten sie ihn durch elf aus drei verschiedenen Richtungen abgefeuerte Schüsse nieder. Der Polizist war sofort tot.

Das ist bereits der dritte Mord dieser Art, die allmählich Schule zu machen scheint. Diese gemeinen Mordüberfälle kennzeichnen aber auch die hinterhältige Form des von den Juden geführten Kampfes gegen die Araber.

Kommunistischer Handstreich in Paraguay mißlungen

Asuncion, 23. Dezember. Wie aus einem Polizeibericht bekannt wird, haben kommunistische Elemente in der vergangenen Nacht einen Handstreich versucht, um sich der Wache des Kriegsministeriums zu bemächtigen. Der Handstreich wurde jedoch mit Waffengewalt vereitelt. Das Bandenoberhaupt wurde dabei getötet. Im ganzen Lande herrscht Ruhe und Ordnung.

Bis zum Mittwoch abend ist noch kein endgültiges Ergebnis der rumänischen Wahlen bekanntgegeben worden. Auf Grund privater Zählungen wird übereinstimmend behauptet, daß die Regierung keine 40 v. H. der Stimmenzahl erhalten hat und somit in der neuen Kammer nicht über eine Mehrheit verfügt.

Komintern wühlt in Japan

370 Verhaftungen - Beeinflussung der Soldaten versucht

Tokio, 23. Dezember. In Japan wurden in letzter Zeit rund 370 Personen wegen linksradikaler Betätigung festgenommen. Darunter befindet sich der Vorsitzende des Exekutivkomitees der sogenannten Proletarierpartei Kato, der Mitglied des japanischen Reichstages ist. Der Bericht bezeichnet die linksradikalen Wähler deshalb als besonders gefährlich, weil sie unter dem Deckmantel sozialer Fürsorge für Frontsoldaten und deren Angehörige geheime Agitation nicht nur in China, sondern auch in Japan trieben und sich hier besonders Einfluß auf die Soldaten zu verschaffen suchten.

Hauptziel der Verhafteten war die Herbeiführung eines Umsturzes nach Richtlinien des Komintern-Kongresses von 1935 in Moskau, der zum Kampf insbesondere gegen Deutschland und Japan aufrief und die Bildung internationaler „Volksfronten" einleitete.

Angesichts der gegenwärtigen Aufgaben Japans befiehlt Innenminister Suetsugu Unterdrückung aller gegen den Staat gerichteten Bewegungen und Auflösung der unzuverlässigen Parteien, Verbände und Gruppen. Die Verhafteten werden staatsgefährlicher Umtriebe in Verbindung mit der Komintern angeklagt, ausgehend von der „Arbeiter- und Bauernpartei", der Proletarierpartei und den Gewerkschaftsverbänden. Die meisten Verhaftungen erfolgten am 15. Dezember, während am 22. die genannten Parteien und Verbände aufgelöst wurden.

Die Polizeiaktion erstreckte sich über 17 Provinzen einschließlich Tokios und ergab nach dem ersten Verhör und nach Sichtung des beschlagnahmten umfangreichen Materials enge Verbindungen der „Arbeiter- und Bauernpartei" mit der Komintern in Moskau.

Als religiöse Sekten getarnt

Die kommunistische Agitation in Ungarn

Budapest, 23. Dezember. Der ungarischen Polizei ist es gelungen, nach langer Vorarbeit einen entscheidenden Schlag gegen die unterirdische kommunistische Wühlarbeit, die sich hinter dem Deckmantel religiöser Sekten tarnte, zu führen.

Seit einigen Monaten war es der Polizei aufgefallen, daß überall im Lande plötzlich neue religiöse Sekten auftauchten, die sich „Internationale Bibelforschervereinigung", „Jünger der Bibel", „Zeugen des Gottes Jehova" und ähnlich nannten. In diesen Sekten wurden nach außen hin scheinbar religiöse Iden verbreitet, in Wahrheit jedoch eine rein kommunistische Agitation betrieben. Die Hetze wurde in der Weise geführt, daß die Gläubigen zunächst für allgemein religiöse Ideen gewonnen und nach genauer Prüfung ausgebildet wurden.

Die Aufdeckung dieser kommunistischen Machenschaften war dadurch gelungen, daß in der letzten Zeit mehrfach kommunistische Kuriere auf dem Wege nach Moskau an der Grenze festgenommen werden konnten. Hierbei wurden außerordentlich aufschlußreiche Berichte der ungarischen kommunistischen Leitung gefunden, aus denen hervorging, daß die Moskauer Zentralleitung ein neues kommunistisches System ausgearbeitet hatte. Die Gründung der kommunistischen Sekten erfolgte nicht in Budapest, sondern hauptsächlich in den kleinen Dörfern. Die Polizei konnte bisher 25 Rädelsführer verhaften.

Frank B. Kellogg †

London, 23. Dezember. Aus St. Paul im amerikanischen Staat Minnesota wird gemeldet, daß Frank B. Kellogg im Alter von 80 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn vor sieben Wochen traf, gestorben ist. Frank B. Kellogg war von 1925 bis 1929 Staatssekretär unter Präsident Coolidge. Er entwarf und unterzeichnete den Briand-Kellogg-Pakt im Namen der Vereinigten Staaten im August 1928. Wie man sich erinnert, verfolgte der Plan den Zweck, „den Krieg zu ächten". Die Vertragsmächte verpflichteten sich darin, auf den Krieg, insbesondere den Angriffskrieg, als Werkzeug ihrer Politik zu verzichten. Der Plan enthielt allerdings keine Definierung des Angriffskrieges und sah keine Maßnahmen gegen Friedensbrecher vor.

Teruel angeblich von den Bolschewisten eingenommen

Paris, 23. Dezember. Nach einer Havasmeldung aus Barcelona sollen die spanischen Bolschewisten am Dienstagabend angeblich die Stadt Teruel eingenommen haben. Eine Bestätigung des Verlustes dieses kleinen in der nationalspanischen Front weit vorgeschobenen Städtchens, um dessen Einnahme sich die Sowjetspanier seit anderthalb Jahren bemüht haben, liegt von nationalspanischer Seite bisher nicht vor.

Göring dankt dem Handwerk

Berlin, 23. Dezember. Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring hat in seiner Eigenschaft als beauftragter Reichswirtschaftsminister an den Reichsstand des deutschen Handwerks folgendes Schreiben gerichtet:

„Die deutsche Handwerksarbeit hat auf der Pariser Weltausstellung einen großen Erfolg errungen, der darin zum Ausdruck kommt, daß 71 deutsche Handwerker, unter ihnen zehn mit dem Grand Prix, ausgezeichnet worden sind. Ich bitte, allen Handwerkern, die eine Auszeichnung erhalten haben, meine Glückwünsche und meine Anerkennung zu übermitteln."

In wenigen Zeilen

Botschafter von Ribbentrop begab sich gestern nach Deutschland.

Der Hauptunterausschuß des Nichteinmischungsausschusses befaßte sich gestern in mehrstündiger Sitzung mit technischer Einzelheiten des Planes für Zurückziehung ausländischer Freiwilliger aus Spanien.

Hauptschriftleitung: Karl Overdyck; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps. Verantwortlich: Außenpolitik: Dr. Gerhard Malbeck; Innenpolitik und Vermischtes: Rudolf Kellner; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen Reisezeitung und Bild: i. V. Dietmar Schmidt; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: i. V. Ernst Bode, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstr. 82; Berliner Sonderschriftleitung: Robert Keßler, Berlin W. 8, Krausenstraße 16. II.

Durchschnittsauflage für den Monat November 1937

Gesamtauflage der „MNZ"	Pl. 15		über 67 400
Halle und Umgebung	Pl. 15		über 47 900
davon Bitterfeld	Pl. 13	über 5 600	
Delitzsch-Eilenburg	Pl. 12	„ 4 400	
Merseburg	Pl. 12	„ 7 800	
Gau-Ausgabe West	Pl. 8	„ 5 700	
Ausgabe Naumburg	Pl. 11		über 5 000
Ausgabe Weißenfels	Pl. 11		„ 6 000
Ausgabe Zeitz	Pl. 12		„ 8 500
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 10		„ 7 600

Gesamtauflage der Gaupresse . . . über 75 000

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.).

Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege.

Gr. Ulrichstr 57. Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 364 14. Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale) Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz.

Uhren
Qualitäts-Marken: Mutha-Mugea Mugea-Präzision
Wecker, Stil- u. Tischuhren

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate
Herren-Armband-Uhren
Echt Silber 800 gestempelt 5.00 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.–
Echt Gold 585 gestempelt 15 bis 95.–
Nickel-Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.–
Echt Silber 800 gestempelt 7.50 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 8.50 bis 40.–
Moderne Chrom-Gehäuse 13 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15 bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt 22 bis 95.–
Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!
Gute und vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision-Versand G.m.b.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0003

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Wie jedes Jahr — den schönsten Film zu Weihnachten!
Ab heute Donnerstag!

Die gelbe Flagge

Wieder ein echter, großer **Hans-Albers-Film** voll **Abenteuer, Romantik und Gefahr,** nach dem vielgelesenen Roman in der „Berliner Illustrirten" mit:

Olga Tschechowa
Dorothea Wieck
Rudolf Klein-Rogge — Margit Symo — Aribert Wäscher — Hans A. v. Schlettow

Kulturfilm:
Vom Allgäu nach **Oberammergau**

Für Jugendliche nicht erlaubt!
Beginn Werktags: 4.00 6.00 8.20
Heiligabend geschlossen!

Eisbahn Ziegelwiese
eröffnet!
Laufzeit von 9 — 22 Uhr

Wir müssen nochmals
verlängern!
Heinz Rühmann

Der
Mustergatte

TOBIS

Das Tollste, Uebermütigste und Ausgelassenste,
was je im Film erlebt wurde!
Mit:
Leni Marenbach — Hans Söhnker
Heli Finkenzeller - Werner Fütterer
Der Ansturm läßt nicht nach!
Ab heute Donnerstag!
nur noch in den
CT. Lichtspielen Gr. Ulrichstr. 51
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Beginn Werktags: 3.45 6.00 8.20

C.T Lichtspiele
Schauburg
Heute letzter Tag!
Karussell
Ein ganz entzückender Ufafilm mit
Marika Rökk
Georg Alexander, Paul Henkels, Elga Brink, Robert Dorsay.
Ein von Witz und Humor sprühender Film voller Einfälle, Schwung und Spannung, der Marika Rökk als Tänzerin, Sängerin, Schauspielerin und wirbelnden Tausendsasa von einer neuen, schelmischen Seite zeigt.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

CAPITOL
Fernruf 33440

Schon ab heute, Donnerstag
Unser Weihnachtsprogramm
Marianne Hoppe
Gustaf Gründgens in

CAPRIOLEN
Ein geistvoller Witz, eine sprühende Laune. Capriolen in der Luft und in der Liebe. Ein herrlicher heiterer Film!

4.00 6.10 u. 8.30

An beiden Festtagen Anfang 2.30. Jugendvorstellung.
Freitag (Hl. Abend) bleibt das Theater geschlossen.

Zum Fest
Falkensteiner (Bay.)
Export Hell . . . Ltr.-Fl. **75** Pfg.
Bock . . . . . . Ltr.-Fl. **95** Pfg.
Original-Füllung
„Schloßbräu" Otto-Kilner-Str. 19
Bes. W. Deumer Ruf 28314

Sie
wünscht sich eine schöne Geschenkpackung aus dem Ritterhaus

RITTER

Sport-Artikel
für
Fuß- u. Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik, Boxen u. Radfahren
in großer Auswahl und Ia Qualität
H. Schnee
Nachfolger
A. u. F. Ebermann
Halle (S), Ruf 22657
Gr. Steinstr. 84 u. Brüderstr. 2

Autoruf
32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt-, Fern- und Hochzeitsfahrten

Stadttheater Halle
Heute, Donnerstag, 20 bis nach 23 Uhr
Der Vogelhändler
Operette von Carl Zeller
Freitag, den 24. Dezember 1937
Keine Vorstellung!

Sonnabend, 25. Dez., 20 u. 23.15
Stadtschützenhaus
1. Weihnachtsfeiertag mit
1000 Freuden
Ein herrlich. Weihnachtsprogramm mit:
Claire Waldoff
die Königin des Humors!
Harry Gondi
d. bekannte, humorvolle Film- u. Bühnenschausp. u. Rundfunkplauderer!
Manny Ziener
die gemütvolle, lustig...
Vater und ...
Da die Veranstaltung schon jetzt fast ausverkauft ist, findet eine
Spätveranstaltung
mit ungekürztem Programm statt.
Beginn 23.15 Uhr!
...ner von ... Claire Waldoff
Karten bei **Hothan,** Gr. Ulrichstraße 38 und an der Kasse im Stadtschützenhaus ab 17 Uhr!

Rundfunk

Donnerstag, den 23. Dezember 1937

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50—7.10 (Pause): Nachrichten, Wettermeldungen für den Bauern. — 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Wetter und Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00—13.15 (Pause): Zeit, Wetter, Nachrichten. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. — 15.10: Der Hase am Denkmalsberg. — 15.30: Farbigkeit erfüllt die Welt. — 15.50: Brasilien spricht. — 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Nachrichten. — 18.00: Deutsche Siedlungen im Südosten: Das Altvaterland. — 18.20: Klaviermusik. — 19.00: Volksweihnachten. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. — 19.25: Nachrichten. 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.45: Brigg Santa Fé. 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. Anschließend: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. (Aufnahmen) — Anschl.: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.50: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Froher Melodienreigen. — 16.00: Musik. — 17.00 bis 17.10: „Stille Nacht, heilige Nacht . . ." — 18.00: Gang durch die Nacht. — 18.15: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Volksweihnacht. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. — 19.25: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Der Tag klingt aus . . . — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport — Anschließend: Deutschecho. — 22.30: Seewetterbericht. — 22.45: „Freund Fritz." 23.20: Spätmusik. — 24.00: Sendeschluß.

Freitag, den 24. Dezember 1937

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50—7.10 (Pause): Nachrichten und Wetter für den Bauern. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Heute kommt der Weihnachtsmann. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Wetter, Programm. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Fröhliches Landvolk. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00—13.15 (Pause): Zeit, Wetter, Nachrichten. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. — 15.30: Das bucklige Tännlein. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Noch immer geht die Tür nicht auf. — 18.00: Die Weihnacht wird eingeblasen. — 18.30: Der Thomanerchor singt weihnachtliche Lieder. — 19.00: Musik am Weihnachtsabend mit dem Dresdner Kreuzchor. — 20.00: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. — 20.20: Musik am Weihnachtsabend. — 21.00: Deutsche Dome läuten die heilige Nacht ein. — 22.00: Geschenkparade. — 23.00: Heut' soll niemand einsam sein. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. Anschließend: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Gymnastik. — 10.00: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.15: Mittagskonzert. — 13.50: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: „Ihr Kinderlein, kommet . . ." — 16.00: Wir schmücken den Tannenbaum . . . — 17.30: Nun zünden wir die Lichter an . . . — 18.00: Weihnacht . . . Glocken über Deutschland. — 19.00: Der Deutschlandsender wünscht seinen Hörern ein frohes Fest. — 20.00: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. — 20.20: Im Glanz der Weihnachtskerzen — Musik und frohe Herzen. — 22.00: Nachtmusik. — 22.25: Weihnachten bei der Wehrmacht. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Heut' soll niemand einsam sein! — 24.00: Sendeschluß.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreispaltige Millimeterzeile.

Reserve 36 trifft sich am 1. Weihnachtstag pünktlich 11 Uhr im Café Bauer, Gr. Steinstr., zum Frühschoppen.

Jedes gewöhnl. Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Ueberschriftswort kostet . . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgeb. 47200)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnl. Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Ueberschriftswort kostet . . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgeb. 47200)

Möbel-Myzyk
bietet Ihnen
große Auswahl!
Billigste Preise!

Schlafzimmer, echt und lackiert	RM 295.—
Küchen	RM 145.—
Wohnzimmer, kompl.	RM 195.—
Speisezimmer, kompl.	RM 225.—
Couch	RM 59.—
Polstersessel RM 14.- 18.- 24.- 28.- bis 80.—	

Stehlampen, Rauchtische und alle anderen kleinen Möbel
Böllberger Weg 4 und 12
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Darlehnsscheine — Lieferung frei durch Auto

Stellen-Angebote

Wir suchen für verschiedene Gebiete energische, zielbewußte und gut empfohlene Lebensversicherungsfachleute als
Bezirks-Inspektoren
welche in der Lage sind, eine Organisation aufzubauen u. erfolgreich zu machen. Wir bieten: Gehalt, Spesen, Fahrtkosten, Abschluß- und Anteilprovision bei Direktionsvertrag. Wohnsitz ist nicht vorgeschrieben. Gleichzeitig suchen wir angesehene, vertrauenswürdige Herren als
Haupt- und Ortsvertreter
für haupt- oder nebenberufliche Tätigkeit. Fachmännische Unterstützung ist gewährleistet. Bewerbungen an die
Braunschweigische Lebensversicherung
Aktiengesellschaft
Braunschweig — Postfach

Zeugnisabschriften
Genge, Halle-S., Friedrichstraße 52.

Die MNZ, das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel!

Stenotypistin
zum 31. Januar 1938 gesucht. **Gothaer Feuer-Versicherungsbank a. G.,** Hindenburgstraße 40

Tagesmädchen
ehrlich u. sauber, zum 1. 1. oder 15. 1. 38 gesucht. Angebote unter L 9337 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Stellen-Gesuche

Servierfräulein
24 Jahre, flott, gute Erscheinung, mehrere Jahre in der Praxis tätig, sucht ab 15. Jan. oder 1. Februar, evtl. auch früher, Stelle, möglichst in Tageskaffee. Angebote unter R 3522 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Tiermarkt

Drahthaarfoxterrier
Zwinger von Holleben, 1½jährig, stubenrein, gibt preiswert ab.
Reichmuth, Holleben. Ruf 71.

2 leichte Pferde
mit Geschirr und Rollwagen wegen weiterer Autoumstellung zu verk. **K. Erbe, Halle,** Kartoffel-Großhandel, **Hindenburgstr. 67**

Kanarienhähne
u. Weibchen verkauft Brechmacher, Halle-S., Petersbergstraße 4.

Anzeigen helfen aufbauen!

Handwerks-Arbeiten

Vernickeln
Nickel-Recker, Kl. Brauhausstraße 11

Verpachtungen

Bäckerei
sofort zu verpacht. Halle-S., Melanchtonstraße 41.

Geldverkehr

10—12 000 Reichsmark
an erster Stelle für 2-Familien-Wohnhaus, Nähe Knolls Hütte, gesucht. (Geldgeber kann evtl. daselbst 3- bis 4-Zimmer-Wohnung miet.) Angebote unter L 9339 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Unterricht

Englisch
für alle Zwecke, 16 Jahre London. Mrs. Frost, Halle-S., Moritzzwinger 7, I.

Suche
f. Oberrealschüler (Sexta) Nachhilfe. Angebote unter Gr. U. 18324 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Verkäufe

Heimkino
elektrisches, auch für kleine Gesellschaften sehr praktisch; dazu 1000 m Film, 16 mm. Kanena bei Halle (S.), Bruckdorfer Straße 7.

Wasch-maschinen
f. Hand- u. Kraftbetrieb
stets auf Lager
Reparaturwerkstätte
Ersatzteil-Lager
Ernst Beyer Landmaschinen
Merseburger Str. 4, Ruf 26681 u. 26687

Briefmarken sammeln kann jeder
auch ohne große Geldausgaben, aber ein gutes Album gehört dazu. Das beste Weihnachtsgeschenk ist daher ein Album. Preisliste frei durch
Eberh. Meyer, Halle a. S., Martinstraße 11, Briefmarkenhdlg., Ruf 36375

Puppe
mit Wagen zu verkaufen. Halle, Freiimfelderstr. 2, parterre links.

MNZ bringt vorteilhafte Angebote!

Continental-Reiseschreibmaschine
gebraucht, billig, verkauft Schub, Halle, Leipziger Straße 73.

Continental-Schreibmaschine
sehr gut erhalten. Wohlfarth, Halle, Gr. Ulrichstr. 53.

Radio — Mende
Akku-Gerät, komplett, zu verkauf. Halle-S., Volkmannstraße 14, Laden.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt
Ortsgruppe Leipziger Turm
Heute, 21.30 Uhr, in der Schänke „Alt-Halle" Verpflichtung der Parteianwärter und Aushändigung der Mitgliedskarten. Es erscheinen nur Parteianwärter, die besonders eingeladen sind.

Kreisleitung Saalkreis
Ortsgruppe Dölau
Am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), 20 Uhr, findet, veranstaltet von der NSG. „Kraft durch Freude", ein fröhlicher Feierabend in Lieskau im Gasthaus Seibicke statt. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Betr.: UF 47/37 Rittersgrün. Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß die Fahrtunterlagen bis spätestens heute, 12 Uhr, abgeholt werden müssen. Bis zu dieser Zeit werden auch noch Anmeldungen entgegengenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0004

Gespräche auf der Eisbahn

Alle wollen Eiskünstlerinnen werden

Groß und klein läuft sich die Wangen rot - Die drei links und rechts

Komm mit mir auf die Eisbahn — auf der Eisbahn ist es schön

Macht's gut, Kinder! Nächstes Jahr treffen wir uns wieder. Wer kommt denn von Euch heute nachmittag mit zur Eisbahn? Ich schmeiße meine Bücher in die Ecke und gucke sie vielleicht am 5. Januar wieder mal an. Jetzt hole ich erst mal meine Schlittschuhe vom Boden und sehe nach ob sie nicht eingerostet sind.

So ging es schnell nach Haus und pünktlich um 14 Uhr trafen sich unsere beiden Freundinnen wieder. Oh, was hast Du denn an? Das ist ja ein Ding aus dem Ff, konnte man gleich nach der Begrüßung hören. Na, das habe ich doch im vergangenen Jahr zu Weihnachten bekommen. Guckt mal, wie schön weit der Glockenrock ist. Wenn ich damit die Pirouette mache, fliegt der prima. Die kannst Du doch noch gar nicht! So richtig noch nicht, aber in diesem Winter muß es werden.

Ist das eine unendliche Fülle auf der Eisbahn. Da sind ja schon welche aus unserer Klasse. Da hinten fährt Ursel mit Herbert. Sie fangen gut an in diesem Winter. Das Eis ist aber prima! Ich dachte, der Schnee wäre eingefroren. Aber die haben ja gut gekehrt diesmal, gleich von Anfang an. Wenn nur meine Schlittschuhe in diesem Jahr halten.

Bist Du denn noch nicht fertig mit Anschnallen? Ich kriege ja schon ganz kalte Füße. — Na, nun komm. Ich kann noch ganz gut holländern. Nur die Rückwärtsbogen gehen nicht mehr anständig. — Die üben wir gleich mal zusammen. — Die Drei kriege ich auch nicht mehr richtig heraus, was ist das nur? — Hast Du gesehen, jetzt habe ich den Eissprung gemacht! — Na, der ist doch nicht schwer. Ich kann Dir den amerikanischen vormachen. — Au verdammt! — Na, so kann ich ihn auch.

Erika, na laß nur, der Fettfleck auf dem Eis geht schon wieder weg. Du kommst wie gerufen, Rolf. Du kannst mir den amerikanischen Eissprung gleich mal vormachen.

Geht man nur nicht so an mit Euren komischen Verrenkungen, die Ihr aus dem vorigen Jahr gerettet habt! — Ach, Heinz, sieht man Dich auch mal wieder? Auf der Eisbahn trifft sich aber auch alles!

Den Sprung hast Du jetzt aber sauber hingelegt, Hilde! — Ja, nun ist aber auch der Schlittschuh ab. — Komm mal mit unter die Laterne, da schnall ich ihn Dir wieder an. — Danke, Heinz, wo sind aber jetzt die anderen? Die werden wir wohl dahinten suchen müssen, wo keine Laternen mehr stehen!

Aufnahme: NSZ-Bilderdienst (Sch.)

Pakete fahren mit allen Postzügen mit

Weihnachtsurlauber

Am Montag schon war eine Karte ins Haus geflattert, auf der nichts weiter geschrieben stand, als die beiden inhaltsschweren Worte: „Ich komme!" Der Dienstag war ausgefüllt mit Vorbereitungen für den Empfang des Besuches, und am Mittwoch — kam er. Stolz und gerade marschierte er an, die weithin leuchtende Extramütze auf dem ziemlich kurz geschorenen Soldatenschädel und in der Hand sein Köfferchen. Es genügt gerade für die wenigen Gebrauchsgegenstände, die man so mitbringt, wenn man auf Weihnachtsurlaub fährt. Bei der Abreise ist es schon etwas anderes; denn dann schleppt man schwer an Vaters großem Reisekoffer, den Mutter mit liebevollen Händen für „ihren" Soldaten gepackt hat. Aber daran denkt man jetzt noch nicht, jetzt lautet die Parole: Hinein — — —

Mit solchen Gedanken kam und kommt jeder, den wir auf dem Hauptbahnhof, in der Straßenbahn oder in der Stadt begegnen. Das Wort: „Zuhause" steht ihnen allen sozusagen auf dem Gesicht geschrieben. Und — denkt man nicht zuerst immer an die Soldaten, wenn man von Weihnachtsurlaubern spricht? Sie sind einfach nicht fortzudenken aus dem Weihnachtsverkehr, allenthalben leuchten ihre Uniformen zwischen den Mänteln und Anzügen der „Schlipsträger" hervor. Ganz gleich, ob Heer, Marine oder Luftwaffe — sie alle sind glücklich, ihren (oftmals ersten) Urlaub zu Hause verbringen zu können und stolz zu zeigen, wie zackig sie in der Uniform aussehen. Zwar ist der Eigentümer noch vielfach Trumpf, aber — unterm Mantel sieht man ja auch von den „Schlauchhosen" nichts, und die Mützen wetteifern sowieso mit dem Extrakoppel um den hellsten Glanz. Vergessen sind Urlauberappelle und banges Warten — zurückbehalten wird ja zwar niemand, aber ein vorschriftsmäßiger Anzug sieht nach dem Urteil von Spieß und Korporal oftmals sehr verschieden aus . . .

So steht jedes Dorf, jede Stadt im Zeichen des Urlauberverkehrs —, und nicht zuletzt auch die Gaustadt Halle. Nachdem die Militärurlauberzüge für Weihnachten abgefertigt sind, gilt die Hauptsorge der Reichsbahn in den kommenden Tagen dem „Zivilisten". Dank den umfassenden Maßnahmen der zuständigen Stellen und der zu erwartenden verständnisvollen Unterstützung durch alle Reisenden wird der Verkehr sich so abwickeln, daß jeder reibungslos und rechtzeitig heimkommt zu Muttern. sz.

Ueberall strahlende Augen

Weihnachtsfeier in der Soldatenstadt

Es gibt kaum ein Fest, das vom deutschen Volk so sehr als Fest der Familie, der Gemeinschaft begangen wird, wie unser deutsches Weihnachtsfest. Die Freude und das innere Glück, die wir jetzt wieder empfinden können, ziehen alle in ihren Bann, umschlingen uns wie ein festes Band und lassen uns als Kameraden fröhlich sein. Das erlebt man so recht bei den Weihnachtsfeiern der Betriebe, die in diesen Tagen abgehalten werden. Wir waren draußen in der Soldatenstadt bei der Weihnachtsfeier der Gefolgschaft der Luftnachrichtenschule und des Fliegerhorstes Halle. Eine Kraftwagenhalle, und zwar die größte, wurde dazu hergerichtet. Man kannte sie gar nicht wieder, so hatte sie sich verändert, weihnachtlich geschmückt. Ueberall hatte man Tannengrün angebracht, sogar eine ganze Wand war damit abgetrennt. An ihr hingen die Bilder des Führers, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und des Generalobersten Göring sowie die Fahnen des Dritten Reiches. In den Ecken standen hohe Tannenbäume und an den langen weihnachtlich gedeckten Tischen saßen die Hunderte von Gefolgschaftsmitgliedern in echter Kameradschaft. Jeder bekam seinen Weihnachtsteller und aus aller Augen strahlte, wie es in dem Prolog so schön hieß, herzliche Freude. Da wurden dann gemeinsam oder als Vorträge des Frauen- und Männerchores unsere alten Weihnachtslieder gesungen, da spielte eine eigene Betriebskapelle abwechselnd mit einem Teil des Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur.

Der Kommandeur, Oberstleutnant Kühne, hieß als Betriebsführer seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen herzlich willkommen und sprach dann vom Weihnachtsfest. Der Geist der Weihnachten beginnt beim Kind, erfaßt dann die Eltern und schließlich das ganze Volk, um dann wieder über die Betriebsweihnachtsfeiern zurückzugehen auf die Familie. Bei allen diesen Feiern sprechen in erster Linie Gefühlsmomente mit, die unserer Weihnachten besonders eigen sind. Auch wir sind, so sagte er weiter, eine Familie, in der sich der eine für den andern verantwortlich fühlt, in der der eine um den andern besorgt ist und ihm hilft. An einer besinnlichen Weihnachtsfeier halten wir Rückblick über das zu Ende gehende Jahr und sind dann dankbar dafür, daß wir stark genug waren, Kummer und Sorge zu tragen, Erfolge zu erringen und erinnern uns, daß wir allein nichts sind, sondern nur in der Gemeinschaft. So will auch ich Ihnen allen danken für ein Jahr guter Zusammenarbeit, das uns zu einer Familie zusammenwachsen ließ. Wir alle aber wollen danken dem Führer, der unser Volk so überreich beschenkt hat und ihm geloben, im neuen Jahr noch mehr unsere Pflicht zu erfüllen, noch mehr zusammenzuarbeiten an dem großen Aufbauwerk.

Pg. Morgenstern versprach für die gesamte Gefolgschaft im kommenden Jahr vermehrten Einsatz.

Im zweiten Teil der Feier kamen die Talente der Gefolgschaft zu Wort. Von einer provisorischen Bühne wurden Rezitationen, Musik- und Gesangssolis, Ernst und Scherz in buntem Wechsel dargeboten. Die Spielfolge stand unter dem Motto: „Tempo! Tempo!" und unterhielt fünf Stunden lang aufs Trefflichste. Selbst die Kleinsten fehlten nicht. Hoffentlich hat die kleine Sportlerin mit ihrer Aufforderung, Sport zu treiben, viel Erfolg. Der Lachpillenkönig war ein ausgezeichneter Humorist, die lustigen Straßensänger waren vortrefflich, wie überhaupt alles Niveau und Stimmung hatte. Den Schluß bildete noch ein Theaterstück „Weihnachten an der Saar", das ausklang mit einem Treuegelöbnis zu Volk und Vaterland. Alle Gefolgschaftsmitglieder bekräftigten diese Treue durch den Gesang unserer Nationallieder. E. O.

Weihnachten im Eisenbahnverein

Seit Jahren hält es der Eisenbahnverein Halle für seine Pflicht, seinen bedürftigen Invaliden und Rentnern und den kinderreichen Familien eine Weihnachtsfreude zu bereiten. So hatte er auch gestern 300 Altrentnern und Altrentnerinnen, 100 Mütter von kinderreichen Familien mit über 450 Kindern nach dem großen Saale des Stadtschützenhauses geladen. Die vielen Helferinnen und Helfer hatten alle Hände voll zu tun, um die Gaben auszugeben. Große mit Pfefferkuchen, Aepfel und Nüssen gefüllte Teller erhielt jeder, die Mütter je nach Anzahl der Kinder. Dazu gab es Kaffee, Schokolade und Stolle.

Reichsbahnrat Fischer, der Leiter des Eisenbahnvereins, begrüßte alle Erschienenen mit herzlicher Freude, insbesondere den stellvertretenden Reichsbahndirektionspräsidenten Klewitz. Es liege dem Eisenbahnverein besonders am Herzen, neben der vielseitigen Gesundheitsfürsorge auch den Bedürftigen Arbeitsinvaliden und den kinderreichen Familien zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Damit solle die Kameradschaft mit denen, die nun außerhalb des Dienstes stehen, weiter gepflegt werden. Besonderen Dank stattete er den Müttern kinderreicher Familien ab. Der Dank an den Führer wurde durch ein kräftiges „Sieg-Heil" zum Ausdruck gebracht.

Knecht Ruprecht ging oft mit seinem vollbeladenen Sack durch die Kinderreihen und verteilte allerhand Gaben. Die Bahnschutzkapelle spielte schöne Weisen und die Gesangsabteilung des Eisenbahnvereins erfreute die Anwesenden durch schöne Lieder.

Wahrer des Wikinggedankens

Stämme und Fähnlein des DJ. erhalten Heldennamen

„Frei ist die See!" so begann der Vorspruch zu der gestrigen Weihestunde, die der Stamm IV des Deutschen Jungvolks in einem der großen gewölbten Kellersäle der Moritzburg erlebte. „Löst die Segel zur Wikingerfahrt!" so schloß er. Fünf Fähnleinfahnen waren eingebracht worden, vor die nun beim Flackerschein einer einzigen Fackel Pg. Prof. Dr. Schulz trat, um den versammelten Pimpfen von Sinn und Geschichte des nordischen Wikingertums zu erzählen. Mit packenden Worten schilderte er das schwere Leben in Eis und Sturm, das die ehemaligen Bewohner unseres Landstrichs erwartete, als sie vor Jahrtausenden nordwärts zogen. Mit packenden Worten beschrieß er diese Nordmänner als Bauern und Krieger, beschrieb ihre Wanderbewegung in den späteren Jahrtausenden, wo sie als Kulturbringer nach Süden, Westen und Osten gingen. Im 8. und 9. Jahrhundert nach der Zeitenwende brach dann die Zeit jener Seefahrer an, deren Namen der Stamm IV des DJ. von nun an tragen wird: Wiking. Träger des Wikinggedankens zu sein, Bewahrer der ältesten germanischen Weltanschauung, der Ehre und Treue das höchste Gut des Mannes war, das ist heute eine der Bestimmungen der deutschen Jugend.

Nach dem gemeinsamen Lied „Lasset im Winde die Fahnen wehn" trat Jungbannführer Herrmann vor. Im Sinne einer Rückerinnerung an altgermanische Weltanschauung, so sagte er, liege es, wenn nunmehr die Einheiten der DJ. mit den Namen alter Helden und Führer, und die größeren Einheiten mit alten Stammesnamen beliehen würden. Durch Ueberreichung einer Fackel an den Führer des Stammes IV verlieh er diesem Stamm den Namen „Wiking".

Stammführer Becker nahm die Fackel in Empfang und berichtete dann in kurzen Schilderungen von den kühnen Fahrten über Land und Meer, die die Wikingerkönige Ragnar, Olef, Björn, Sigurd und Erik vor tausend Jahren mit ihren Mannen ausführten. Am Schlusse dieser Erzählungen übergab er den Führern von Fähnlein 16, 17, 18, 19 und 20 jedesmal eine entzündete Fackel, wodurch sie zu Namensträgern jener fünf großen Könige wurden. Dies war für das hallische Jungvolk die letzte Feier und zugleich der Höhepunkt des Jahres 1937, über dessen Verlauf Stammführer Becker zum Schluß einen kurzen Ueberblick gab. Er dankte den anwesenden Vertretern der Partei, der Lehrer- und Elternschaft für die treue und verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Jungvolk während des verflossenen Jahres und wünschte ein weiteres gutes Einvernehmen. Mit dem gemeinsamen Gesang „Haltet die Wache zu jeder Zeit", fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

4. Landesgartenbautag in Halle

Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt führt am 6. Januar im Stadtschützenhaus den 4. Landes-Gartenbautag durch. Am Vormittag halten die Fachgruppen Baumschulen, Obstbau, Gemüse- und Samenbau, Blumen- und Zierpflanzenbau sowie Geschäftsausführende und Friedhofsgärtner Arbeitstagungen ab. Die Haupttagung am Nachmittag wird durch den Landesfachwart Götz (Wittenberg) eröffnet und sieht verschiedene Fachvorträge vor. Verbunden ist mit der Tagung eine Lehrschau von hochwertigen Blüten- und Blattbegonien sowie anderen winterblühenden Pflanzen.

Vorsicht beim Rodeln in Straßen

Zwei Kinder in Ammendorf überfahren

Am Dienstagnachmittag fuhren in Ammendorf zwei Schülerinnen mit ihrem Rodelschlitten, aus einer Schlippe kommend, in die Brauhausstraße ein. Zur gleichen Zeit fuhr ein Lastkraftwagen die Brauhausstraße in Richtung Hindenburgstraße entlang. Beide Kinder gerieten mit ihrem Schlitten unter das Fahrzeug und wurden schwer verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus Bergmannstrost eingeliefert. Beide Mädchen haben schwere Kopfverletzungen davongetragen; bei einem besteht Lebensgefahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0005

Willy Forst's „Serenade"

Ritterhaus-Lichtspiele

Theodor Storms berühmte Novelle „Viola tricolor" gab Willy Forst die Anregungen, das darin skizzierte Problem der zweiten Frau, der neuen Mutter, in den Mittelpunkt eines Films zu stellen. Die Unerbittlichkeit einer bedeutungsvollen Vergangenheit mit all ihren Auswirkungen auf Gegenwart und Zukunft erfährt darin Gestaltung und Darstellung — eine Aufgabe, wie sie nur Künstler von Format zu lösen vermögen. Fest hat dieses Wagnis unternommen: das Ergebnis seiner Arbeit trägt den Titel „Serenade". In zeitlicher Loslösung von der thematischen Vorlage enthält dieser Film den Kampf einer Frau um ihr Glück, das unter der Last des im bisherigen Leben des von ihr geliebten Mannes Bewiesenen zu zerbrechen droht. Dieses starke, lebensnahe Motiv wird von einer jungen Schauspielerin gemeistert, die Willy Forst für seinen Film heranholte. Hilde Krahl, deren Aehnlichkeit mit Paula Wessely in den ersten Bildern zunächst als eionders bemerkenswert sich aufdrängt, spielt sich mit jedem Szenenwechsel mehr in die ihr gestellte Aufgabe hinein. Einen richtiggehend dramatischen Höhepunkt bringt sie in ihr Spiel hinein, wo sie mit den „Schatten der Vergangenheit" einen Kampf aufsicht, wie er eigentlich nur auf der Bühne eine solche Darstellung zu erleben pflegt. Dieses starke, durchlebte Spiel verleiht der jungen Künstlerin einen durchgehenden schauspielerischen Erfolg. Ihr zur Seite stehen Igo Sym und Albert Matterstock. Beide, so völlig verschieden in ihrer ganzen Art und in ihrer grundsätzlichen Auffassung der Dinge, geben einen wirkungsvollen, weil kontraktreichen Hintergrund für die Darstellung der weiblichen Hauptrolle — in den sämtliche übrigen Schauspieler sich stilgerecht einpassen.

Peter Kreuders Kompositionen — vor allem seine Serenade — durchziehen leitmotivmäßig das Spiel. Seine Musik wurde hier mehr denn je in den Filmen der letzten Zeit zum Mitspieler, zum Darsteller von Stimmungen und handlungauslösenden Momenten. So wird dieser Tobis-Film in allem zu einem Erleben, das man unter den Filmen der Gegenwart nicht mehr missen möchte.

E. O. Schulz.

Volk ist Macht

Ehrenliste der kinderreichen Familien

Es wurden geboren:

Gebhardt, Werner, am 12. Dezember, das 7. Kind des Arbeiters Franz G., Reilstraße 104;

Patenge, Helmut, am 16. Dezember, das 9. Kind des Pumpenfahrers Kurt P., Türkstraße 21.

Das Volkes Reichtum liegt in seinen Kindern.

Anton-Günther-Ecke

Im „Bauernheim", Franckestraße 8, wurde eine „Erzgebirgsecke" des Erzgebirgs-Zweigvereins Halle eingerichtet. Landsmann Barthold sprach von der Treue zur Heimat, worauf der 1. Vorsitzende Schüter im Gedenken an den erzgebirgischen Heimatdichter und -sänger die Ecke „Anton-Günther-Ecke" nannte.

Helfen ist heute Pflicht

Schutzpolizei beschert 38 Kindern zu Weihnachten

Schon seit Monaten führt die Polizei unserer Gaustadt täglich ein: Speisung bedürftiger Kinder durch. Darüber hinaus hatte am Mittwoch unsere Schutzpolizeihundertschaft 38 Kinder der Ortsgruppen Mittelkind, Giebichenstein und Lutherlinde zu einer Weihnachtsbescherung eingeladen. Die Beamten führten sie zu ihren Plätzen, wo sie erst einmal damit zu tun hatten, die reichhaltigen Knabberteller zu bestaunen. Und daneben lag noch für jeden eine große Stolle und eine riesengroße Wurst.

Der Kommandeur, Oberstleutnant Schleich, der mit Hauptmann Klaus der Feier beiwohnte, hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Die Hundertschaft tritt mit dieser Bescherung erneut an die Oeffentlichkeit, weil sie erzieherisch auf die Leute wirken will, die immer noch nicht begriffen haben, daß Helfen heute Pflicht ist. Die Beamten haben mit ihren gewiß nicht großen Mitteln Außerordentliches geschaffen. Jedes Kind hatte einen Wunschzettel schreiben dürfen, der ihm nach Möglichkeit erfüllt worden ist.

Es war rührend, die leuchtenden Kinderaugen zu sehen, als ihnen der Weihnachtsmann ihre Geschenke überreichte. Der Weihnachtsmann war eine Sache für sich, seiner Kleidung nach stammte er aus Sibirien, seinen Kenntnissen nach aber aus Halle. So gut wußte er über die Streiche eines jeden Jungen oder Mädchen Bescheid. Diese gelobten Besserung und verlektten ganz kameradschaftlich mit ihren Gastgebern. Wäre dies früher möglich gewesen, daß die Jugend in den Schutzmann einen vertrauten Freund gesehen hätte? Heute zeigten sie ihnen ihre Geschenke und die Wachtmeister hatten volles Verständnis für Wäsche, Wollsachen, Spiele, Bücher u. a. m.

Solche Vorladungen sind doch nett

„Sie werden gebeten, am Mittwoch um 19 Uhr im 3. Polizeirevier, Talstraße 36, erscheinen zu wollen." Solche Vorladungen erhielt eine Reihe von Volksgenossen der Ortsgruppe Cröllwitz. Natürlich waren einige davon etwas überrascht. „Herr Wachtmeister, hat denn mein Junge wieder gelandet?" fragte eine Frau. Dabei hatte die ganze Aktion einen besonderen Grund: Er wurde ihnen klar, als der Revervorsteher Polizei-Obermeister Krüger sie herzlich willkommen hieß und auch Ortsgruppenleiter Köcke begrüßte. Die Polizei hatte das Bedürfnis, sich in Cröllwitz vorzustellen. Lange Jahre war es ohne eigene Polizeiwache und nach der Machtübernahme bekam es wohl ein eigenes Revier, aber es lag noch in der Brunnenstraße. Erst seit dem 6. Dezember hat es sein eigenes Heim in der Talstraße bezogen. Und von diesem Tage an haben die Beamten angefangen zu sammeln, um den Volksgenossen ihrer Ortsgruppe eine Freude zu bereiten. Heute ist die Polizei eine Volkspolizei geworden, sie will helfen. Und das war auch den Beamten des Reviers 3 ein Herzensbedürfnis. Sie beschenkten bedürftige Volksgenossen ihres Bereiches.

Ortsgruppenleiter Köcke freute sich mit einer solchen Feier den Kontakt mit dem neuen Revier aufnehmen zu können. Heute sind wir stolz auf unsere Polizei, schon der kleinste Knirps steht im Polizisten seinen väterlichen Freund.

Den Höhepunkt der Feier bildete, als der Revervorsteher den Volksgenossen ihre Weihnachtspakete überreichte. Ihr Inhalt läßt sich gar nicht beschreiben, so viel war es. Zwölf Sorten Lebensmittel machen schon ein anständiges Paket aus. Den Anfang und den Schluß dieser gelungenen Feier bildeten gemeinsame Weihnachtslieder. Es gab wohl keinen Volksgenossen, der nicht mit Dankbarkeit im Herzen den festlich geschmückten Raum des Polizeireviers 3 verlassen hätte.

Freude im Paul-Riebeck-Stift

Weihevoll war die Weihnachtsfeier, die am Mittwochabend für die Insassen des Paul-Riebeck-Stiftes veranstaltet wurde und für deren Ausgestaltung sich in dem weihnachtlich geschmückten Festsaal Käthe Weber, Doreluise Meyer, Erdmann Lohr, die Gesangsvereinigung „Deutsches Volkslied" und Kapellmeister Zschiesing mit seinen Solisten zur Verfügung gestellt hatten. Ihre Darbietungen wurden mit großer Freude und herzlichem Beifall aufgenommen.

In seiner Ansprache erklärte Pastor Hoppert, daß die Heimat- und Vaterlandslieder, sowie die Lieder der Bewegung, die jedem Deutschen aus der Seele kommen, uns immer wieder Halt und Lebenskraft geben. Er zeichnete ein Bild aus dem großen Weltkrieg, wo gerade am Weihnachtsfest alle eine große Gemeinschaft bildeten. Wir, die in großer Zeit leben dürfen, müssen gemeinsam mit unserem Führer kämpfen für den Frieden, für ein einiges Volk.

Die Feier, die umrahmt war von Weihnachtsliedern, fand ihren Abschluß mit einer Ansprache des Dezernenten der städtischen Anstalten, Stadtrat Tiefler. Er gab ein Bild der Zeit, in der man kein frohes Weihnachtsfest feiern konnte. Dem stellte er das Heute gegenüber, wo der Führer das deutsche Volk wieder zu einer großen Gemeinschaft zusammengeführt hat, wo einer dem andern hilfreich zur Seite steht. Dies verdanken wir einzig und allein unserm Führer, und unsern Dank wollen wir durch unverbrüchliche Treue zu ihm zum Ausdruck bringen. Im Anschluß an die Feier wurden den 165 alten Frauen und Männern Weihnachtsgaben überreicht.

Schöne Abschlußfeier

Wieder konnte die Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie einen Kursus ihrer Lehrbaustelle „Heide" abschließen. Es war der letzte Kursus, der in der alten Baustelle stattfand; die nächsten Lehrlinge werden schon in das neue Heim ziehen können. Die Schlußfeier war als Weihnachtsfeier im „Hubertus" aufgezogen. Die Jungen haben sich übrigens die Feier selbst sehr schön ausgestaltet; sie sangen, sagten Gedichte auf, und der Weihnachtsmann kam. Jeder bekam nach einem schmackhaften Essen seinen bunten Teller und eine Wurst. Der Stellvertreter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Bezirk Mitteldeutschland, dankte den Jungen, die an dem nunmehr fertiggestellten neuen Gebäude die letzten Handreichungen getan hatten. Dipl.-Ing. Mally hob den beruflichen und charakterlichen Wert der Schule hervor, in der der Nachwuchs der Bauindustrie zu tüchtigen Facharbeitern erzogen würde.

Wir gehen aus...

Stadttheater: 20 Uhr Der Vogelhändler.
Rl-Bl: Serenade.
Ufa-Theater: Hahn im Korb.
CT.-Lichtspiele am Riebeckplatz: Die gelbe Flagge.
CT.-Lichtspiele Schauburg: Karussell.
CT.-Lichtspiele Gr. Ulrichstraße: Der Mustergatte.
Lichtspielpalast Capitol: Capriolen.
Zoo: Täglich von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.

Mit dem Kopfe aufs Eisengeländer

Am Dienstagvormittag kam in der Königstraße ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Der Wagen geriet auf die Gehbahn und stieß mit der Stoßstange gegen ein Parkverbotsschild. Der auf dem Bürgersteig gehende 60jährige Dreher Willi Graf drehte sich um und kam dabei zu Fall. Er fiel mit dem Kopf auf das Eisengeländer der Anlagen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. G. wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei dem Elisabethkrankenhaus zugeführt, wo er nach Einlieferung gestorben ist.

HALLE in wenigen Worten

Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn kann heute Lokomotivführer Hermann Gose zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm als Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste die bekannten Ehrungen zuteil.

Frau Witwe Auguste Voigt, Zietenstraße 36, feiert am 24. Dezember in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag.

Assessor Heinrich Schmitt ist mit dem 1. Januar 1938 vom Versorgungsamt Halle (Saale) zum Versorgungsamt Hannover versetzt.

In Ammendorf, am Eingang der Grube „Von der Heydt", stießen gestern 12 Uhr ein Lastkraftwagen und Personenkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Eine Person wurde leicht verletzt.

13.10 Uhr stießen an der Ecke Wörmlitzer- und Ludwigstraße ein Kraftdreirad und ein Lastkraftwagen zusammen. Das Kraftdreirad wurde umgeworfen und der Fahrer erlitt am linken Unterarm leichte Schnittwunden.

Vor Leipziger Straße 40 lief ein Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes gegen einen Radfahrer, der zu Fall kam und in Gesicht leichte Verletzungen davontrug.

18.10 Uhr lief in der Gr. Ulrichstraße eine Fußgängerin beim Ueberschreiten des Fahrdammes gegen eine Radfahrerin, die zu Fall kam und über Schmerzen im linken Knie klagte.

Am 21. 12. gegen 11.45 Uhr wurde aus dem Flur des Hauses Delitscher Straße 11 ein Halbballon-Touren-Herrenrad Marke „Imperator" Nr. 105 198 gestohlen. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Der Sammler und Helfer des WHW. steht freiwillig im Dienste des Volkes. Achte ihn durch Dein Opfer!

Die Thomaner sangen . . .

Weihnachtslieder-Abend in der Marktkirche

Wenige Tage vor dem Weihnachtsabend fluten Menschenmassen zur Marktkirche. Da sitzen sie dann an diesem strengen Winterabend mit feierlichen, glücklichen Gesichtern in dem wundervollen Kirchenraum, erwartungsvoll, sehnsüchtig, Menschen jeden Alters, die sich im Weihnachtsfest dem wundervollen Zauber des innigsten deutschen Festes hingeben wollen. Die Thomaner sind gekommen, sie zu erfreuen mit jenen Weisen, die immer aufs neue wieder Erinnerungen wach werden zu lassen vermögen an die schönste Zeit irdischen Lebens, — an die Jahre des Kindseins.

Zart, aber freudig bewegt, erklingt die Fantasie G-Dur von J. S. Bach, prachtvoll klar und dynamisch außerordentlich lebendig von Kirchenmusikdirektor Oskar Rebling auf der Orgel vorgetragen. Dann hören wir Heinrich Schütz' „Deutsches Magnificat" für zwei Chöre, „Ueber's Gebirg Maria geht" von J. Eccard, von C. Freundt „Wie schön singt uns der Engel Schar", aus dem Kölner Gesangbuch „Kindermiegen" sowie von J. P. Sweelinck „Hodie Christus natus est". Faszinierend ist die Disziplin dieses Knabenchores, und abermals vernehmen wir ergriffen diese herrlichen, glockenreinen Stimmen, hören wir einen Gesang, der uns diese Wunderwerke musikalischer Eingebung zum köstlichen und erhabenen Erlebnis werden läßt. Professor Dr. Karl Straube, der Leiter dieser singenden Knabenschar, ist jener feinnervige Musiker, der um die geschickte und überzeugende Auswertung des Könnens dieser ihm anvertrauten jungen Menschen weiß. Und dieses Instrument, das ihm zur Verfügung steht, spielt er so meisterhaft aus, daß wir auch vor seiner Leistung der Führung bewundernd dastehen und wiederum feststellen, wie herrlich Chorgesang sein kann, wenn die wichtigsten Voraussetzungen zur echt künstlerischen Interpretation erfüllt sind, wie das bei den Thomanern und ihrem Betreuer der Fall ist.

Nach dem Präludium und Fuge F-Dur von D. Buxtehude, von Oskar Rebling gekonnt wiedergegeben, brachten die Knaben wiederum fünf Gesänge dar, von denen wir vor allem ein Weihnachtslied aus dem 14. Jahrhundert („In dulci jubilo") und „Christkindleins Wiegenlied" (geistliches Volkslied des 17. Jahrhunderts, nach der Fassung J. S. Bachs) nennen möchten. Nochmals erfreute O. Rebling mit Regers stimmungsvollen Benedictus (aus op. 59), bevor der Chor mit weiteren fünf Liedern den unvergeßlichen Abend beschloß. Da vernahmen wir dann unter anderem drei altböhmische Weihnachtslieder, als dessen ergreifendstes wir das zweite („Kommet, ihr Hirten") ansprechen. Und dann zum Schluß die „Stille Nacht" . . . Grubers unsterbliche Komposition mit wundervoll durchgeführtem Chorsatz. Da war dann alles still und lauschte wehmütigen Herzens diesen schönsten aller deutschen Weihnachtsklänge. Nur allmählich löste sich diese Stille, nur langsam begriff man, daß dieser Weihnachtslieder-Abend sein Ende gefunden hatte. —

Und auf dem Heimweg, den wir mit reichbeschenktem Herzen gingen, kam zaghaft die Frage auf: Wann wird unser Volk jene Meister hervorbringen, die ihm die Weihnachtslieder der nahen und der fernen Zukunft schenken werden?

Erich Wintermeier.

Walter Hege dreht neuen Film

Professor Walter Hege, einer der besten deutschen Bildkünstler und Verfasser neuartiger Kunstbücher, stellt gegenwärtig im Rahmen der Tobis-Kulturfilm-Produktion ein großes Kulturfilmwerk her, in dessen Mittelpunkt der Bamberger Dom und seine unvergleichlichen Meisterwerke spät-romanischer und frühgotischer Kunst stehen werden.

Die Werke Tilman Riemenschneiders, Veit Stoß und anderer, die auf diese Weise dem ganzen deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt vermittelt werden sollen, sind nicht zu einem ermüdenden Lehrfilm zusammengefaßt. Sie werden vielmehr im Rahmen eines unterhaltenden Kulturfilms mit einer lebendigen Spielhandlung dem Beschauer nahe gebracht werden. Die Rahmenhandlung zu diesem Film schrieb Curt Wesse, der auch Regie führt.

Weihnachten im Stadttheater Halle

„Rosenkavalier" neu einstudiert

Am 1. Weihnachtsfeiertage, 19.30 Uhr, bringt das Stadttheater in neuer Einstudierung die Oper „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß heraus (Text von Hugo von Hofmannsthal). Die musikalische Leitung hat Richard Kraus, die Spielleitung Fritz Wolf-Ferrari, die Bühnenbilder schuf Heinz Porep. Es wirken mit die Damen: Eglhofer, Kölblin, Krauß, Sadowska, Weber, die Herren Bonneval, Hagen, Heidrich, Heimbach, Kiwan, Reisenleitner, Vogler, Weber.

„Der Mustergatte" im Thalia-Theater

Am 1. Weihnachtsfeiertag wird der Schwank „Der Mustergatte" von A. Hopwood im Thalia-Theater aufgeführt. Die Spielleitung hat Hans Alva, die Bühnenbilder stammen von Heinz Behrens. Es wirken mit die Damen Günthel, Jung, Oesterheld, die Herren: Hillinger, Jungk, Schütt, Zimmer.

Vom Orgeltisch Händels nach Königsberg

Berufung des Domorganisten Helmut Ernst

Einer der führenden hallischen Organisten, der am 1. März 1912 in Halle geborene Hans Helmut Ernst, ist zum 1. März 1938 als Organist an die Königin-Luise-Gedächtniskirche in Königsberg berufen worden. Schon mit 17 Jahren war Ernst zweiter Organist an St. Paulus und als 22jähriger übernahm er den Orgeltisch im hallischen Dom, an dem schon der junge Händel gesessen hat. Ernst hat in seiner kurzen Tätigkeit die Händel-Kantorei geschaffen, die neben Orgelabenden ihres Leiters die Chormusik im Dom förderte

Amt „Kulturgemeinde" in der NSG. „Kraft durch Freude"

Wie bekannt, hatte der Leiter der DAF., Dr. Ley, mit dem Reichsleiter Alfred Rosenberg eine Vereinbarung getroffen, nach der die NS.-Kulturgemeinde e. V. in die NSG. „Kraft durch Freude" eingegliedert worden ist. Zur Vereinheitlichung der kulturellen Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude" wurden die Aemter „Feierabend" und „Deutsches Volksbildungswerk" sowie die durch die Hereinnahme der NS.-Kulturgemeinde hinzukommenden kulturellen Aufgabenbereiche zu einem Arbeitsgebiet zusammengeschlossen. Die Leitung dieses Arbeitsgebietes hat der Amtsleiter Klemme. Zu seinem Stellvertreter hatte Dr. Ley Carl Maria Holzapfel ernannt.

Nachdem die organisatorische Eingliederung der NS.-Kulturgemeinde nunmehr im Grundsatz als vollzogen angesehen werden kann und die Regelung der Personalfragen fast restlos erledigt ist, ordnet Dr. Ley nach Verständigung mit Reichsleiter Rosenberg an, daß zukünftig das neugeschaffene Arbeitsgebiet für die Kulturpflege den Namen „Amt Kulturgemeinde" der NSG. „Kraft durch Freude" trägt.

Das Amt „Kulturgemeinde" wird demnach umfassen das Amt „Deutsches Volksbildungswerk" und die Aufgabengebiete des Amtes „Feierabend" und die Veranstaltungsringe. Auf die Gau- und Kreisdienststellen findet diese Regelung sinngemäß Anwendung, d. h. auch hier erfolgt im Interesse der Vereinheitlichung in Führung und Ausrichtung die Zusammenfassung.

Von Walter Gilbricht, dem Verfasser eines Michael-Kohlhaas-Schauspiels, liegt ein neues Bühnenstück „Lätitia" vor, das die Gestalt der Mutter Napoleons zum Gegenstand hat. Das Werk wird in der zweiten Hälfte der Spielzeit im Deutschen Theater Berlin zur Uraufführung gelangen. Die Hauptrolle wird Hedwig Bleibtreu spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0006

Weihnachten bei der Deutschen Reichspost

Weit über 2 Millionen Pakete im Dezember

Arbeiten, von denen man nichts weiß - Ein Rundgang durch das Paketpostamt Halle 2

In einem einzigen Monat gehen hier in Halle — und zwar jetzt im Dezember, — und ganz allein auf dem Postamt 2 in der Thielenstraße über 230 000 Päckchen und Pakete ein, an Hallenser Anschriften. Weiter aber werden monatlich etwa zwei Millionen Pakete in Halle umgeladen, im Monat Dezember sogar noch eine halbe Million mehr.

Das sind nüchterne Zahlen, die dem Außenstehenden im allgemeinen nicht viel sagen. Es hat nur eine Bewandtnis mit diesen Zahlen, daß sie nämlich auf dem Postamt bewältigt werden müssen; denn heutzutage nimmt man es einfach als eine Selbstverständlichkeit, daß die Pakete nicht nur den Empfänger erreichen, sondern daß sie auch pünktlich eintreffen. Vor allem sollen sie natürlich in jedem Fall noch bestimmt zum Fest ankommen. Vom Weihnachtsmann ist man nun einmal gewohnt, daß er pünktlich arbeitet. Um es aber gleich vorweg zu sagen: Von weihnachtlicher Stimmung, einer verschneiten Romantik und ähnlichem ist bei einem Rundgang durch die einzelnen Abteilungen der Paketverteilung und Paketzustellung auf dem Postamt 2 in der Thielenstraße gerade jetzt in den Tagen vor dem Fest nicht das geringste zu spüren. Hier wird schwer gearbeitet, und zwar seit Montag ununterbrochen Tag und Nacht. Man merkt nur nichts davon. Und das ist gut so; denn wenn man etwas merken würde, dann würde irgendwo etwas nicht stimmen. So aber läuft alles glatt ab, wie am Schnürchen sozusagen, und das ist nicht nur der ausgezeichneten Organisation zu verdanken, sondern letzten Endes eben den Männern, die hier arbeiten, unbemerkt und ungesehen hinter den Kulissen tätig sind, — insofern also doch Weihnachtsmänner.

Eine junge Frau hat ein Paket bekommen, von ihren Eltern, mit Geschenken für sie, ihren Mann und die Kinder, sie bezahlt die Zustellgebühr mit einem großen Dankgefühl für die Absender, — sie sollte es annehmen auch mit einem Dank an die vielen, vielen Männer, durch deren Hände das Paket ging, bevor es ihr ausgehändigt werden konnte.

Ein toller Betrieb auf den eingelnen Bahnsteigen, den Stumpfgleisen des Ost- und Westbahnhofs, besonders auf dem Postverladebahnhof und in dem großen Tunnel, der unter der Thielenstraße zu dem Postamt führt. Ueber 400 große Drahtkarren rollen hin und her, ununterbrochen fahren die Fahrstühle, mit Paketen und Päckchen beladen, auf und ab. Es würde noch angehen, wenn hier nur die für Hallenser Anschriften bestimmten Sendungen zu bewältigen wären; Halle ist aber ein großer und im Rahmen des Post- und Eisenbahnnetzes sehr wichtiger Umschlagsplatz. Pakete werden mit allen Zügen, die Post führen, befördert; außerdem werden aber für den Paketverkehr noch Eisenbahngüterwagen — im Postdienst Beiwagen oder Sackwagen genannt — eingestellt. Im allgemeinen sind es monatlich rund 300 Güterwagen, im Weihnachtsmonat erhöht sich diese Zahl für Halle auf 450. Pakete nach Magdeburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt (Main), Kassel und Löhne werden bei uns umgeladen. Diese eine Frage ist jedenfalls der Anfang und das Ende, ist gewissermaßen der Schlüssel zu der großen Geheimwissenschaft Paketzustellung: Wie schaffe ich eine, den höchsten Anforderungen entsprechende, dabei aber den lokalen Verhältnissen angepaßte Organisation, die am schnellsten und sorgfältigsten die Unmasse der einlaufenden und umzuladenden Pakete sortiert? Das Sortieren ist es, was in dieser äußerst verzwickten und dem Laien auf den ersten Blick verwirrend erscheinenden postalischen Geheimwissenschaft des Paketverkehrs groß geschrieben wird. Denn immer handelt es sich bei der Paketpost darum, die aus allen Himmelsgegenden einlaufenden Pakete rasch und praktisch so zu ordnen, nach Bezirken, nach Postämtern und schließlich nach Adressen, daß gleich nach ihrer Ankunft auf dem Bestimmungsbahnhof die reibungslose Zustellung erfolgen kann. Besonders verzwickt wird noch die Angelegenheit auf einem so großen Umschlagplatz, wie es Halle ist. Pakete kommen, Pakete gehen; ganze geschlossene Waggonladungen mit Paketen rollen an die Rampen unseres Postverladebahnhofes; mit Paketen vollgestopft, verlassen sie Halle wieder auf dem schnellsten Wege. Vollgepfropft, — jawohl; aber eine sinngemäße Ordnung waltet bei allem; es ist System darin schon beim Einladen, so daß das Ausladen nachher um so schneller geht. Und das ist das System: zunächst wird, sagen wir einmal, „grob" sortiert, nach einzelnen Postbezirken im Reich, nach Landschaften, dann nach großen Städten. Hier wieder greifen feinere Unterscheidungen ein; die Sendungen nach kleinen Städten, nach Dörfern werden zusammengestellt. Am Bestimmungsbahnhof selbst schließlich, unmittelbar auf der Rampe vor den offenen Postwagen werden die feinsten und letzten Entscheidungen getroffen, indem die Fahrer der Postwagen die in ihrem Zustellbezirk zuletzt auszuladenden Pakete als erste im Innern des Wagens verstauen.

Das klingt alles sehr einfach; bei dem kurz vor dem Fest und noch unmittelbar nachher einsetzenden Verkehr ist es aber eine ungeheuer schwierige Sache, der nur ein gutgeschultes Stammpersonal Herr werden kann, wenn diesem genügend Hilfskräfte beigegeben sind. Beides ist bei uns in Halle der Fall. Man ist gerüstet, und mag der Ansturm der Pakete auf Halle noch größere Formen annehmen. Uebrigens weiß man immer schon im voraus, mit wieviel Paketen in den nächsten Tagen zu rechnen sein wird, da die Paketkarten getrennt von den Paketen mit der Post befördert werden und eher ankommen.

20 rote Postwagen rollen gewöhnlich durch die Stadt; jetzt hat man ihre Zahl mit Beiwagen auf über 50 erhöht. Und die junge Frau, die ein Paket erwartet oder fortgeschickt hat, muß wissen, daß die rasche und sichere Paketzustellung einzig und allein durchgeführt werden kann durch die restlose Einsatzbereitschaft vieler tausend Volksgenossen, die selbstverständlich auch während der Festtage Tag und Nacht arbeiten, um unsichtbar für uns auf Bahnsteigen, in Kellerräumen, Postwagen, großen Sälen und kleinen Zimmern, hinter Schaltern und auf langen Verladetampen dem Weihnachtsmann zu helfen. eu—.

Ein Nilpferdbaby

Weihnachtsüberraschung im Zoo

Der Zoologische Garten hat sein Weihnachtsgeschenk schon einige Tage vor dem heiligen Abend bekommen und noch dazu im Riesenformat. Bei den Nilpferden ist ein Baby angekommen, durchaus nicht unerwartet, aber man hatte eigentlich erst zwischen den Festtagen damit gerechnet. So ist es nun um so besser, als der neue, aber durchaus nicht kleine Erdenbürger während der Festtage bereits Besuche annehmen kann. Beiden, Mutter und Kind, geht es sehr gut. Das Kleine scheint von Anfang an wesentlich verständiger zu sein als das vor zwei Jahren geborene Brüderchen. Es ist auch viel dunkler gefärbt als das erste Junge. Getrunken hat es schon, als es noch keine Viertelstunde auf der Erde war. Natürlich ist es auf der Erde noch gärtnicht gewesen, sondern im Wasser, wo es auch geboren wurde, wie es sich für ein Nilpferd gehört. Auch das Trinken findet ja nicht nur im, sondern sogar unter der Wasseroberfläche statt, denn die Flußpferde haben sich in ganz vollkommener Weise an das Leben im Wasser angepaßt. Erfreulicherweise hat die Mutter ihren sonstigen Gleichmut der neuen Lage gegenüber beibehalten und zeigt sich, durch die Erfahrungen des ersten Males belehrt, allen Situationen gewachsen. Sie begann sofort mit ihrem Kleinen zu spielen und es in ihrer etwas grobschlächtigen aber gut gemeinten Art zu bemutern.

Möge sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, eine derartig seltene Kinderstube einmal in Augenschein zu nehmen.

Meldepflicht beachten

Kraftfahrzeughalter schützt Euch vor Strafe!

Trotz mehrfacher Hinweise haben in letzter Zeit viele Kraftfahrzeughalter bzw. -eigentümer ihrer bestimmungsgemäßen Meldepflicht nicht genügt. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Kraftfahrzeughalter bzw. -eigentümer strafbar machen, wenn sie Aenderungen am Kraftfahrzeug (wie Einbau eines neuen Motors, Veränderung des Aufbaues, Anbringung eines Beiwagens usw.), ferner Wohnungsveränderungen der Fahrzeughalter, Veräußerung des Kraftfahrzeuges — auch vorübergehende Abmeldungen — nicht umgehend, d. h. innerhalb 3 Tagen, der Zulassungsstelle melden. Kraftfahrzeugschein und Kraftfahrzeugbrief sind hierbei stets mit vorzulegen. Gegen säumige Kraftfahrzeughalter wird nunmehr unnachsichtlich durch Verhängung von Strafen vorgegangen werden.

Wird die Arbeit der Zulassungsstellen durch Kraftfahrzeughalter bzw. -eigentümer nachweisbar böswillig erschwert, so wird künftig mit schärferen Maßnahmen (Außerbetriebsetzung pp.) durchgegriffen. Die Anmerkungen auf der Rückseite des Kraftfahrzeugscheines „Zur Beachtung" müssen daher in Zukunft auch tatsächlich beachtet werden. In jedem Kraftfahrzeugbrief befindet sich ferner ein rotes Merkblatt mit der Ueberschrift: „Achtung Kraftfahrzeugbriefe"; sein Inhalt muß ebenfalls unbedingt beachtet werden, wenn sich der Kraftfahrzeughalter bzw. -eigentümer vor Strafe schützen will.

Urkundenfälschung

Eine 63jährige Hallenserin hatte aus früherer Zeit noch 150 Mark Steuerschulden bei der städtischen Steuerkasse. Auf Drängen bezahlte sie 50 Mark als Abschlagszahlung, um die drohende Haft abzuwenden. Der 42jährige Sohn der Frau, der nicht bei seiner Mutter wohnte, hatte aber bereits am Tage vorher aus eigenen Mitteln 30 Mark an die städtische Steuerkasse übersandt, um seiner Mutter zu helfen. Der Sohn wollte nun die von der Mutter gezahlten 50 Mark wieder zurückhaben und wandte sich an die städtische Steuerbehörde, wo er erklärte, seine Mutter habe ihm gesagt, sie hätte sich die 50 Mark erst von einer Bekannten leihen müssen und habe das Geld nicht selbst zur Verfügung gehabt. Der Beamte hielt dem Antragsteller entgegen, daß die Rückzahlung der 50 Mark nur dann in Frage kommen könnte, wenn der Steuerbehörde eine Versicherung an Eides Statt übergeben werde, daß das Geld wirklich geliehen sei. Der Sohn setzte nun eine geeignete Schrift auf, die er seiner Mutter zur Unterschrift für eine Frau S., die das Geld geliehen haben sollte, überreichte. Die Unterschrift wurde vorgelegt, aber bald als Fälschung erkannt und nach einer Vernehmung der Frau S. auch als Fälschung bewiesen, weshalb sich Mutter und Sohn gestern vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten hatten. Der Sohn wurde trotz Verdachtes der Mittäterschaft mangels Beweises freigesprochen, die Frau aber wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Gaststätten schließen am Heiligen Abend

Am Heiligen Abend schließt auch das Gaststättengewerbe im Bereich des Saalkreises um 19 Uhr; sofern verheiratete Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt werden, sind diese um 17 Uhr zu entlassen, damit sie das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familie feiern können. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen zulässig. In diesem Falle muß der Amtsträger der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wie auch der DAF.-Walter verständigt werden.

Diemitz. (Sonnenwendfeier.) Uraltem Brauch unserer Vorfahren folgend, zogen Dienstag abend SA., HJ. und BDM. des Standortes Diemitz nach dem Deutsch zur Feier der „Deutschen Sonnenwende des Julfestes". Während des gemeinsamen Gesanges des Liedes „Flamme empor" wurde der Holzstoß angezündet. Die Feuerrede hielt der Führer des Sturmes 26/36, „Und drängen die Nebel noch so dicht sich vor den Blick der Sonne, sie weket doch mit ihrem Licht einmal die Welt zur Sonne". Feuersprüche, gesprochen von der HJ., wechselten ab mit Liedern des BDM.

Nietleben. („Alles für euch!") Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, bringt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am ersten Weihnachtsfeiertag in der „Grünen Tanne" durch die Kleinkunstbühne „Alles für euch!" mit Maxim Falke. Anschließend spielt ein Blasmusik-Orchester zum Tanz auf.

Dölau. (Fähnleinübergabe.) Der bisherige Führer des Fähnleins Heide 18/394, Oberjungaugführer Otto Lips, mußte infolge der Teilnahme an einem Vorstudienlager in Heidelberg die Führung des Fähnleins abgeben. Im Rahmen eines Fähnleinappells wurde durch Jungbannführer Schröder das Fähnlein dem Junglehrer Eberhardt Knauff übergeben. — Die Dölauer Pimpfe überreichten dem Winterhilfswerk eine Anzahl Bastelarbeiten, die sie in ihren Heimnachmittagen fertiggestellt hatten.

Wettin. (Verpflichtung der neuen Parteigenossen.) In Wettin wurden im festlich geschmückten Saal des Großen Schweizerlings rund 150 neue Parteigenossen auf den Führer verpflichtet. Ortsgruppenleiter Pg. Rehkorn gab einen Rückblick auf die Jahre des Kampfes bis zur Machterhebung, verwies auf den Freundschaftspakt mit Italien und gedachte der Opfer der Bewegung. „Nichts für uns, alles für Deutschland" wird auch weiterhin unser Wahlspruch sein. Der Schulungsleiter Pg. Biehle hielt einen Vortrag über den Vierjahresplan.

Wettin. (HJ. tat ihr Möglichstes.) Wie überall, so sammelten auch hier die Gliederungen der HJ. für das WHW. Die Pimpfe und Jungmädel warben durch selbstgefertigte Plakate für das WHW. und konnten die Abzeichen restlos absetzen. Der Spielmannszug des Fähnleins 26/394 fuhr mit einem Lastwagen in die Dörfer der Ortsgruppe. Frohe Märsche erklangen, und immer schwerer wurden die Büchsen. Ein erheblicher Betrag wurde so noch zusätzlich dem WHW. zugeführt.

Löbejün. (Militärkonzert.) Der SA.-Sturm 32/36, Standort Löbejün, veranstaltet am ersten Weihnachtsfeiertag, 20 Uhr, im Saale „Zur Mühle" ein Militärkonzert, ausgeführt von Mitgliedern des Trompeterkorps der Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung Halle.

Passendorf. (Parteianwärter wurden aufgenommen.) In diesen Tagen veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. eine Mitgliederversammlung, in der eine Reihe von Parteianwärtern in die Partei aufgenommen wurden. Die Feier wurde umrahmt durch Musikstücke einer Kapelle. Ortsgruppenleiter Pg. Ewald verpflichtete die neuen Parteigenossen und nahm sie feierlich in die Partei auf. Im weiteren Verlauf des Abends sprachen Pg. Pernutz und Pg. Otto über ihre Erlebnisse in Ostpreußen und Masuren.

„Der Brautsucher"

heißt der neue Roman, mit dessen Abdruck wir in unserer Donnerstag-Ausgabe beginnen. Von einem Auslandsdeutschen handelt er, der die alte Heimat aufsucht, um sich eine Lebensgefährtin zu suchen. Was ihm dabei an heiteren und tragikomischen Erlebnissen widerfährt, das schildert Jörg Ritzel ebenso fesselnd wie humorvoll. Wir kennen den goldenen Humor Jörg Ritzels seit Jahren aus einer Reihe von Geschichtchen und Geschichten. Sangesfreudige Wanderer am Rhein nehmen den Klang seiner Lieder auf, und wer einmal rechts oder links vom Rhein sonnengoldenen oder rubinroten Wein geprobt hat, dem ist der Klang von Ritzels Lied „Im Rolandsbogen" zum Begriff geworden. Vor einigen Jahren hat uns Ritzel das köstliche, von erstaunlicher Schrifttumskenntnis zeugende Sammel- und Prachtwerk „Der lachende Rhein", Tausend Jahre rheinischen Humors in Wort und Bild, geschenkt und hier, wie in all seinem Schaffen — genannt seien daraus die „Rheinischen Tippelbilder", eine fröhliche Fahrt durch rheinische Burgen und Schlösser, sowie der Rheinroman „Die Hergottsschenke" — dem ersten Leben die heiteren und beglückenden Seiten abgelauscht. Noch vor wenigen Monaten hat der 73jährige zwei Kinder seiner heiteren Muse: Das Lustspiel „Der Kuß in der Westentasche" und das Volksstück: „Die Klosterkirmes" veröffentlicht.

In dem neuen „MNZ"-Roman geht es um das Motiv des Brautsuchers, ein altes, ja eines der unsterblichen Motive aller Literaturen, seit Homer die Odyssee und Wilhelm Busch seinen „Knopf" dichtete. Wie meisterhaft Ritzel diesen Vorwurf zu gestalten verstand, das wollen wir den Lesern nicht verraten: dies mögen sie in den morgen beginnenden Tagen von Freude, Frohsinn, Sonne, Herz und Gemüt durchpulsten Fortsetzungen selbst erfahren.

Jetzt ist für Neuleser Zeit, die MNZ. zu bestellen. Füllen Sie noch heute den anhängenden Bestellschein aus. Sie bekommen schon ab morgen die Zeitung mit dem neuen Roman geliefert

Bestellschein auf die

Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle-Saale, Große Ulrichstr. 57
Ruf 27631, Postscheck Leipzig 2454

Herr
Frau
Beruf _____

Wohnort _____

Straße _____

bestellt hiermit die 7mal wöchentlich erscheinende gauamtliche

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe: _____

zur Lieferung ab 1. Januar 1938 bis auf Widerruf zum Preise von monatlich:
*) RM 2.00 und 30 Pf. Trägergeld
*) RM 2.10 u. 42 Pf. Zustellgeb. d. d. Post
*) RM. 2.10 zur Selbstabholung
Bis zum 1. 1. 38 erbitte ich ab sofort ein Freiexemplar.

Eigenhändige Unterschrift des Bestellers

*) Nichtzutreffendes bitte streichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193712 23-13/fragment/page=0007

In den Papierkorb damit!

Auf der Ortsgruppenamtsleitung der NSV. lief kürzlich wieder einmal ein netter Brief ein, natürlich ohne Unterschrift. „Wenn Frau Z. wieder einen Kohlenschein vom WHW. erhält, werde ich für die NSV. keinen Pfennig mehr übrig haben. Frau Z. hat ihren Schuppen voll Holz liegen, ist also meines Erachtens nach keineswegs bedürftig zu nennen."

Und diese Frau Z. ist eine Kriegerwitwe, die monatlich eine Rente von 34 RM. erhält, folglich also unter die Betreuten zu rechnen ist. Sie ist alt und erwarb sich im letzten Sommer einen Holzsammelschein vom Förster. Täglich ging sie in den Wald, um sich eine oder zwei Einholetaschen voll trockener

DJ.-Schi-Hosen Himmer Halle, Gr. Ulrichstr. 36

Zweige und Kienäpfel zu sammeln. Und das, was sie nicht gleich in ihrem Kochherd verbrannte, hob sie sich für den Winter auf. So entstand ein kleiner, aber keineswegs ausreichender Vorrat an Holz.

Es ist selbstverständlich, daß dieses trockene Reiserholz wohl zum Kochen, aber nicht zum Heizen geeignet ist. Außerdem, so fällte die Ortsgruppenamtsleitung die Entscheidung, ist es nur lobenswert zu nennen, wenn die Frau Tag für Tag in den Wald geht und schon im Sommer einen kleinen Vorrat an Heizmaterial für den Winter sammelt. Hinzu kommt noch, daß sich die NSV. in ihrer Beurteilung, ob jemand bedürftig ist, nicht den Rat von Privatpersonen einholt, noch sich durch irgendwelche Drohungen von unbekannten Menschen in ihren Entscheidungen beeinflussen läßt. Frau Z. wird trotz ihres kleinen Reiserholzvorrates weiter ihren Kohlengutschein erhalten, und sie wird trotzdem bedürftig bleiben, und alles das aus dem Opfer der Gemeinschaft erhalten, was die Gemeinschaft für sie bestimmt hat.

Und wenn Briefe noch so „sauber" und „liebevoll" geschrieben sind, diese Geschreibsel von Schmierfinken wandern nur den kurzen und berechtigten Weg: In den Papierkorb damit!

Von einem Güterzug überfahren

Zwei Unfälle im Bahnhof Kottbus

Am 22. Dezember um 3.10 Uhr wurde in Gleis 1 Nord des Bahnhofs Kottbus der 60jährige verheiratete Zugleitungsbeamte Reichsbahnobersekretär Hermann Koall aus Kottbus tot aufgefunden. Der Verunglückte ist aus bisher noch ungeklärter Ursache von einem ausfahrenden Güterzuge überfahren worden. Augenzeugen des Unfalls waren nicht zugegen.

Auf dem Bahnhof Kottbus fuhr am Mittwoch gegen 10.25 Uhr eine Güterzuglokomotive bei einer Rangierfahrt auf den im Gleis 2 Süd haltenden Personenzug 515 nach Sagan auf. Etwa 20 Reisende wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Sie wurden durch Aerzte verbunden und setzten ihre Reise fort. Frau Hedwig Kahle aus Berlin-Johannisthal erlitt einen Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus in Kottbus zugeführt. Der Sachschaden ist gering. Es war klare Sicht. Die Untersuchung ist im Gange.

Personalnachrichten der Reichsbahn

Versetzt: Rangieraufseher Kamprath von L.-Mockau nach Eilenburg, Paul Kunze 2 von Hoyerswerda nach Halle, Handrack von Halle nach Senftenberg, Kirchhoff von Halle nach Querfurt. — Rb.-Betriebsassistent Möllmer von Halle nach Böhlen, Willi Rothe von Oberröblingen (See) nach Halle, Maaser von Falkenberg (Elster) nach Linda, Lösche von Holzdorf nach Torgau, Franz Stoye

Gummi-Hosenträger Spezialist Gummi-Bieder

von Bergwitz nach Wittenberg, Otto Grasenack von Wittenberg nach Piesteritz, Lenz von Finsterwalde nach Mückenberg, Tuchel von Linda nach Eilenburg, Zelck von Leipzig nach Halle, Gustav Riedel von Brehna nach Ammendorf, Erich Lorenz von Halle nach Bitterfeld. — Schrankenwärter Worm von Schkopau nach Halle.

Versetzungen in den dauernden Ruhestand: Rb.-Betriebsassistent Karl Lorenz 1 in Delitzsch. — Rottenmeister Pannicke in Roitzsch (Kr. Bitterfeld). — Schrankenwärter Repert in Könnern.

Ernannt zum: Rangieraufseher: Hilfsrang.-Auff. Hoppe, Töpfer, Paul Müller II, Küster in Halle; Rb.-Betriebsassistenten: Franz Henze in Halle, Emil Behrendt in Reußen; Rottenmeister: Rottenführer Huth in Roitzsch (Kr. Bitterfeld).

Geldverwalter der HJ. tagten

Im Jungvolkheim auf der Nachtigalleninsel in Halle fand eine Arbeitsbesprechung der Untergau-Geldverwalterinnen und der Bann-Geldverwalter des Gebietes Mittelland (15) zum Abschluß des Jahres statt. Unter Leitung des Gebiets-Geldverwalters, Verwaltungsbannführer Mitteregger, wurden die Berichte über die Jahresarbeit 1937 erstattet und die Richtlinien und Aufgaben für das kommende Jahr bekannt gegeben. In Vertretung des Obergebietsführers Reckewerth sprach Stabsleiter Doescher über die Aufgaben des HJ.-Führerkorps.

Das Licht als kulturelle Aufgabe

Beratungsstellen für „Gutes Licht" im Gau

Auf Anordnung des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude" hatten sich eine Anzahl Betriebsführer und Betriebsangehörige der Elektrizitätswerke des Gaues Halle-Merseburg zu einer Besprechung im Gauamt „Kraft durch Freude" in Halle eingefunden, um die praktische Durchführung von Lichtberatungsstellen im Gaugebiet zu erörtern und sich Aufklärung zu holen über den Sinn der geplanten Beratungsstellen. In dieser Besprechung, in der zunächst wegen dienstlicher Verhinderung des Gaureferenten des Amtes „Schönheit der Arbeit", Pg. Knuth, Schriftleiter Pg. Dr. Reinicke kurz über die Aufgabengebiete von Schönheit der Arbeit sprach und sie in Beziehung setzte zu den großen politischen Aufgaben des nationalsozialistischen Deutschlands; beantwortete Oberingenieur Pg. Lüder von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft die Frage, wie man derartige lichttechnische Beratungsstellen in den Dienst des Amtes „Schönheit der Arbeit" stellen kann. Er wies darauf hin, wie das Licht nicht so sehr als Wirtschaftsfaktor, sondern vor allem als eine kulturelle Aufgabe zu werten sei, die darin besteht, den schaffenden deutschen Menschen bei ihrer Arbeit zu einer das Auge schonenden und die Arbeitskraft erhöhenden richtigen Beleuchtung zu verhelfen. Er verwies auf die Notwendigkeit, bei den Elektrizitätswerken Demonstrationsräume einzurichten, die in völliger Neutralität in enger Zusammenarbeit mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" und der Arbeitsgemeinschaft zur Durchführung der Elektro-Wirtschaft die Werksleiter bei der Verbesserung ihrer Beleuchtungsanlagen mit Vorschlägen unterstützen. Die Schaffung dieser Lichtberatungsstellen, die keine Angelegenheit ist, die von heute auf morgen wirklich vollständig in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann, erfolgt wieder durch örtliche Lichtberater, die ihre Ausbildung in technischen Kursen an den Hochschulen Charlottenburg und Karlsruhe erhalten, um den Betriebsführern dann wirklich erfolgreich zur Seite stehen zu können. Trägerin der Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit" ist die Deutsche Arbeitsfront, von der die Lichtberatungsstellen anerkannt sein müssen, wenn sie mit den zuständigen Stellen arbeiten wollen. Diese Beratungsstellen dürfen, um das Vertrauen nicht zu verlieren, keinerlei besondere Erzeugnisse der Elektroindustrie empfehlen oder sie selbst installieren, sondern sollen die Anlegung solcher Anlagen den Elektro-Handwerkern übergeben.

Der Gaulichtberater, Gau Halle-Merseburg, Pg. Baxmann, erläuterte die Richtlinien, nach denen die praktische Durchführung solcher Lichtberatungsstellen im Gaugebiet erfolgen sollen. Dazu gehört, daß in den E.-Werken vom Werkleiter ein Lichtberater ernannt wird, der wieder der Kreisleitung bzw. der Gauleitung zu melden ist. Seine Aufgabe ist es, nicht nur äußerlich für den Erfolg der Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit" zu sorgen, sondern vor allem auch den Betriebsführer innerlich von der Notwendigkeit zu überzeugen, welchen großen Einfluß gutes Licht auf die Mitglieder seiner Gefolgschaft und auf deren Arbeitskraft ausübt. Dem Lichtberater der Werke obliegt es, in den Kreisen Fortbildungskurse abzuhalten und Demonstrationsräume einzurichten, was in den Städten ohne weiteres möglich sein wird, auf dem Lande dagegen, wo infolge großer Entfernungen die Hinführung von Interessenten an solche Beratungsstellen nicht möglich ist, werden sog. „fliegende Demonstrationsräume" für örtliche Vorträge geplant. Der Lichtberater muß schließlich eng zusammenarbeiten mit den Innungen der Handwerkerschaft, mit der Landesbauernschaft und mit der NS.-Frauenschaft.

Im Verlauf der eingehenden Aussprache wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Landelektrizität Sachsen-Anhalt in Halle in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der DAF. sich bereit erklärte, die in ihren Werken durch die Tätigkeit der Lichtberatungsstellen anfallenden Aufträge nicht durch die eigene Installationsabteilung, sondern durch die Handwerker und Elektrotechniker herstellen zu lassen, ein Beispiel, das Nachahmung verdient und zu der Hoffnung berechtigt, daß auch die anderen Werke im Gau in ähnlicher Weise mit dem Handwerk zusammenarbeiten.

Bahnarbeiter tödlich verunglückt

Wernigerode. Der 36jährige Bahnarbeiter E. Aßmus aus Silstedt verunglückte auf dem Reichsbahnhof Wernigerode auf nicht völlig geklärte Weise. Ein Aufsichtsbeamter hörte plötzlich Schmerzensrufe und sah den Verunglückten in gebückter Haltung zwischen den Gleisen stehen. Man brachte ihm sofort Hilfe und veranlaßte seine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus, wo eine Operation vorgenommen werden mußte. Die Aerzte stellten schwere innere Blutungen und eine Zerreißung der Leber fest. Der Patient war nicht mehr zu retten und starb an den Folgen des Unfalles sofort nach der Operation.

Aßmus hinterläßt eine Witwe und vier noch unmündige Kinder. Man nimmt an, daß er von dem Trittbrett eines langsam vorbeirollenden Güterwagens in die Seite gestoßen worden ist.

Neuer Ski-Weg auf den Brocken

Schierke. Zum Schutze der Skiläufer und der Autofahrer ist auf dem Brocken für Aufstieg und Abfahrt ein neuer Skiweg angelegt worden. Die Brockenstraße darf wegen des ständig wachsenden Verkehrs über Schierke künftig von Skiläufern nicht mehr benutzt werden. Ferner darf die Tschammer-Osten-Abfahrt als Sportanlage nur noch von geübten Skiläufern benutzt werden. Die Regelung liegt im Interesse der Skiläufer wie der Autofahrer; allein in den letzten Tagen hatten sich sechs Unfälle von Skiläufern ereignet.

Invalidenversicherungs-Beiträge nicht abgeführt

Das Soziale Ehrengericht für den Reichstreuhänderbezirk Mitteldeutschland hatte den Friseurmeister P. in S. zu einer Ordnungsstrafe von 200 RM. verurteilt, weil er die Invalidenversicherungsbeiträge für die bei ihm beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder nicht abgeführt und diese außerdem unangemessen niedrig entlohnt hat. Nun ist dem Verurteilten durch das Ehrengericht bei der Handwerkskammer Halle u. a. auch wegen der obengenannten Verstöße die Befugnis zum Halten und Anleiten von Lehrlingen auf zehn Jahre entzogen worden.

Bad Liebenwerda. (84jähriger vom Bullen getötet.) Der Bauer Bartzsch in Zobersdorf hatte den Bullen auf dem Hof gehabt und dann seinen greisen Vater gebeten, das Tier wieder in den Stall zu bringen. Als nach einiger Zeit der 84 Jahre alte Mann nicht wieder erschien, sahen seine Angehörigen nach und fanden ihn im Stall leblos vor dem Bullen liegen. Wie sich das Unglück zugetragen hat, ist nicht bekannt; der Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod durch innere Verletzungen verursacht wurde.

Mückenberg. (Bei der Montage tödlich abgestürzt.) Auf dem Chemo-Werk stürzte durch unerklärliches Versagen einer Handwinde auf einem Neubau ein verheirateter Monteur aus Leipzig beim Herablassen von Montageteilen aus beträchtlicher Höhe ab. Der Mann war auf der Stelle tot.

Herzberg. (Vierfacher Lebensretter.) Der Regierungspräsident in Merseburg hat dem Arbeiter Erich Kayser in Gorsdorf (Kr. Schweinitz) eine Geldbelohnung durch den Landrat aushändigen lassen, weil Kayser im Sommer die Schülerin Anni Deutschmann vom Tode des Ertrinkens aus der Schwarzen Elster gerettet hat. Damit verbunden war eine öffentliche Belobigung, weil Kayser bereits viermal Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Torgau. (Glätte verursacht Unglück.) Auf der Straße vom Vorwerk Neusorge nach Schackau verlor bei der großen Glätte der Führer eines Kraftwagens die Gewalt über das Fahrzeug, fuhr gegen einen Baum, der umbrach und landete im Straßengraben, wo sich der Wagen überschlug. Die Insassen konnten sich aus ihrer Lage befreien, indem sie die Fenster einschlugen. Nur eine Insassin des vollbesetzten Kraftwagens wurde verletzt.

Leipzig. (Kraftwagen gegen Leitungsmast geschleudert.) In der vereisten Koburger Straße geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern, kam dadurch auf den Fußweg und prallte gegen einen Leitungsmast der Straßenbahnfahrleitung. Dabei wurde die rechte Wagentür abgerissen und die Frau des Fahrers aus dem Wagen geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurden der Fahrer und seine Frau ins Krankenhaus gebracht. Dort ist die Frau gestorben.

Weißenfels. (Görings Glückwunsch zum Ehejubiläum.) Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Eheleuten Julius und Friederike Amalie Graner in Rasberg anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 22. Dezember ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Zeitz. (Vor einer Dummheit bewahrt.) Ein junges Mädchen aus der Innenstadt wollte sich aus Furcht vor Strafe durch Einatmen von Leuchtgas das Leben nehmen. Ihr Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus gebracht.

Nordhausen. (Nordhausen senkt die Gewerbesteuer.) Ein schönes Weihnachtsgeschenk macht die Stadtverwaltung den Gewerbetreibenden: Bereits für das vierte Steuervierteljahr wird der Steuersatz für die Gewerbesteuer von 250 auf 225 v. H. gesenkt.

Ungetreuer Poststellenleiter

Nordhausen. Der jetzt in Erfurt wohnende Thilo Probst hatte früher in Hainrode (Kr. Grafschaft Hohenstein) eine Landwirtschaft und verwaltete nebenbei die Posthilfsstelle des Ortes, die 1931 in eine Poststelle umgewandelt und als deren Inhaber Probst vereidigt wurde. P. hatte viel Unglück: eine Wechselfälschung schädigte ihn schwer, Vieh ging ihm verloren, eine neuerrichtete Hühnerfarm rentierte sich nicht, und er geriet immer stärker in Schulden. Der Versuchung, sich an amtlichen Geldern zu vergreifen, widerstand er nicht, und in verhältnismäßig kurzer Zeit machte er

Kinderfußbälle Spielbälle f. Jugendsport **Gummi-Bieder**

sich in 100 bis 120 Fällen strafbar. Die unterschlagenen Gelder belaufen sich auf etwa 1300 RM. Durch Verkauf von Haus und Hof hat P. inzwischen seine Schulden bezahlt und auch das veruntreute Geld zurückgezahlt.

Die Große Strafkammer sah von der Höchststrafe ab und verurteilte P. wegen Amtsunterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe.

Die neueste WHW.-Spendenliste

nennt die Plessaer Braunkohlenwerke Plessa mit 14 280 RM.; die Elektroschmelze Zschornewitz mit 3010 RM.; die Centralankaufsstelle für landw. Maschinen und Geräte, Halle, mit 2000 RM.; Carl Warnecke, Druckerei, Halle, mit 1500 RM.; C. F. Ritter, Halle, mit 1000 RM.; Albert Richter, Kaffeegroßhandel, Bitterfeld, 600 RM.; Kurt Günther KG., Halle, 500 RM.; ferner mit je 300 RM. Hermann Prophete, Halle; Gustav Kamprath, Kesselschmiede, Halle.

DJ.-Winter-Blusen Himmer Halle, Gr. Ulrichstr. 36

Benneckenstein. (Eine Ludendorffstraße.) Die Gemeinde hat den Töpfermarkt in Ludendorffstraße umbenannt.

Lautenthal. (Harzer Bergmann tödlich verunglückt.) In der Grube „Lautenthals Glück" ging kurz vor Schichtwechsel ein Schuß zu früh los, der Bergmann Wilhelm Weidemeyer wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Sein hinter ihm stehender Kamerad blieb unverletzt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind. Die Betriebsweihnachtsfeier, die am Abend stattfinden sollte, ist unter dem Eindruck des Unglücks abgesagt worden.

Welsleben, Kr. Bernburg. (Ihr Kind durch Gas vergiftet.) Während der Abwesenheit ihres Mannes öffnete eine Einwohnerin den Gashahn, um sich und ihren vierjährigen Sohn zu vergiften. Als der Ehemann morgens aus dem Dienst heimkehrte, irrte seine 25jährige Frau verstört in der Wohnung umher. Der Junge war bereits tot. Die Mutter wurde festgenommen.

Milderung bringt Glatteis

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Heiteres Wetter in der Nacht zum Mittwoch ließ die Temperatur zu ungewohnter Tiefe sinken: im Flachland wurden minus 10 bis 14 Grad gemessen. Aus Halberstadt wurden sogar minus 17 Grad gemeldet. Der ungehinderte Sonnenschein im Laufe des Mittwoch vermochte das Thermometer nicht bis zum Gefrierpunkt kommen zu lassen; mittags herrschte noch minus vier Grad. Erst später bei Eintrübung wurde es milder. Die Front der arktischen Kaltluft hat sich ostwärts bis an den Harz zurückgezogen. Von Westen folgt subtropische Warmluft, in deren Bereich mittags

HJ.-Mäntel nach Vorschrift **Himmer** Halle, Gr. Ulrichstr. 36

bis zu zwölf Grad über Null beobachtet wurden. Die warmen Luftmassen dringen langsam ostwärts vor, so daß mit weiterer Erwärmung gerechnet werden muß. Spätestens Freitag dürfte in der Ebene leichtes Tauwetter einsetzen.

Aussichten bis Freitag abend:

Weitere Milderung, meist bedeckt, zeitweise Sprühregen, daher Glatteisgefahr. Schwache bis mäßige Winde aus südlicher Richtung.

(Wintersportwetterdienst siehe Sportteil.)

*

Die Reichsüberwachungsstelle für das Straßenwesen teilt mit: Sämtliche Reichsautobahnen und Reichsstraßen haben Schneeglätte, sind zum Teil gestreut. Rest wird gestreut. Im Harz Schnee unter 15 Zentimeter, wird geräumt.

Wasserstands-Meldungen

vom 22. Dezember 1937

		W.	F.			W.	F.
Saale							
Grochlitz	+ 1,69	—	1	Wittenberg	+ 2,40	1	—
Trotha	+ 1,49	—	-	Roßlau	+ 1,74	—	—
Bernburg	+ 1,50	—	1[illegible]	Aken	+ 1,89	3	—
Calbe OP	+ 1,38	—	[illegible]	Barby	+ 1,73	—	2
Calbe UP	+ 1,88	—	[illegible]8	Magdeburg	+ 1,50	—	4
Grizehne	+ 1,98	—	[illegible]5	Tangermünde	+ 2,26	—	2
				Wittenberge	+ 2,13	—	5
Elbe				Lenzen	+ 2,49	—	6
Leitmeritz	— 0,12	—	47	Dömitz	+ 1,60	—	4
Aussig	+ 0,24	2	—	Darchau	+ 2,68	—	7
Dresden	+ 1,54	17	—	Boizenburg	+ 1,67	1	3
Torgau	+ 2,08	11	--	Hohnstorf	+ 1 76	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0008

Die Meisterin von Bayreuth

Zum 100. Geburtstag von Cosima Wagner am 25. Dezember 1937

Von Dr. Julius Kapp, Erster Dramaturg der Staatsoper, Berlin

Cosima Wagner bedeutet für den Menschen Wagner die letzte Erfüllung seines irdischen Sehnens, für den Künstler die Vollstreckerin seines Willens. Der vom Leben hart umhergestoßene, heimatlose Mann fand in der fast fünfundzwanzig Jahre jüngeren Tochter Franz Liszts die Gefährtin, die ihm endlich das so schmerzlich entbehrte eigene Heim bereitete und seinen sehnlichsten Wunsch nach einem Sohn und Erben erfüllen konnte. Gattenliebe und Vaterstolz sind selten beseligter in Tönen besungen worden, als in der gemütstiefsten Gelegenheitskomposition, mit der Wagner der Mutter seines Sohnes huldigte, dem „Siegfried-Idyll", oder wie das Originaltitelblatt besagte: „Triebschener Idyll mit Fidi-Vogelsang und Orange-Sonnenaufgang als symphonischer Geburtstagsgruß seiner Cosima dargebracht von Ihrem Richard, Weihnachten 1870". Cosima hat über die Empfindungen dieses Tages ihrem Tagebuch anvertraut: „Wie ich aufwache, vernimmt mein Ohr einen Klang, immer voller schwoll er an, nicht mehr im Traum durfte ich mich wähnen, Musik erscholl, und welche Musik! Als sie verklungen, trat Richard mit den Kindern bei mir ein und überreichte mir die Partitur des symphonischen Geburtstagsgedichtes — in Tränen war ich, aber auch das ganze Haus. Auf der Treppe hatte Richard sein Orchester gestellt, und so wurde unser Triebschen auf ewig geweiht. Nach dem Frühstück kam das Orchester in die untere Wohnung, und nun ertönte die Idylle wieder zu unserer aller Erschütterung. Den ganzen Tag bin ich wie im Traum, der Geist lauscht nach den verklungenen Klängen und gebärt sie sich wieder, das Herz erdrückt von seinen Empfindungen, sucht Erlösung in der Musik. Dämmerungstraum entsteht, nichts mehr sehen als hören in tiefster Stille Liebeswalten, Zerfließen der Schranken, Daseins höchste Lust!"

Erst nach schweren Seelenkämpfen und Ueberwindung widerlicher Umstände war aber in Wagners buntbewegtem Leben diese befreiende Wendung eingetreten. Und nur Cosimas beispiellose Energie und ihr vor keinem Opfer, ja selbst nicht vor gesellschaftlicher Aechtung zurückschreckender Glaube an die ihr vom Schicksal zuerteilte Mission in Wagners Leben erzwangen schließlich deren Erfüllung. „In den Kot werden sie uns ziehen, Gerne will ich alles erleiden, nur um an seiner Seite zu stehen. Bis in die späteste Nachwelt sollen sie mich verunglimpfen, habe ich nur ihm geholfen, habe ich nur ihm die Hand reichen dürfen und ihm sagen, ich folge dir bis in den Tod. Mein einziges Gebet ist, mit Richard dereinst in derselben Stunde zu sterben. Mein höchster Stolz, alles von mir gewiesen zu haben, um ihm zu leben, mein schönstes Glück seine Freude".

Die Frau, die sich bedingungslos zu Wagner bekannte, um seines Glückes willen Gatten und Vater verließ und mit ihm gemeinsam der Welt zu trotzen wagte, schuf ihm erst wieder die Möglichkeit, den „Ring des Nibelungen" und „Parsifal" zu vollenden, sie brachte den letzten verklärenden Abendfrieden in seine Erdenbahn.

Weit bedeutungsvoller noch ist jedoch, was Cosima nach des Meisters Hinscheiden für den Sieg seines Werkes geleistet hat. Ihr allein verdankt die Welt die Erhaltung und Festigung des deutschen Kulturmonuments: Bayreuth! Die Festspiele waren, als Wagner sie nach sechsjähriger, aus finanzieller Not bedingter, unfreiwilliger Pause im Sommer 1882 mit der Uraufführung des „Parsifal" mühsam wieder zu neuem Leben erweckt hatte, durch seinen unerwarteten Tod (13. Februar 1883) erneut ernstlich gefährdet.

Und nur Cosimas unermüdlicher Tatkraft, der sich ungewöhnliche Klugheit, Organisationstalent und Geschäftssinn einten, ist der endgültige Sieg des Wagnerschen Kunstwerkes zu danken. Sie hat das schier Unmögliche geleistet, mit eisernem, unbeugsamem Willen „Bayreuth" durchgesetzt, eine Tat, die nicht hoch genug gepriesen werden kann. Nach Wagners Tod hatte sie sich völlig von der Welt zurückgezogen, sie lebte nur ihrem Schmerz und der Erinnerung an den teuren Dahingeschiedenen. Als aber die Kunde zu ihr drang, daß die Festspiele des Jahres 1883 künstlerisch zu zerfallen drohten und durch die Willkür der Sänger die Anordnungen des Meisters mißachtet und dadurch das Ganze in Frage gestellt wurde, da erkannte sie, daß das Schicksal sie noch zu einer weiteren, noch größeren Aufgabe bestimmt hatte: zur Wahrung des künstlerischen Erbes. Nachdem sie 1884 bereits überwachend und beratend an den Festspielen Anteil genommen, übernahm sie ab 1886 die gesamte künstlerische Oberleitung. Sie gewann für Bayreuth die erforderlichen neuen Künstler, so vor allem den bis heute noch unübertroffenen „Tristan"-Dirigenten Felix Mottl, führte die Sänger selbst in den Geist ihrer Rollen ein.

Mit den Intentionen Wagners bis ins kleinste vertraut, schuf Cosima Wagner den Bayreuther Vortragsstil, der auf Jahrzehnte hinaus für alle Wagner-Aufführungen der ganzen Welt vorbildlich geblieben ist. Ihre Neuinszenierungen von „Tristan" (1886) und „Meistersinger" (1888) machten alle Zweifler und Feinde Bayreuths verstummen und legitimierten sie als die berufene Herrin von Bayreuth und Hüterin des Grales. Und erst als sie das Gebot Wagners erfüllt und all seine Werke vom „Fliegenden Holländer" bis „Parsifal" in Muster-Aufführungen in Bayreuth herausgebracht hatte und dadurch auch die anderen Operntheater gezwungen hatte, die Wagnerschen Werke in einer den Forderungen ihres Schöpfers entsprechenden würdigen Form erklingen zu lassen, legte sie 1908 die Leitung der Bayreuther Festspiele in die Hand ihres Sohnes Siegfried, um von da an nur noch beratend und als beglückte Zuschauerin den Sieg eines Kunstwerkes zu verfolgen, für das sie ihr ganzes Leben gekämpft, so das ihre selbstlose Hingabe erst ermöglicht hatte.

So unbestreitbar Mathilde Wesendonck die Muse in Wagners Schaffen gewesen ist, ebenso unbestreitbar ist Cosima die mutige Vorkämpferin seiner Werke, die Vollstreckerin und Hüterin seines Erbes. „Bayreuth" hatte im deutschen Kulturleben eine bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Daß es sie lösen konnte, ist Cosimas unsterbliches Verdienst. Mit Recht ruht sie, die im Alter von 93 Jahren am 31. März 1930 in Bayreuth sanft entschlief, neben Wagner in der Gruft im Garten des Hauses Wanfried. Schöpfer und Vollbringer Bayreuths sind nun im Tode wieder vereint, in ihrem gemeinsamen Werke werden sie ewig fortleben.

Dieses Bild Cosima Wagners ist ein Werk Lenbachs im Besitze des Hauses Chamberlain, in das eine der beiden Töchter Cosima Wagners, Eva, durch die Verehelichung mit Houston Stewart Chamberlain einheiratete Aufnahme: Scherl

Okkultes Erlebnis im Bad

Ein Mann mit Phantasie erzählt / Von Carl Georg von Maaßen

Herrlich, herrlich, so ein heißes Bad in der geräumigen Wanne. Romantisch-mondbeglänzte Zaubernacht. Von der Decke herab durch eine Glühbirne von 40 Watt stilvoll inszeniert. Ich singe wie ein Troubadour. Die Stimme klingt tief und voll. Eine vortreffliche Akustik doch im Badezimmer!

Als Boot lasse ich das Badethermometer herumschwimmen. Meist treibt es sich in der Gegend meiner Füße umher, nur selten schießt es einmal in flotter Fahrt nach oben zu. Dann stößt es gegen meinen Brustkasten, der wie das Vorgebirge Athos aus den Fluten herauswächst.

Bald ist es wieder südlich der Fußgegend, also schon über das Kap der guten Hoffnung hinaus. Da unten tropft aus beträchtlicher Höhe die Nilquelle heiß aus dem Warmwasserhahn. Es geht: Ping — pang — pang — päng — päng — pong — ping. So immerfort einlullend in alle Ewigkeit. Es klingt ganz chinesisch.

Ich sehe bunte Papierlaternen in sanftem Licht schimmern. Allerlei phantastisches Volk gaukelt um mich her. Blasse gelbliche Gesichter mit dunkel glühenden Augen. Eine verrückte Architektur; geschweifte, gezackte Dachbalken, Drachenköpfe über mir. Enge, dämmrige, verheißungsvolle Hauseingänge.

Er schließt nicht recht, dieser Wasserhahn. Er plaudert ununterbrochen fort wie eine Dohle. Ich lausche der Melodie. Ich fühle mich wohl. Es ist so schön warm um meinen Körper, ach so tropisch warm ist es in der Badewanne.

Die Nilquelle singt unentwegt. Ich bin jetzt in Afrika, sitze am grünen Nil — das Wasser ist tatsächlich leuchtend grün. Aber nein, ich bin eine Insel im grünen Nil, bewachsen mit einigen Kräutern, Lotosblumen, Algen. Die Insel träumt im heißen, grellen Licht der Tropensonne (siehe oben: 40 Watt). Nein, diese melodisch plätschernde, plapernde Nilquelle! — Wundervoll! Das Boot, richtig das Boot. Von Thermometer auch keine Spur mehr. So eine Art Torpedoboot ist es, auch als Unterseeboot trefflich zu brauchen. Es laviert, ganz kokett, beständig um die Nilquelle herum. Der Wasserhahn — ich bemerke es erst jetzt, steht neugierig, beinah lauernd auf das Torpedoboot hinab. Eben hat er noch pük — ki — pük gemacht, dann tük, tük, tük. Plötzlich hält er den Atem an. Kein Tropfen fällt.

Ich schaue äußerst gespannt. Das Boot steht fast unmittelbar unter der Oeffnung des unentwegt nach unten starrenden Hahns.

Da läßt dieser plötzlich und so überraschend, daß ich zusammenzucke, zwei Tropfen fallen. Nur zwei: Pik — pok! — Dann hält der sofort wieder an. Er hatte irgendeine ganz bestimmte Absicht damit, das merkte ich deutlich. Aber welche? —

Plötzlich läßt er wieder zwei Tropfen fallen: Pi — pük! — Aha, jetzt merke ich, was die Quelle da oben will. Sie will das Boot mit einem Tropfen treffen. Ob wohl auf eine ganz bestimmte Stelle, oder nur so allgemein? Warten wir es ab. Bisher ist das Boot jedenfalls allen Tropfen geschickt ausgewichen. O je! Nun ist es außer Reichweite!

Himmel, was macht da dieser abgefeimte Schlingel, dieser schlaue Teufel von Badehahn? unsere mit allen Hunden gehetzte Nilquelle da oben? Herunter kann sie nicht, drehen kann sie sich auch nicht, weiter oder kürzer spucken ebensowenig. Also was macht sie?

Sie macht plötzlich: Po — pü — pi — pa — pü — pa! Ganz rasch läßt sie einige Dutzend klingender und singender Tropfen fallen, damit die Wasserfläche in Bewegung kommt und das Torpedoboot sich dreht.

Und richtig: es dreht sich und schwimmt wieder auf die Senkrechte des Tropfenfalls zu. Und sogleich ist der Hahn mäuschenstill und wartet. Hallo! Nun steht das Boot genau unter seinen hinabstierenden Augen. Das ist ja die grausame Skylla. Ich spähe, ob nicht der ruhmreiche Held Odysseus dort auf dem Torpedoboot steht. Scheinbar nicht — aber was ist passiert? Zwei schnelle Tropfen fielen: Puk — pök!

Oho, jetzt weiß ich es: nicht den Nabel des Torpedobootes will die Quelle treffen, sondern sein Hauptorgan, seine Seele, die Quecksilberkugel am Heck nämlich. Der Silberblick, der schöne Glanz hat es ihr angetan. Das Boot — so scheint es mir wenigstens — hat Spaß an der Sache gefunden, es sieht nicht. Es wartet neugierig ab, ob dem Hahn seine Absicht gelingen wird. Kokett schaukelt es auf den grünen Wogen des breiten Nils. Der Hahn zielt noch einmal bedächtig: Ping — pong! Wahrhaftig, ich glaube, jetzt hat er getroffen! War es nicht, als ob er leise gelacht hätte? Ich blicke scharf hin. Mir scheint beinahe, er grinst über das ganze Gesicht. Und das Torpedoboot hat gepfiffen, ganz leise.

Das Boot dreht langsam ab. Und nun hämmert ein wahnwitziger Tropfenfall aus dem Maule des Hahns — Verzeihung! — aus der Nilquelle. Es ist das reinste Triumphlied, das sie anstimmt. Eine dahinstürmende Melodie.

Eines ist mir aber klar. Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Ein ordinärer Wasserhahn tropft entweder langsam oder er tropft schnell, aber niemals wechselt er sein Tempo so willkürlich, mal so und mal so. So was tut ein simpler Hahn nicht. Nur ein denkender, ein lebendiger tut das.

Dem Bad entsteigen, im Bett liegend, höre ich noch lange den Singsang der Nilquelle. Die Tür zum Badezimmer steht offen. Ganz übermütig, ausgelassen klingt es mit: Ta — tü — ta — ta — ta — ti — ti — ti. Trällernd, vollschalfischer Neckerei singt der Hahn, die Quelle vielmehr, eine Tanzmelodie.

Ein gelindes Grauen kommt langsam über mich, deckt mich immer beklemmender zu. Ich spüre die Dämonie einer mir unbekannten Geisterwelt.

Ein Mann von Lebensart

Der berühmte Reisende Andrea de Beno, von Malta gebürtig, hatte den Wunsch, mit dem König eines wichtigen Volksstammes in Afrika zu verhandeln. Er wollte von ihm das Recht erhalten, Elfenbeingeschäfte mit seinen Untertanen zu machen.

Ein Ort am Ufer eines Flusses wurde dazu auserseben. De Beno stieg aus einer Barke und begab sich zu dem Souverain, der ihn auf der Schwelle seiner Hütte erwartete, auf einer Art Sitz, der einen Thron vorstellen sollte; vor ihm lagen drei oder vier seiner Häuptlinge platt auf dem Bauch, die ihm als Teppich dienten

De Beno machte respektvoll einige Meter vor dem Fürsten Halt; der erhob sich und tat einige Schritte dem Fremden entgegen, indem er auf dem Rücken seiner Höflinge daherschritt und links und rechts ausspuckte. Dann sah er den Fremden stramm an und spuckte ihm ins Gesicht.

De Beno war ein Malteser, das heißt also sehr heftig; aber wenn auch nicht Malteser, wer fühlte nicht in gleichen Umständen sein Blut aufwallen? Aber es war gefährlich für ihn, seinen Revolver zu ziehen. Der Dolmetscher bemühte sich auch, ihn zu beruhigen: „Es ist eine große Ehre, die Ihnen der König zuteil werden ließ, eine sehr begehrte Ehre; damit wird nicht jeder überschwemmt, der es wünscht!"

De Beno erholte sich ein wenig, dann spie er gewaltig direkt auf die königliche Nase. Mit Genugtuung wischte sich der König das Gesicht, bewilligte dem Händler alles, was er wünschte, und nach der Konferenz sagte er aus tiefster Ueberzeugung zu dem Dolmetscher: „Dein Herr ist ein Mann von unendlich feiner Lebensart!"

Wilh. Spohr.

Das Buch der deutschen Heimat

Seereisen in die Weltmeere und fremden Länder sind ein großes Erlebnis, ein größeres ist es für Menschen mit Sinn für Schönheit und Herzlichkeit, die deutsche Heimat kennenzulernen, die deutschen Meere und Seen, Berge und Täler, Burgen und Schlösser. Zahllose unbekannte Herrlichkeiten birgt Deutschland, von denen die wenigsten etwas wissen. Der moderne Mensch muß gleich große Reisen machen. Die Lektüre ist ihm nicht weit genug, er geht an ihr vorüber. Im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses (G. m. b. H., Halle (Saale), ist ein großangelegtes Werk erschienen, das jeden gewinnen wird, der die Schönheiten und besonderen Eigenarten der deutschen Landschaften liebt und sucht. In ihm erleben wir nicht nur die Schönheiten Deutschlands, sondern auch den deutschen Menschen, wie er lebt und arbeitet. Fast 400 ausgesuchte schöne Bilder ergänzen die lebendigen Darstellungen und Schilderungen. Ok.

*) Das Buch der deutschen Heimat. Buchhandlung des Waisenhauses, Halle (Saale)-Berlin. Ganzleinen 18.— RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193712 23-13/fragment/page=0009

Unser neuer Roman

Der Brautsucher

EIN HEITERER ROMAN / VON JÖRG RITZEL

Copyright by Verlagsbuchhandlung Ernst Hofmann, Darmstadt

I.

Wieder in Deutschland

„Ich belege also hiermit im voraus die Doppelkabine 33 für die Rückfahrt der „Cap Arcona" nach Buenos Aires!"

Der Beamte notierte: „Luxuskabine mit zwei Betten und Bad."

„Fahrpreis?"

„283 Pfund."

„Bueno."

Der junge Schalterbeamte des Hamburger Dampferbüros betrachtete interessiert den rassigen, hochgewachsenen Herrn im Sombrero, der soeben mit dem gleichen Dampfer als Solopassagier von drüben gekommen war und recht europalustig dreinschaute.

„Auf welchen Namen — wenn ich bitten darf?"

„Ernesto Hellwig — Estancia Buena Vista bei Mendoza — Argentinien."

„Und das zweite Bett? . . . Für Ihre Frau Gemahlin . . .?"

Hellwig war etwas verlegen. Auf die Frage war er nicht vorbereitet . . . Sollte er dem Beamten verraten, daß er nach Deutschland gekommen war, sich eine Frau zu suchen? Und daß er — Siegesfischer, wie er sich fühlte — die Hochzeitskabine im voraus bestellte?

Der amtierende Jüngling klappte mit den Augendeckeln und stippte den Federhalter erwartungsvoll in die Tinte. „Es ist wegen der Schiffsliste!"

„Ich verstehe . . . Aber — hm . . ."

Auf der Stirne des Beamten zeigte sich eine leichte Dünung.

„Wir müssen genaue Personenlisten führen — schon wegen der Pässe."

Hellwig gab seinem Sombrero einen Stupps . . . „Die „Arcona" geht am —?"

„Am 31. Oktober."

„Also genau in drei Monaten."

„Jawohl . . . Wenn Sie aber lieber mit einem späteren Dampfer —"

„Nein, nein. Ich muß in drei Monaten zurück. Und bis dahin — hm . . ."

Er überlegte . . . In drei Monaten eine Frau finden — eine, wie er sie sich wünschte —, er mußte sich von neuem gestehen, es war ein kühnes Unterfangen. Kühner noch, als den Aconcagua zu besteigen. Eine richtige Abenteuer. Aber schließlich — Kolumbus hatte in zehn Wochen Amerika entdeckt —, warum sollte er in der gleichen Frist nicht ein Weib entdecken? Deutschland hat so viel schöne Frauen und liebesselige Mädchen! Und er — gut gewachsen, tatenfroh und reich —, war er trotz seiner 43 Jahre nicht immer noch ein begehrtes Heiratsobjekt? Sein Skalp wehte noch in blonder Fülle, und sein Herz hatte noch keinen Sprung!

„Bueno!" erklärte er kurz und schwang zur Bekräftigung seinen Bambusstecken! „Es bleibt beim 31. Oktober! Den Namen meiner — hm — meiner Frau gebe ich Ihnen vor der Abfahrt noch auf."

Der Jüngling lächelte verstehend. „Ich lasse also den Namen der Dame noch offen."

„Brav von Ihnen."

Hellwig zahlte und nahm die Quittung entgegen.

„Das Gepäck behalten Sie vorläufig im Depot, bis ich Weisung gebe. Ich nehme nur den kleinen Handkoffer da mit."

„Schön!" — —

Das Geschäftliche war erledigt, und Hellwig verließ das Passagierbüro, um noch einmal über den Hafenkai zu schlendern.

Von der Elbe her wehte eine steife Brise und zerrte an den Schiffsleibern, als wollte sie fragen: Wann fahren wir wieder? Und über die Hafenhügel schaute der steingewaltige Bismarck, und die Glocken des alten Michel riefen den aufkommenden Dampfern ihren Willkomm zu . . .

Er reckte wohlig die Arme. Nach langen zwanzig Jahren stand er wieder auf deutscher Erde, atmete er deutsche Luft . . .

Er stand und schaute . . . Schaute mit den Augen des Heimgekehrten, der mit seinen Erinnerungen noch in der Vergangenheit lebt und an das Neue sich erst gewöhnen muß.

Das Neue! Deutschland war Republik geworden. Auch an diesen wenig erfreulichen Begriff mußte er sich erst gewöhnen.

Und ein Schatten war da, der, begleitete ihn auf Schritt und Tritt und ließ ihn nicht mehr los: Es lag über der deutschen Erde etwas Abhaftes, etwas wie ein Skelett, der dem Licht wehrte und nur eine gedämpfte Stimmung aufkommen ließ. Der fröhliche Hammerschlag, der früher von den Werften herüberklang, war einer auffallenden Stille gewichen. Und an den Elbkais lagen die Ueberseedampfer stumm und regungslos wie erschlagene Riesen . . .

Allerdings, zwischen damals und heute lag der Weltkrieg und die schlimmen Nachjahre. Aber Deutschland hatte schon so manche Wind- und Wolfszeit durchgemacht; es würde — das fühlte er — auch diese überwinden, wenn seine Stunde gekommen war.

Denn die Menschen, denen er begegnete, hatten noch immer den klaren Blick, wie ihn die alten Hanseaten hatten, wenn sie gen Nordland fuhren. Das freute ihn.

Hatte er nicht selber mit Kopf und Händen das Schicksal bezwungen und stand heute da als einer der angesehensten Großfarmer Argentiniens?

Nur eins mußte er sich noch erkämpfen, und deshalb war er ja gekommen; ein Wesen, das ihn ergänzte, ein verstehendes, liebevolles Weib. Die Romanin gab ihm nichts — sie blieb ihm artfremd. Eine deutsche Frau mußte es sein, eine Frau, die ihm die Heimat ersetzte — die geliebte deutsche Erde . . .

Ein paar Janmaaten schlenderten vorbei. Nach ihrem „erhebenden" Gesang zu urteilen, kamen sie aus St. Pauli.

Als sie Ernst Hellwig erblickten, schwenkten sie die Mützen: „God evening, old cowboy!"

Hellwig schwang als Gegengruß seinen Pampasstecken.

Er lachte für sich hin. Für einen alten Cowboy hatten sie ihn gehalten! Allerdings — seine Gewandung! Es war eine Kaprice von ihm, eine richtige Schalkslaune, daß er seinen Einzug in Deutschland im gewohnten Pampaskostüm hielt: graue Trichterhose, kurze Jacke, beide aus feinstem Tuch, und unter letzterer auf blütenweißem Hemd mit flottem Binder ein dunkelroter Seidengurt.

Die Füße steckten in einem Paar eleganter gelber Schuhe, über denen schwarz und rot geringelte Socken leuchteten, die an die brasilianische Korallenschlange erinnerten.

Die Bekrönung des Ganzen bildete ein breiter grauer Sombrero, der dem frischen, wettergebräunten Gesicht mit den klar blickenden graublauen Augen und dem blonden Spitzbart eine eigenartige Note gab.

Die ganze Gestalt in ihrer robusten Männlichkeit verriet den ungebundenen Pampasdynasten, dem die Freude an der Farbe Lebensbedürfnis und der sich ihrer Wirkung bewußt war. Er kannte ja seine braven Deutschen von früher her. Wozu, als deutsches Erbteil, noch ein angeborener Hang zu Eulenspiegeleien kam. Und auf diese freute er sich. — —

Plötzlich blieb er stehen und schaute und fühlte sein Blut zum Herzen strömen.

War das nicht die „Cobra", die dort unten an den Landungsbrücken lag . . .?

Ja, sie war es, die alte liebe „Cobra" . . . Und es war ihm, als höbe sich vor seinen Augen plötzlich ein Vorhang, und vor ihm läge, sonnenbeschienen und hoffnungsvergoldet, sein Jugendland . . .

Dreiundzwanzig Jahre alt war er, als das brave Schiff ihn damals hinübertrug nach Helgoland, dem heiligen Felsen, den er noch einmal sehen wollte, ehe er seine Reise nach dem fernen Süden antrat.

Und wie er so stand und schaute, da schmolzen die zwanzig Jahre, die seitdem vergangen, zu einem Tag zusammen, und es war ihm, als sei es gestern gewesen. Und seine Gedanken wurden fröhlich und sein Herz jung.

Und alles rollte noch einmal vor seinen inneren Blicken ab wie auf einer hell beleuchteten Leinwand.

Und er erlebte alles noch einmal:

Ein blauer Junitag war's, ein Tag voller Sonne und Sommersüße. Die „Cobra" hatte Kuxhaven passiert und war in das Reich Neptuns gelangt, des heimtückischen Meergotts, dem es eine unbändige Freude ist, wenn er eine Schiffsladung fröhlicher Menschen so recht durcheinanderzuwirbeln kann.

Hallischer Weihnachtsmarkt — Holzschnitt von Kurt Hoffmann

Fortsetzung folgt

Frau Sylvelin

Roman von F. H. von Schönthan

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag, München-Gröbenzell

16. Fortsetzung und Schluß

„Ich habe Dich eine Zeitlang nur immer Schuft genannt. Du hättest beinahe mein Leben zerstört!"

Man wundert sich, weil man ja nicht einmal mutwillig eine Blume bricht. — Aber die Schuld steht irgendwo rückwärts im dunklen Hintergrund, wohin das Licht der Lampe nicht dringt, und echot zurück: „Vielleicht hat die Stimme recht!"

„. . . und Du konntest doch nichts dafür; denn daß Du unschuldig warst, habe ich erst später gehört", tönt die Stimme fort, und das Gewicht auf der Brust drückt auf einmal nicht mehr so schwer. Man glaubt, dies hebt den Schuft wieder auf, und der letzte schwerste Block rutscht von Brust und Schultern ab, rollt zu Boden und zerspringt mit lautem Knall. Man erschrickt aber nicht; denn die Stimme spricht: „Scherben bringen Glück!"

Es war nur das Kognatglas, das splitternd zersprang.

Dann schweigt die Stimme einige Zeit, als denke sie nach, und holt weit aus: „Der Roedern hat sich erschossen! — Ich wollte mich ihm schenken, wie man das so hochtrabend nennt, als er nach zwei Jahren aus dem Gefängnis kam! Als Frau? — als Geliebte? — Mir war es gleich! — Er aber nahm das Geschenk nicht an. Er konnte nicht mehr — war zermürbt, zermorscht, zerquält — ging von mir in die Nacht hinaus und schoß sich ins Herz."

Und man denkt: „Der auch!" und vergißt sogar, daß man selbst so noch lebt!

„Was aus mir geworden ist? Was ich tue?" fragte nun die Stimme wie aus einem Selbstgespräch. „Du weißt das nicht, und Du fragst auch nicht?!"

Nein, man mußte es wirklich nicht, man streichelt und drückt nur die Hand, als die Stimme nun weiter spricht: „Ich habe entsetzlich gelitten — war nahe daran, vor die Hunde zu gehen. — Wahnsinn packte mich an.

Man hört diese Worte und windet sich in Qual und fragt sich: Was soll geschehen — was fange ich an? — Aber man kommt zu keinem Entschluß, da ja alles verloren und völlig gleichgültig ist, was man tut. Und so tut man auch nichts und sitzt und wartet. — Auf was eigentlich, weiß man nicht, und lauscht auf die Stille der Nacht und hat etwas, das einsach fürchterlich ist — man hat Mitleid mit sich! — Und man glaubt sogar, daß man weint und erschrickt. — Man stützt den schweren, wüsten Kopf. Doch man spürt trotz geschlossener Lider, hinter den Händen versteckt: zwei Augen sehen einem voll ins Gesicht. Man räuspert sich und tut so, als blendete plötzlich das Stehlampenlicht. Rückt hin und her und wünscht sich fort — fort von der Frau aus diesem Haus in den Wald.

Doch da erklingt die Stimme auf einmal ganz nahe — mütterlich sanft und zart, und eine Hand streicht leicht über das Haar, wie es die Mutter stets tat, als man noch ein Knabe war, und man hebt den Kopf und schämt sich auf einmal der Tränen nicht mehr.

Die Stimme wird tief und zittert, als sie spricht: „Bist ja auch vergrämt und zermürbt — hast ja auch viel Schweres durchgemacht."

Man sieht, Claire Block hat sich aufgesetzt. Dann wird die Stimme glockenhell, rein und stark, daß man beinahe in dem halbdunklen Zimmer in dem fremden Haus erschrickt. Man sieht nahe vor sich den herrlichen Mund, der so wunderbar zu lachen verstand, wie man dies einst vor Jahren am Lido sah. Und er lacht auch jetzt wie aus einem tiefen Glücksgefühl, dem doch die Tränen stets nahe sind. Und die Stimme fährt fort mit einem befreiten Ton der Erleichterung: „Gott sei Dank! Ich habe gerungen, gekämpft und doch endlich gesiegt; denn wir Blocks sind an Leib und Seele nun einmal unverwüstlich gesund!" — Man hört dieses Wort, und man fühlt sich entführt, und man küßt lange die kräftige Hand und täte am liebsten einen heiligen Schwur — aber es ist ja zu spät dafür — man hat selbst verspielt!

Man hält nun die Hände der sitzenden Frau und sieht sie an, hört zu und erfährt, wie alles kam. Die Stimme bleibt stark und froh, als sie nun von Frischens Idee erzählt, Berufsfliegerin zu werden. — Man selber freut sich, als man dies hört — man hatte davon keine Ahnung gehabt; denn man hatte ja selbst im Schatten und abseits gelebt. Man wußte auch nichts von dem kühnen Flug, von dem die Stimme nun weitererzählt.

Man ist zwar froh, aber kommt sich selbst klein und jämmerlich vor, als diese Stimme dann eine Zeitlang nachdenklich schweigt.

„Du hast sie niemals gesucht? — Hast niemals versucht, sie wiederzusehen?!"

Der Glockenton in der Stimme wird streng, beinahe hart: „. . . weil Du in Deinem lächerlichen Männerstolz eifersüchtig warst! — Auf wen? — Heute weißt Du es ja — auf den Bruder der Frau!"

Und man wußte, jetzt kommt der letzte und schwerste Schlag, und man schweigt und wendet die Augen ab, als sie etwas leiser nun weiterspricht: „Als ich erfuhr, daß Du sie verlassen hast — daß sie einsam war, vielleicht noch einsamer, noch unglücklicher als ich, habe ich mich mit Sylvelin wieder versöhnt!"

„Sylvelin . . .!" — Da war es. — Man bekam einen heftigen Schlag auf das Herz und atmet schwer, als man diesen Namen hört, und man dankt Gott für die Trance. Man schreit nicht auf — man springt nicht empor — man läuft nicht verzweifelt im Zimmer umher. Man neigt nur etwas wieder den Kopf auf die Hand. — Und die Stimme fragt weiter: „Du weißt also von nichts?!"

Man schüttelt den Kopf und hört auf einmal wie durch eine gepolsterte Wand die Stimme von fern. Man ist angespannt — man fiebert und hört:

„Erst war sie verzweifelt, dann krank und dem Tode nah, dann genas sie langsam und wurde stark. — Ihr Vermögen und das von ihrem Bruder Paul — ich glaube, es waren Millionen — gab sie freiwillig und heimlich her für Pa; — Vielleicht sähe er sonst auch, wenn auch unschuldig, im Gefängnis, wie die anderen schuldigen Herren der Bank. — Und er weiß es nicht mal, bis heute nicht!"

Claires Stimme holt Atem und klingt auf einmal wieder sehr tief und nah: „Ja, so was tun Frauen, lieber Hans! — Ob und wo sie lebt, auch das weißt Du nicht einmal? — Na ja, bist ja damals so einfach durchgebrannt! — Ja, sie lebt! In einem kleinen Nest, fern von der Welt, in der Schweiz, in Sils Maria. Da lebt sie für gewöhnlich, schreibt ihre Märchenbücher und verdient damit ihr Geld. Zweimal im Jahr ist sie bei mir zu Gast, und das ist dann meine schönste Zeit! — Sylvelin ist mit dem Leben versöhnt — eine etwas verrückte Welt! — Sie hat Dich nie, so wie ich, einstens verfluscht und gehaßt. Nein — sie hat sich immer nur nach Dir gesehnt! — Und Dein Sohn, lieber Hans? — Ja. Du hast einen Sohn, hast ein süßes Kind! Liebt den fernen Vater, und beide warten auf ihn!"

Da wachte man plötzlich auf aus der Trance, war mit einem Zauberschlag jung, frisch und stark. Nicht mehr irgendein „man", sondern der Hans, zu dem die Stimme die ganze Nacht sprach und der Sonnau hieß.

Hans von Sonnau zu Reichersperg sprang mit einem Satz empor, lief sich um in dem halbdunklen Raum und hatte nur einen starken Wunsch: „Licht!"

Er stürzte zum Fenster, zog die Vorhänge fort und öffnete beide Flügel, soweit es nur ging. Und er blickte hinaus in den sich langsam rötenden Himmel hinein, und er atmete tief die eiskalte Luft und erlebte etwas, das so wunderbar war, daß er es überhaupt nicht verstand.

Darum rief er auch laut zum Fenster hinaus, damit er es hörte: „Ich habe einen Sohn, ich habe ein Kind, und Sylvelin wartet auf mich!"

Dann lachte er laut, so hell und so jubelnd auf, daß eine aufgeplusterte Amsel auf ihrem Zweig erschrak, sich erhob und in den ersten Sonnenstrahl flog.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193712 23-13/fragment/page=0010

Gestern vormittag verschied im St. Elisabeth-Krankenhaus zu Halle-S. nach schwerer Krankheit der Betriebsleiter meiner Zuckerfabrik Langenbogen

Herr Fabrikdirektor

Friedrich Wilhelm Müller

In tiefer Trauer stehe ich an der Bahre dieses vortrefflichen tüchtigen Mannes. Mit nie ermüdender Schaffenskraft hat der Verstorbene an dem Ausbau der ihm anvertrauten Betriebe erfolgreich gearbeitet.

In Dankbarkeit werde ich dem Verstorbenen ein treues Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Teutschenthal, den 23. Dezember 1937

Carl Wentzel

Heinz-Harald

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Diplom-Ingenieur
Max Müller und Frau
Rosel geb. Voss-Seiffert

Halle (Saale), den 21. Dezember 1937
Ulestraße 2, z. Zt. Elisabethkrankenhaus

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld Altgold
kauft Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12
Gen.Besch.II/26922

Schwer versilberte
Essbestecke
in großer Auswahl
im Spezial-Besteckhaus
JUWELIER TITTEL-HALLE
Goldschmiedemeister, Schmeerstraße 12
Und zur Pflege des Silbers: Tittelputz — Dose -,20 M.

Hasen-Klein
von großen, frisch geschossenen Hasen, empfehlen z. Z. besonders
Reichert's
Geiststraße 37

Verlangt überall die MNZ.!

Unser Vorschlag!
Schenken Sie dieses
Kaffee-Service
Elfenbein-Porzellan mit zierlich. Blütenzweigen für 6 Pers., 15tlg. **12.50**

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Gegründet 1884

	1/1 Fl. o. Gl.
1935er Dürkheimer Portugieser	0.80
1935er Dürkheimer Feuerberg, rot	0.90
1935er Edenkobener Grain	1.—
1935er Dirmsteiner Mandelpfad	1.20
1936er Edenkobener	0.70
1936er Gaubickelheimer	0.80
Traubenschaumwein (mit Kohlensäure gefüllt)	1.60

Das Haus für gute Weine
Pfeiffer & Haase Wein-Großhandlung
Ludwig-Wucherer-Straße 76, Ecke Lessingstraße

Kleine Geschenke
für den Weihnachtstisch
Seifen, Parfümerien, Photo
Friedrich Frömert
Drogerie Böllberger Weg 1

Spendet für das WHW!

Am 22. Dezember verschied nach kurzem Krankenlager im St. Elisabeth-Krankenhaus Halle unser

Direktor

Herr Fr. Wilh. Müller

Wir haben ihn während seiner sechsjährigen Führung des Betriebes als einen korrekten Vorgesetzten kennen gelernt, der stets für das Wohl seiner Gefolgschaft besorgt war. Seine hervorragende Tüchtigkeit und sein eiserner nie ermüdender Fleiß werden uns auch für die Zukunft ein Vorbild bleiben.

Wir werden ihn nie vergessen.

Die Gefolgschaft der Zuckerfabrik C. Wentzel, Langenbogen

Ein hübscher **Rauchtisch** zu 14.-, 24.- bis 108.-Mk. oder ein bequemer **Sessel** zu 19.-, 22.-, 27.- bis 108.-, Mk. sind die schönsten Geschenke.

Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25

Lest die MNZ

Holzpantoffeln
Leder- Handlung Wilh. **Freund**
Lindenstraße 55

Zum Trauringhaus Max Bernhardt
jetzt nur Große Ulrichstraße 32
neben Pianohaus Döll (früher Große Ulrichstr. 55)
Spezialität: Goldene Trauringe
Die neuesten Muster und in allen Preislagen
Uhren und Goldwaren — Nur Qualitätswaren

Am 20. Dezember 1937 starb im Knappschafts-Krankenhaus Carlsfeld nach kurzer Krankheit unerwartet der Torwart unserer Halleschen Saline

Otto Schmidt

Wir verlieren in ihm einen treuen und braven Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Werksdirektion Halle der Halleschen Pfännerschaft
Abt. der Mansfeld A.-G.

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeke
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- und Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle-Saale
Gr. Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Ein unfaßbares Schicksal nahm mir nun auch noch nach längerem Leiden, mitten aus seinem Streben und Schaffen, meinen geliebten, guten Mann, den Buchhändler

Adolf Abicht

Er folgte meinem lieben Bruder nach elf Tagen in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Abicht geb. Oeser

Halle (Saale), den 21. Dezember 1937
Am Steintor 20

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Dezember, 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Friseurmeister

Richard Koch

erwiesen wurde, danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Ida Koch und Kinder

Halle, Königstraße 60, den 23. Dezember 1937.

Weihnachts-Geschenke

Der gediegene Schmuck, die gute Uhr sind immer willkommen!
Der Fachmann bürgt für Güte und Preis!
Aug. Heckel, Uhrmachermeister Steinweg 48
Gegründet 1892 / Fernruf 22068

Die MNZ
das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Amtliche Bekanntmachungen

Auf dem Städtischen Schlacht- und Viehhof werden Schlachtungen, insbesondere Hausschlachtungen, am Heiligabend nur bis 10 Uhr ausgeführt.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 23. Dezember 1937, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 4 Ladentische, 4 Warenschränke, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmaschine (Ideal), Fahrräder, Schuhe, Schlafdecken u. a. Sachen.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Kirchliche Nachrichten

für Heiligabend, den 24. Dezember, und den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, den 25. und 26. Dezember 1937

U. L. Frauen: Heiligabend 17 Christvesper, Fritze; 1. Feiertag 10 Hasse (Stadtsingechor) (A), 18 Kersten-Thiele; 2. Feiertag 10 Fritze, 17 Weihnachtsfeier d. (K), Fritze. — **Kirche im Fliegerhorst:** Heiligabend 17 Christvesper, Hasse. — **St. Ulrich:** Heiligabend 16½ Krippenspiel d. (K), Nagel, 17 Christvesper, Thiede (Ulriciana); 1. Feiertag 10 Thiede (Burgh.-Chor) (A); 18 Jahr; 2. Feiertag 10 Nagel (Stadtsingechor). — **Christus-Gemeinde:** Heiligabend 18 Christvesper, Ruhmer; 1. Feiertag 10 Brachmann (Sologesang); 2. Feiertag 10 Ruhmer (Sologesang). — **St. Moritz:** Heiligabend 18 Christvesper, Keller; 1. Feiertag 10 Moebius (A); 2. Feiertag 10 Keller (A). — **Hospital:** 1. Feiertag 10 Keller. — **Dom (ref. Gem.):** Heiligabend 17 Gabriel (Domchor); 1. Feiertag 10 Lang, 18 Gabriel; 2. Feiertag 10 Wind, 18 Lang. — **Laurentius:** Wegen baulicher Veränderung geschlossen. — **Stephanus:** Heiligabend 16 Christvesper, Duda, 18 Christvesper, Hoppe; 1. Feiertag 10 Foertsch (A); 2. Feiertag 10 Gabriel. — **St. Georgen:** Heiligabend 17 Usener; 1. Feiertag 10 Hiller, 17 Usener Weihnachtsfeier d. (K), auch für Erwachsene; 2. Feiertag 10 Hellmann (A) (Kirchenchor und Instrumentalmusik). **Am Gesundbrunnen:** Heiligabend 16 Christvesper, Otto (Krippenspiel), 18 Christvesper, Giseke (Kirchenchor); 1. Feiertag 10 Otto; 2. Feiertag 10 Giseke (Kirchenchor) (A). — **Paulus:** Heiligabend 17 Holtz, Christvesper; 1. Feiertag 10 Dombrowski, 11¼ Weihnachtsfeier d. (K), 17 Holtz; 2. Feiertag 10 Finck; Dienstag 20 (B) Holtz. — **Ev. Diakonissenhaus:** 1. Feiertag 10 Schroeter; 2. Feiertag 10 Kiehne. — **St. Johannes:** Heiligabend 17 in der Kirche Christvesper, Schellbach, 17 im Gemeindesaal, Manteh, 19 in der Kirche, Gueinzius; 1. Feiertag 10 Pießke (A); 2. Feiertag 10 Gueinzius (A). — **Luther:** Heiligabend 18 Roenneke Christvesper (Chorgesang); 1. Feiertag 10 Roenneke (Chorgesang); 2. Feiertag 10 Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** Heiligabend 16½ Hoppert Christvesper; 1. Feiertag 10 Hoppert. — **Ev. Stadtmission:** 1. Feiertag 16 Allgemeine Weihnachtsfeier, Eintritt frei. **St. Bartholomäus:** Heiligabend 17 Hellwig (Kirchenchor), 19 Hellwig; 1. Feiertag 10 Roenneke (Kirchenchor) (A), 18 (K)-Feier, Brachmann; 2. Feiertag 10 Brachmann (A). — **Petrus** Heiligabend 17½ Christfeier, Brachmann; 1. Feiertag 10 Siebert (A); 2. Feiertag 10 Meinhof. — **St. Briccius:** Heiligabend 17½ Christvesper, Siebert (Kirchenchor); 1. Feiertag 10 Hohn (Einzelgesang); 2. Feiertag 10 Siebert (Kirchenchor), anschl. Beichte und (A), Siebert. — **Diemitz:** Heiligabend 18 Christvesper; 1. Feiertag ½10 Herold; 2. Feiertag ½10 Herold. — **Magdalenenkapelle:** Heiligabend 17¼ Christnachtfeier, Brachmann; 1. Feiertag 10 Brachmann (A). — **Klinikkapelle:** 1. Feiertag 10½ Pflaumer. — **Wörmlitz:** Heiligabend 18 Christmette; 1. und 2. Feiertag 9 (G). — **Böllberg:** Heiligabend 17 Christmette; 1. und 2. Feiertag ½11 (G).

St. Franziskus und Elisabeth. 1. Feiertag: Mitternacht Christmette, 6.00, 6.30, 7.00, 7.30, 8.00 und 9.30 Uhr hl. Messen, 10.45 Uhr Levitenamt (Kirchenchor), 18.00 Uhr Festandacht. 2. Feiertag: 6.00, 7.00, 8.00, 9.30, 10.45 Uhr hl. Messen, 18.00 Uhr Andacht. Silvester: 20.00 Uhr Jahresschlußandacht.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, des Kaufmanns

Hugo Schröter

sprechen wir hiermit allen, die seiner in so liebevoller Weise gedacht haben, unseren herzlichsten Dank aus; besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Hasse für seine uns wertvollen Worte.

Olga Schröter
Charlotte u. Heinrich Toedtmann

Halle-Saale, den 23. Dezember 1937
Friedrichstraße 8

Gestern nacht verschied still und friedlich im 72. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser hochverehrter treuer Schwager und Onkel, mein lieber Pflegevater, unser lieber Freund

Richard Manschewski

Ein Leben reich an Arbeitsfreudigkeit, sorgender Liebe und hilfreicher Herzensgüte ist nun zu Ende.

In tiefer Trauer
Frau Elly Manschewski
geb. Presch
zugleich im Namen aller Familienmitglieder

Halle-Saale, den 22. Dezember 1937
Forsterstraße 55

Die Trauerfeier und Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Dezember, 11.30 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Briefmarken
große Auswahl, kl. Preise. **Wehmeier,** Dachritzstraße 2

Familienanzeigen in die MNZ

Vom Wetter überrascht
— macht „ihm" garnichts aus, denn er hat den praktischen
Stock-Schirm
Immer elegant, leicht und preiswert.
Schirm-Rickelt
Kleinschmieden 6, Ecke Große Steinstr.

Lametta
Weihnachtskarten
Papiermützen
Neujahrskarten
Silvester-Scherzartikel
nur für Wiederverkäufer
Kurz- u. Wollwaren
Freund & Müller
Inh.: Fritz Müller
Halle-Saale
Leipziger Str. 54
(Am Riebeckplatz)

Briefmarken-Alben Wehmeier Dachritzstr. 2

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

Am 22. Dezember verschied sanft nach längerem Leiden, unser lieber

Herr Richard Manschewski

Sein Name ist mit unserer Firma für alle Zeit eng verbunden. In ihr begann er im Jahre 1881 seine Lehrzeit, sein umfangreiches Wissen und seine große Arbeitskraft führten ihn schnell zu leitender Stellung. Vor wenigen Jahren feierte er sein 50 jähriges Arbeitsjubiläum bei uns, nur wenige Jahre sind ihm im wohlverdienten Ruhestande vergönnt gewesen. Einer der Treuesten, ein unermüdlicher Arbeitskamerad, ein liebenswürdiger Freund hat uns verlassen.

In tiefer Trauer:
C. Hofmeister & Co.

Halle (Saale), den 23. Dezember 1937.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0011

Für besinnliche Menschen

„Glaube und Erfahrung". Säte aus den Werken von Hans Grimm. Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.

„Auf gut Deutsch". Kernworte deutscher Tüchtigkeit in einer Auslese von Wilhelm Fraenger. Mit 38 Holzschnitten. Schwarzhäupter Verlag Berlin—Leipzig.

„Meister Bertram von Minden". Von Hermann Claudius. Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.

*

Die Folge „Dichtung der Gegenwart" ist vom Verlag um eine Reihe neuer Bände bereichert worden. Es verdient unbedingte Anerkennung, was unsere deutschen Verlage auf dem Gebiet des billigen, aber inhaltlich wertvollen und in der Ausgestaltung ansprechenden Reihenbuches hervorbringen; diese Tatsache wird nachdrücklichst unterstrichen von der „Dichtung der Gegenwart", in deren Reihen sich die vorliegende, von Maria Lorenz zusammengestellte Auswahl von wesentlichen und kernhaften Sätzen aus Werken von Hans Grimm besonders vorteilhaft ausnimmt.

*

Die „Schwarzen Häupter", an die der Name des Verlages anknüpft, waren im Mittelalter Schildhalter für die deutsche Hanse und für den nationalen Lebenswillen im hart umkämpften Grenzbereich des Baltenlandes. Noch heute sind die Schwarzhäupter-Häuser in Riga und Reval stolze Zeugen jener Zeit. Die Schwarzhäupter pflegten Gemeinsinn, Tapferkeit und Rechtlichkeit als unverbrüchliche, deutsche Gesinnungswerte, die sich auf die nachgeborenen „Schwarzen Garden" fortvererbten. Kernwarte herzlicher Eigenart, überkommen aus den Ahnentugenden deutschen Sprichwortes und geschrieben für uns als Vorkämpfer des völkischen Gedankens, vermittelt die Sammlung.

*

Ein Lebensbild des alten Meisters niederdeutscher Gotik, eines wahrhaft deutschen Künstlers, ersteht vor uns. Deutsches Familienleben in seiner ganzen Reinheit und Zartheit, in all des Lebens Lust und Leid, erfährt eine wunderschöne Darstellung. Acht Wiedergaben nach ausgesuchten Werken des Meisters ergänzen den Text des Buches, das als „hansisch Tagebuch um 1400" besondere Beachtung in weiten Kreisen verdient. Günter Melchert.

„Einer unter Hunderttausend"

Zu Hans Hinkels neuem Buch / Von Friedrich Bethge

Zehn Jahre mußten vergehen, bis das Erlebnis des Weltkrieges innerlich so verarbeitet und Fleisch und Blut geworden war, daß seine Gestaltung in Drama und Epos von verantwortungsbewußten Männern gewagt werden konnte, und selbst da noch zitterte die gelassen erscheinende Hand beim Niederschreiben des Ungeheuerlichen.

Ein Jahrfünft ist ins befreite Deutschland gegangen — nun heben auch hier (nach gutgemeinten, aber oftmals ungekonnten weil verfrühten und teils nur von der Begeisterung, nicht aber vom Können getragenen Versuchen) die ersten wahrhaften Gestaltungen „dieser länderumschließenden Bewegung" an — von Männern, deren Feder solange geruht hat, damit die Hand das Zittern nach der Tat erst wieder verlerne.

Einzig den unbekümmerten Lyrikern war es — wie stets — gegeben, Krieg wie Bewegung noch während der abrollenden ehernen Geschehnisse mit Gesängen zu begleiten. Lyrik ist eben Begeisterung in ihrer unvergleichlichen Jugend; Epos und Drama aber wollen unbeirrbare Tatsachenfesthaltung und Rechenschaft über Freund und Feind.

Während nun wiederum das Drama die letztmögliche Sachlichkeit anstrebt und seinen Gestalter völlig hinter den Gestalten bis zur Unkenntlichkeit verbirgt, ist Epos und Roman des letzten Jahrhunderts Ich- und Erziehungsroman gewesen. Der Epiker unterninmt gar nicht erst den Versuch, das schreibende Ich zu verbergen, — es ist vom Helden des Romans nicht zu trennen.

Wie also Ernst Jünger etwa in seinen Kriegsliedern bis zu seinem Afrika-Roman das Ich im Weltenuntergang zitternd und sich immer auffangend und bewährend gestaltet, so geht Hans Hinkel in seinem ersten umfassenden epischen Werk „Einer unter Hunderttausend"*) folgerichtig den gleichen Weg.

Nur wer diesen Weg des europäischen und insbesondere des deutschen Romans nicht kennt, wird daher überrascht sein, daß Hans Hinkel sich nicht mit einer Reportage der Hauptkampfjahre in ihren unvergeßlichen Einzelschicksalen begnügt, sondern weit ausholend mit langem Atem auf dieses Ziel zusteuert.

Aufs tiefste den unlösbaren Zusammenhang von Krieg und Bewegung erfassend — „dieser metaphysischen Rache der betrogenen Frontsoldaten" — beginnt Hinkel folgerichtig mit der Schilderung seiner Knabenzeit in der sagenumwobenen Heimatstadt Worms, in deren zauberhafte Schönheit die Trommeln der Mobilmachung dröhnten.

Anders als wir Frontsoldaten schildert Hinkel nun erschütternd das Erlebnis der Jahre, wie sie sich dem Knaben darstellten, dem es noch nicht vergönnt ist, inmitten der Handelnden zu weilen und den es um so folgerichtiger dazu drängt — Mann geworden — auch Handelnder zu werden in den noch grauenvolleren, entseelten Nachkriegsjahren.

Eines Tages zwingen „Konflikte mit französischen Besatzungstruppen" Hans Hinkel seine Universitätsstadt Bonn zu verlassen und eine Universität im unbesetzten Deutschland zu suchen. So kommt er nach München, lernt Dietrich Eckart kennen — so wird er Nationalsozialist.

Und nun erleben wir in Hinkels blutvoller Gestaltung die Jahre der Erhebung, der immer wieder verlachten, bespienen, unterdrückten und doch ununterdrückbaren Bewegung — das Deutschland erwache! —, wir lesen alles und die alte schöne Empörung wider das Böse in der Welt treibt uns das Blut in die Augen und wir brauchen uns — zumal bei der grandiosen Schilderung des 8. und 9. November 1923 — euch der Tränen nicht zu schämen; es sind nicht Tränen der Rührung, sondern der Scham, daß das einst Deutschland sein konnte, für das wir fünf Jahre an der Front geblutet hatten, für das zwei Millionen Deutsche gefallen waren! — Und über all dieses Blut waren „Deutsche" einst hinweggeschritten und es gab plötzlich keine Ideale mehr, wie der Führer in seiner Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerks so herzbewegend uns in Erinnerung rief. Da kam denn ein „Narr", den Deutschen wieder ein Ideal ins Herz zu flößen, und andere „Narren" schlossen sich ihm an und diese „Narren", diese soldatischen reinen Toren gewannen sich Deutschland zurück.

Dies alles erlebt man bewegt in Hans Hinkels umfassender Gestaltung wieder. Wie bewegt das Buch unser eisernes Soldatenherz! — wie wird es das der Jugend bewegen!

*) In Leinen gebunden 3,70 RM. (Verlag Knorr & Hirth, München).

Bücher für den Jagd- und Tierfreund

Das Reich des Wildes. Von Bruno Lilsefors. Mit zahlreichen farbigen und einfarbigen Wiedergaben von Gemälden und Zeichnungen des Verfassers. Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Hete Willecke. Verlag J. Neumann, Neudamm.

Falken über uns. Von A. Freiherr von Vietinghoff-Riesch u. M. A. Pfeiffer. Mit 72 Abbildungen auf 32 Kunstdrucktafeln. Verlag Dietrich Reimer, Berlin.

*

Herzlich warme und anerkennende Worte gibt der Reichsjägermeister Hermann Göring diesem Werk des großen schwedischen Malers mit auf den Weg, in dem „in gleicher Weise die herbe Natur des Nordens und die einfache Schönheit seiner Tierwelt zum Ausdruck kommt". Ob der Künstler und Jäger Liljefors hier humorvoll-anschaulich von seiner Jugend mit ihren tollen Jagdabenteuern plaudert, ob er uns in behutsamer Führung an seinen Pürschgängen teilhaben läßt: immer spüren wir die tiefe Liebe des mit allen Kräften in der Natur wurzelnden Menschen und die Erfahrenheit des leidenschaftlichen Jägers.

Wir durchwandern mit dem Künstler die schlichte, herbe Schönheit der nordischen Landschaft im reizvollen Wechsel ihrer Jahreszeiten, und der Jäger lehrt uns, Leben und Gepflogenheiten ihrer zahlreichen Geschöpfe zu belauschen. Wir werden Zeuge all der geheimen Dramen, der kleinen und großen Schicksale, die im unerschöpflichen Reich der Natur sich entfalten, manch wunderbares Geheimnis offenbart sich uns auf einsamem Pürschgang, und das prickelnde Feuer der Jagdleidenschaft teilt sich auch uns in den spannendsten Augenblicken mit. Und was der Jäger erzählt, das veranschaulicht uns aufs lebendigste der Maler in Bildern und Zeichnungen. Da sind wunderbar farbige Landschaften aus der eisigen Ruhe des Winters, der herbstlichen Schwermut der Berge; da rötet sich das erste Morgenlicht auf den Kiefernstämmen; da finden sich Jagdbilder in ihren spannendsten Augenblicken, wie z. B. das Fuchssprengen oder die Kämpfe zwischen Raubvogel und Kleinwild; da erfreut uns nicht zuletzt das stimmungsvolle Selbstbildnis in dem rötlich flirrenden Heidekraut.

Und daneben eine Fülle von Bleistift- und Federzeichnungen, die uns jedes Tier liebevoll in seiner charakteristischen Gestalt, in seiner Kraft und Anmut zeigen. — Was dieses Buch so lebenswert macht, ist die selbstverständliche Einfachheit und Bescheidenheit, mit der Liljefors uns zum Mittler aller dieser Erlebnisse wird: die Bescheidenheit eines großen Menschen und die Schlichtheit des begnadeten Künstlers.

*

Einer seltenen und in ihrem Erlebnis wahrhaft adligen Jagdform ist dieses Buch gewidmet: der Beizjagd mit Habicht und Falke. Wie vor Jahrtausenden schon die alten Kulturvölker die Beizjagd kannten, wie auch im germanischen Mittelalter diese Kunst aufs höchste gepflegt wurde, das wird uns lebendig erzählt und durch die prachtvolle Wiedergabe zahlreicher Miniaturen, Holzschnitte und Gemälde veranschaulicht. Nach dieser geschichtlichen Betrachtung werden wir mit den Eigenheiten und Jagdgepflogenheiten von Habicht und Falke bekanntgemacht.

Dieses Buch will keine „Anleitung zur Falknerei" sein, sondern vermittelt uns in lebendiger, charakteristischer Schilderung das Erlebnis reizvoller Beizjagden, es läßt uns teilhaben an den großen und kleinen Sorgen des Falkners, es plaudert von den Vorzügen und Schwächen der geliebterten Lieblinge. Und auch von der eigenartigen Verbundenheit von Jäger und Vogel dürfen wir manches erlauschen. Hervorragend schöne Lichtbilder sind diesem unterhaltsamen Werke beigegeben, die uns den Beizvogel in der wilden Schönheit seiner Flüge, hoch in den Wolken oder dicht über seinem Opfer zeigen. Dazu prachtvolle Großaufnahmen dieser stolzblickenden Jäger der Luft in ihrer geschmeidigen Kraft und adligen Schönheit. Dr. Lotte Freiwald.

Wellensittich - Wundervogel

Als wir noch vor der Jahrhundertwende auf dem Jahrmarkt die kleinen grünen Vögel mit dem krummen Schnabel bestaunten, wenn sie uns für einen Groschen ein Briefchen aus einer großen Menge herauszogen, auf dem wir lasen, wie einmal unsere Braut aussehen und wie sich überhaupt unser Leben gestalten werde, ahnte keiner, daß sich die damals noch selten zu findenden Fremdlinge aus Australien einmal unsere beliebtesten Stubengenossen werden würden, denen wegen ihrer Gelehrigkeit, Drolligkeit und Zahmheit unsere ganze Liebe gehört. Allen Freunden des kleinen gefiederten Sprechers haben Ilse Weege und Berta Nagotki eine schöne Weihnachtsüberraschung bereitet mit ihrem reich bebilderten Buch „Wellensittich-Wundervogel" Verlag Dietrich Reimer, Berlin SW 68, Preis Leinen 4,50 RM., brosch. 3,50 RM.) mit einem Beitrag von Prof. Fritz Weege (Breslau) über den Sittich als Hausgenossen schon des antiken Menschen.

Hier erfährt man aus der Feder erfahrener Heger und Züchter alles Wissenswerte über Aufzucht, Haltung, Pflege, Heim und Seelenleben der empfindsamen Vögel. Manches Vorurteil (Krankheitsverbreitung) und manche irrige Einstellung werden berichtigt, und wer noch nichts von den Freuden und dem Spaß wußte, den die grünen, blauen und gelben Kerlchen bereiten, wird vielleicht durch dieses Buch bewogen, sein Lehrgeschick an einem jungen Sittich zu erproben. Es braucht ja nicht gleich solche erstaunlichen Früchte zu tragen, wie das bei „Papageno" und „Putzi" aus Breslau der Fall war, den Helden dieses Buches.

Kurt Hainke.

Aus fremden Welten

„Der wandernde See." — Sven Hedin erzählt hier, wie er selbst sagt, „die bezauberndste Reise, die er in Innerasien erlebte". Es geht hier um die Geschichte des Sees Lop-nor, von dem man schon gehört hat, daß er „wandert". In den Karten der alten Chinesen ist er falsch eingezeichnet, sagen die Gelehrten. Sven Hedin sagt aber „der See wandert", und dieses Wandern des Lop-nor ist die Geschichte des neuen Sven-Hedin-Buches. Mehr braucht man über ein Sven-Hedin-Buch nicht zu sagen. Der Siebzigjährige ist nicht nur der unermüdliche Forscher geblieben, sondern auch der interessante und überzeugende Erzähler seiner großen Reisen. (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Geb. 8,— RM., kart. 6,50 RM.)

*

Teehäuser, Tempel, Parks — eine Erzählung um Peking, ein Erlebnisbericht: Peking der leere Thron von Ernst Cordes (Verlag Ernst Rowohlt, Berlin, kart. 5,50 RM., geb. 6,50 RM.), mitten aus dem chinesischen Alltag gegriffen. Aber so lernen wir leicht das Leben, Denken und Fühlen des alten Kulturvolkes kennen, durch seine Geschichte und die Ursachen und Gründe seiner gegenwärtigen verzweifelten politischen Lage. Wie alle guten Chinabücher zeigt auch dieses Buch jene sagenhaft schillernde Welt der Ostasiaten, die sich noch nicht entscheiden kann zwischen Abgeschlossenheit, Verharren in einer zweifellos einzigartigen Vergangenheit und Abkehr von der Resignation einer geistigen Autarkie. Ernst Cordes ist nicht nur ein aufmerksamer Beobachter, sondern auch ein ausgezeichneter Schilderer und Erzähler, von dem man sich gern bereichern läßt.

*

Eine Kundfahrt zu unbekannten Völkern des Hindukusch, bestimmt ein lohnendes und lockendes Reiseziel, über das uns Albert Herrlich in seinem Buch „Land des Lichtes" berichtet (Verlag Knorr u. Hirth, München, geb. 4,— RM., Leinen 5,50 RM.). Westlich vom Himalaja liegt dieses Land, in der afghanischen Gebirgswelt. Ein Engländer nannte es „das letzte Rätsel Westasiens". Seine kriegerischen Bewohner, die Kafiren, sind seit langem begehrtes Objekt von Forschern. Es hängt zäh an seiner Wildheit, erst seit wenigen Jahren sind sie unterworfen. Albert Herrlich berichtet interessant und fesselnd über die Erfolge der „Deutschen Hindukusch-Expedition 1935" und fesselt den Leser sehr schnell mit seinen Erzählungen über dieses letzte Rätsel Westasiens, Nuristan. Overdyck.

Ein mahnendes Beispiel

Ein Deutscher hilft die Welt erobern. 1787 bis 1819. Von Sergeant Löffler. Verlag R. Lutz Nachf. Otto Schramm, Stuttgart. Kart. 4,50 RM., Leinen 5,80 RM.

Im Jahre 1836 erschien das Erlebnisbuch des alten Sergeanten Löffler aus Schweidnitz, das von seinen Abenteuern in drei Weltteilen berichtet. 34 Jahre lang stand er in fremden Kriegsdiensten, kämpfte als österreichischer Soldat gegen die Türken und gegen die französische Revolutionsarmee, war holländischer und zuletzt englischer Kolonialsoldat. Er erlebte Schlachten zu Wasser und auf dem Lande, Desertion und Spießrutenlaufen, er schmachtete in eisigen Kerkern und in der Hitze Südafrikas. Er war auch bei den Truppen, die Napoleon nach St. Helena geleiteten. In Löfflers ungewöhnlichen Erlebnissen spiegelt sich das bunte Geschehen seiner Zeit, zugleich aber sind sie — wie Karl Haushofer in seinem Vorwort ausführt — ein mahnendes Beispiel für die Tragik der Deutschen jener Tage, die in der zerfallenen Nation um 1800 keine Aufgabe für die eigene Volkheit fanden und darum ihre Kraft und ihr Blut für die Größe fremder Völker hingaben. — Otto Dikreiter hat diese Geschichte des alten Löffler neu herausgegeben und liebevoll bearbeitet und somit ein fesselndes, in seiner Erlebnisfülle packendes Buch vorgelegt.

„Dies Land bleibt deutsch"

Rote Burgen und blaue Seen. Von Jakob Schaffner. Eine Ostpreußenfahrt in vielfarbigem Einband mit einer bunten Bildkarte und Textzeichnung. Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg. 3,50 RM.

„Bei den Deutschrittern habe ich meinen Heimatpunkt. In einer süddeutschen Komturei des Ordens bin ich aufgewachsen . . . Im Ostpreußen feierte ich das erste Wiedersehen. Das ist meine persönlichste innerste Gemeinschaft mit Ostpreußen." Mit diesem innerlichen Bezug durchfährt Jakob Schaffner die ostpreußische Landschaft. Er sieht sie als Dichter in ihrer Einheit von Geschichte und Gegenwart, in ihrer schlichten Schönheit und dem Ethos ihrer Arbeit, er weiß die Zeichen ihrer großen Vergangenheit zu deuten und die der Gegenwart, aus allem erkennt er die völkische Bestimmung des deutschen Ostens.

Seine Reise geht von Danzig bis nach Memel, und das heißt: von einem Schmerz zum andern fahren. Und seine Fahrt endet am Heldenmal von Tannenberg, in der Marienburg und dem Abstimmungsmal, das die Inschrift trägt: „Dieses Land bleibt deutsch!" Und das bedeutet, bei den würdigen Zeugen einer alten und jungen Vergangenheit verweilen, die von Gemeinschaftsgesinnung und unerhörtem Opfergeist erfüllt waren. Dazwischen liegt das friedliche Land der grünen Hügel und blauen Seen, der fetten Weiden und einsamen Dörfer, der riesigen Wälder, der steilen und melancholische und der wandernden Dünen der Kurischen Nehrung, breitet sich in Sonderheit und Eigenart das ostpreußische Land, erfüllt von dem geschäftigen Tag seiner Menschen. Von diesem allem berichtet Schaffner in seiner reifen Darstellungskunst. Und aus allem liest er hier im Grenzland die Schicksalsfrage nicht nur Deutschlands, sondern Europas: „Schon am Grenzpfahl wartet die schicksalsbedingte Frage auf dich, und aus der Luft siehst du sie mit Geisteraugen zucken und branden wie ein Wogensaum der Küste: „Auf welcher Seite stehst du?" Man soll nicht glauben, daß es für einen Europäer mehrere Antworten gäbe —" Curt Freiwald.

Der neue Fallada

Hans Fallada hat seinen neuen Roman „Wolf unter Wölfen" gewiß nicht als Wolf unter Wölfen geschrieben, aber die Schilderung von widerlichen Inflationsgestalten und einer Zeit des ekelhaftesten Verfalls, in der die „Herren" Lila-Strümpfchen zu ihren Lackschuhen trugen, vermag trotzdem keineswegs das Lesen zur Freude und zum geistigen Genuß zu machen, selbst dann nicht, wenn die Vergangenheit auch überwunden ist.

Wir verdächtigen den Autor, an ein Thema appelliert zu haben, das einer gewissen treuherzigen „Pikanterie" nicht entbehrt. Denn es bedeutet schon etwas, wenn man sich über mehr als 1100 Seiten in ein Inferno der widerlichsten Gier aller Art versetzt sieht, das eine Ueberlieferung an die Nachwelt nicht verdient. Gewiß, der Held des Buches (erschienen im Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin) findet schließlich durch alle Wirrnisse und Irrungen hindurch, aber rechtfertigt diese Tatsache etwa den Roman? Wir verneinen diese Frage, gestehen Hans Fallada aber, daß er eine flüssige Schilderung und Zeichnung seiner Charaktere zu geben wußte.

Erwin Koch.

Vor der angelehnten Tür. Erzählung von Hermann Stahl. Mit Zeichnungen von Prof. Willi Geiger. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 3,60 RM.

Mit dem Buch „Vor der angelehnten Tür" vermittelt uns Hermann Stahl eine Erzählung, die ein Knabenschicksal schildert. Der Verfasser spürt der Seele eines jungen Menschen mit dem Feingefühl eines Dichters nach. Hier zeigt sich der Erzähler, dessen stilistisches Formgefühl dem Werk einen eigenen Reiz gibt, gerade in der Schilderung seelischer Vorgänge von schöner Meisterschaft. Das Buch ist mit Zeichnungen von Professor Willi Geiger versehen, der gleichfalls die Ausstattung besorgte.

Heinz Feise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0012

Soziale Großtat des Führers

Ausbau der Rentenversicherung durchgeführt

Die Lage der deutschen Arbeiterschaft um mehr als eine halbe Milliarde Reichsmark jährlich verbessert - Ein außerordentlich wichtiges sozialpolitisches Gesetz durch die Reichsregierung beschlossen - Vollsversicherung für alle deutschen Staatsbürger

Berlin, 23. Dezember. Am 21. Dezember 1937 hat die Reichsregierung das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung beschlossen. Der Vorspruch zu diesem Gesetz lautet:

Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit macht den Weg frei, den Bestand der Rentenversicherung des deutschen Volkes endgültig sicherzustellen und den Ausbau ihrer Leistungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen einzuleiten. Vordringlich ist für das schaffende Volk die Erleichterung der Heirat, die Verbesserung der Renten für Jugendliche, für Kinderreiche und Kriegsteilnehmer, die Anpassung der Reichsversicherung an die wiedererrungene Wehrfreiheit und den Reichsarbeitsdienst, außerdem für den unter schwerer Berufsgefahr arbeitenden Bergmann eine erhebliche Erleichterung im Beitrag und die Erhöhung seiner Rente. Gleichzeitig können die Kinderbeihilfen des Reiches zugunsten kinderreicher Familien erweitert werden. — Nach diesen Grundsätzen baut sich das neue Gesetz auf. Es enthält im einzelnen folgendes:

Die endgültige Sanierung der Invaliden- und der Angestelltenversicherung wird durch folgende Maßnahmen herbeigeführt:

1. Beschränkte Beitragsübertragung von der Arbeitslosenhilfe auf die Invaliden- und die Angestelltenversicherung in der Form, daß die Arbeitslosenversicherung jährlich an die Träger der Invalidenversicherung einen Betrag leistet, der jeweils 18 v. H. der Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung und an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einen Betrag gewährt, der jeweils einem Viertel der Beitragseinnahme der Angestelltenversicherung entspricht.

2. Das Reich gewährt die Mittel, die außer den Beiträgen und den sonstigen Einnahmen der Versicherung zur Aufrechterhaltung der Leistungen nach Maßgabe des Gesetzes erforderlich sind. Ueber den Beginn und die Dauer sowie die sich daraus ergebende Höhe dieser Zahlungen des Reiches bestimmen der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister der Finanzen das Nähere. Damit hat das Reich selbst eine gesetzlich verankerte Garantie für den Bestand der Invaliden- und der Angestelltenversicherung übernommen.

Das Gesetz löst weiter die besonders schwierige Aufgabe der Sanierung der knappschaftlichen Pensionsversicherung, und zwar durch folgende Maßnahmen:

1. An die Pensionsversicherung der Bergarbeiter werden jährlich 105 Mill. RM. Reichsmittel gewährt. Außerdem leistet die Invalidenversicherung als Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft außerhalb des Bergbaues zugunsten dieser mit besonderen Berufsgefahren verbundenen Urproduktion einen Zuschuß von jährlich 50 Mill. RM.

2. Die Pensionsversicherung der Bergbauangestellten wird auf die mit wesentlich bergmännischen Arbeiten beschäftigten Angestellten beschränkt, jedoch mit besonderen Schutzvorschriften für die übrigen am 1. Januar 1938 vorhandenen Angestellten im Bergbau. Künftig gehören die kaufmännischen oder technischen Angestellten über Tage des Bergbaues nur noch der Angestelltenversicherung an. Außerdem leistet die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ebenfalls als Gemeinschaftshilfe einen jährlichen Zuschuß von 18 Mill. RM. an die Pensionsversicherung der Bergbauangestellten.

Beitragserleichterung der Bergarbeiter

Durch diese Maßnahmen werden die Fehlbeträge der knappschaftlichen Pensionsversicherung beseitigt. Das Gesetz bringt für die Bergarbeiter aber nicht nur die Sanierung ihrer Berufsversicherung, sondern auch eine wesentliche große Erleichterung im Beitrag und eine wesentliche Erhöhung ihrer Pensionen.

Durch eine andere Verteilung des Beitrages zur knappschaftlichen Pensions- und Krankenversicherung zwischen Versicherten und Unternehmern sowie durch eine Herabsetzung des Anteils der Bergarbeiter am Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von 3,25 v. H. auf 0,5 v. H. des Lohnes werden die Bergarbeiter im Reichsdurchschnitt um etwa 6 v. H. des Bruttolohnes oder 7 v. H. des Nettolohnes entlastet. Dadurch wird erreicht, daß der Bergarbeiter trotz seiner höheren Leistungen keinen höheren Beitrag zur sozialen Versicherung zu entrichten hat als ein Arbeiter außerhalb des Bergbaues. Das Lohneinkommen der Bergarbeiterschaft wird dadurch um 60 bis 70 Mill. RM. erhöht. Die Bergbauunternehmer werden durch die neue Art der Beitragsverteilung um 25 bis 30 Millionen RM. jährlich mehr belastet. Durch dieses Opfer haben die Unternehmer des deutschen Bergbaues größtes soziales Verständnis für die Berufsversicherung ihrer Gefolgschaft gezeigt.

Durch die entsprechenden Maßnahmen für die in der knappschaftlichen Versicherung verbleibenden Bergbauangestellten werden diese um durchschnittlich 5,4 v. H. entlastet.

Außer der Beitragserleichterung werden die Pensionen der Bergarbeiter durch Auflockerung der Ruhensvorschriften beim Zusammentreffen mit einer Rente aus der Invalidenversicherung um jährlich 60 RM. erhöht; ferner werden allgemein die Pensionen der Bergarbeiter um jährlich etwa 30 RM. erhöht.

Ausbau der Leistungen

Das neue Gesetz baut im übrigen die Leistungen der Invaliden- und der Angestelltenversicherung nach folgenden Richtlinien aus:

Zur Förderung der von der Reichsregierung verfolgten Bevölkerungspolitik wird

1. den versicherten Arbeiterinnen die Heirat dadurch erleichtert, daß ihnen ihre eigene Beitragshälfte erstattet wird;

2. die Waisenrente und der Kinderzuschuß über das 15. Lebensjahr hinaus für die Zeit der Schul- und Berufsausbildung bis zum 18. Lebensjahr gewährt; dieses gilt auch, wenn die Kinder infolge Gebrechlichkeit außerstande sind, sich selbst zu erhalten;

3. der Kinderzuschuß für Kinderreiche (vom 3. Kind an) erhöht;

4. der Witwe eines Arbeiters die Witwenrente auch dann gewährt, wenn sie zwar nicht Invalide ist, aber mehr als drei Kinder zu erziehen hat.

Zur Hebung der Wehrfreudigkeit werden die Reichsversicherungsgesetze an die wiedererrungene Wehrfreiheit angepaßt. Den Soldaten und Arbeitsmännern wird nicht nur ihre bisherige Versicherungsanwartschaft erhalten, sondern es wird ihnen auch die Zeit des Wehr- und Arbeitsdienstes auf die Wartezeit angerechnet; außerdem werden ihnen Steigerungsbeträge gewährt.

Den Kriegsteilnehmern werden, nicht nur wie schon bisher in der Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung, sondern auch in der Invalidenversicherung, Steigerungsbeträge für die Zeit des Kriegsdienstes gewährt.

Die Ruhensvorschriften werden zugunsten der Kriegsbeschädigten gemildert; dadurch wird für einen erheblichen Teil von ihnen eine Erhöhung der Renten erreicht.

Allgemein werden die Ruhensvorschriften für den Fall gemildert, daß mehrere Renten aus der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung zusammentreffen.

Das Anwartschaftsrecht wird unter Beseitigung von Härten vereinfacht und vereinheitlicht. Hervorzuheben ist, daß die Anwartschaft allgemein als erhalten gilt, wenn die gesamte Versicherungszeit zur Hälfte durch Beiträge belegt ist (Halbdeckung), während nach bisherigem Recht die Anwartschaft nur bei Dreivierteldeckung als erhalten gilt. Damit wird verhindert, daß Versicherte, die eine große Zahl von Beiträgen entrichtet haben, gleichwohl noch ihre Rentenanwartschaft verlieren.

Erweiterte Kinderbeihilfen

Weiter bestimmt das Gesetz, daß die Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1938 bis 1941 jährlich 270 bis 280 Mill. RM. in ein Sondervermögen des Reiches abzuführen hat. Dadurch wird es möglich, die Kinderbeihilfen des Reiches an kinderreiche Familien in erheblichem Umfange zu erweitern. Das Nähere wird durch eine Durchführungsverordnung bestimmt werden.

Schließlich sei hervorgehoben, daß das Gesetz das Selbstverschaffungsrecht auf alle deutschen Staatsangehörigen bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres ausgedehnt hat, daß die Unterversicherung in der Invalidenversicherung durch Aufstockung einer neuen Pflichtlohnklasse gemildert wird, damit die hochbezahlten Facharbeiter eine ihrem Arbeitsentgelt entsprechende hohe Rente erhalten können. Auch gibt das Gesetz dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung, die freiwillige, namentlich die Höherversicherung, abweichend von den Vorschriften der Reichsversicherungsgesetze zu regeln, um diese Versicherungsart schmiegsamer als bisher den vielfältigen Bedürfnissen einzelner Gruppen von Gefolgschaftsmitgliedern anzupassen. Wegen weiterer Einzelheiten wird auf das Gesetz selbst verwiesen.

Das Gesetz verbessert die Lage der deutschen Arbeiterschaft durch den Ausbau der Versicherungsleistungen, durch die Erweiterung der Kinderbeihilfen des Reiches an kinderreiche Familien sowie durch die Beitragserleichterung der Bergleute um mehr als eine halbe Milliarde Reichsmark jährlich.

Gleichzeitig schafft das Gesetz die finanziellen Grundlagen für die dauernde Sicherstellung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung, ohne daß den Versicherten und ihren Unternehmern — abgesehen von den Bergbaununternehmern — eine Mehrbelastung zugemutet wird. Die Reichsregierung hat damit ihr im Jahre 1933 begonnenes Sanierungswerk planmäßig fortgeführt, so daß der Lebensabend der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft nunmehr als gesichert angesehen werden kann. Die Regierung Adolf Hitlers hat damit das fünfte Jahr ihres Wirkens durch eine soziale Großtat abgeschlossen.

Staatssekretär Dr. Krohn erläutert

Staatssekretär Krohn sprach gestern vor Pressevertretern über die Neuordnung der deutschen Sozialversicherung. Nach einem Hinweis darauf, daß erst vor wenigen Tagen Ministerpräsident Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers die Bezahlung der Feiertage angeordnet hat, legte er die Bedeutung des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung dar.

Es handelt sich, so sagte er, um ein großes sozialpolitisches Gesetz von besonderer Tragweite. Das Gesetz bringt zunächst die schon im Jahre 1933 versprochene endgültige Sicherstellung der drei Rentenversicherungen: der Invalidenversicherung, der Angestelltenversicherung und der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Es baut diese Versicherungen wesentlich aus und gewährt den Bergarbeitern und den unter Tage beschäftigten Bergbau-Angestellten eine fühlbare Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Außerdem unterstützt es die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung durch Zuführung neuer Mittel.

Die Regierung Adolf Hitlers hat die Rentenversicherung im Jahre 1933 in vollem Umfang übernommen. Beiträge und Einnahmen reichten nicht mehr aus um auf die Dauer die Ausgaben zu decken. Der Zeitpunkt war damals nicht fern, an dem die Rentenversicherungen die Rentenzahlungen hätten einstellen müssen.

Schon im Dezember 1933 griff die Regierung Adolf Hitlers mit einem Gesetz durch, das den ersten wesentlichen Schritt in Richtung eines Ausgleiches von Einnahmen und Ausgaben brachte. Damals mußte die Reichsregierung in dem Sicherungswerk noch eine Lücke lassen, sie versprach aber, diese so schnell wie möglich zu schließen, wenn durch Zuführung erhöhter Einnahmen die wirtschaftliche Entwicklung, vor allem der Stand der Arbeitslosigkeit, es gestatten werden, diese weiteren Einnahmen den Rentenversicherungen zuzuführen. Dieser Zeitpunkt ist nunmehr gekommen, und die Reichsregierung löst ihr Versprechen ab.

Nach dem Ende der Arbeitslosigkeit wäre die Arbeitslosenversicherung an sich in der Lage, noch auf einen größeren Teil ihrer Beitragseinnahmen zugunsten der Rentenversicherungen zu verzichten. Wenn die Reichsregierung davon abgesehen hat, noch mehr Beiträge zu übertragen, so hat das folgenden Grund: Die günstige Entwicklung der Wirtschaft und der hohe Stand der Beschäftigten sollten dazu benutzt werden, um noch ein weiteres hohes sozialpolitisches Ziel zu erreichen, nämlich die dauernde Sicherstellung eines verstärkten Ausgleiches für kinderreiche Familien.

Staatssekretär Krohn kam dann auf die besondere Pensionsversicherung der Bergarbeiter zu sprechen. Diese war vor der Machtübernahme in besonders schlimmen Verfall geraten, da sich die damalige wirtschaftliche Lage, der übergroße Rückgang der Belegschaften und die verfehlte Gesetzgebung der Nachkriegszeit, die Leistungen bewilligte, ohne für ihre Deckung zu sorgen, ganz besonders katastrophal auswirkte. Die jetzt erfolgte endgültige Sicherstellung der Sonderversicherung des Bergarbeiters wird durch die günstige Entwickelung des Bergbaues erleichtert.

Der gesetzgeberische Grund für die Gemeinschaftshilfe der Rentenversicherungen an die Reichsknappschaft liegt auf der Hand. Wie schon erwähnt, ist die Bedeutung des Bergbaues als der Urproduktion, auf der die gesamte Tätigkeit aller Schaffenden beute beruht, durch die Entwickelung, die der Führer dem Reich gegeben hat, ganz ungeheuer gestiegen.

Es ist daher nur recht und billig, daß die allgemeine Wirtschaft, daß auch die Arbeiter und Angestellten der gefahrvollen Tätigkeit des Bergmannes, der Leben und Gesundheit täglich einsetzt, ihrerseits ein Opfer zollen, denn diese Tätigkeit ermöglicht ihre Arbeit und ihr Leben. Das ist der tiefere gesetzgeberische und sittliche Grund, der dieser Gemeinschaftshilfe zugrunde liegt.

Künftig bleiben in der Angestelltenpensionskasse alle in erster Linie bergmännisch, d. h. unter Tage beschäftigten Angestellten, das sind vor allem Steiger und ähnliche technische Angestellte. Dagegen wird die Versicherung der kaufmännischen Angestellten des Bergbaues künftig in derselben Weise durchgeführt, wie die allgemeine Versicherung der Angestellten bei der Angestelltenversicherung.

Es ist aber selbstverständlich Vorsorge getroffen, daß nun die bergmännischen Angestellten, die bisher bei der Reichsknappschaft bezahlt haben, ihrer Leistungen nicht verlustig gehen.

Weiter enthält das Gesetz Bestimmungen zum Ausbau der Rentenversicherungen. Selbstverständlich hat die Reichsregierung es für ihre besondere Pflicht gehalten, nunmehr einige Härten zu mildern, die die Notverordnungen mit sich gebracht hatten. Diese Milderung kommt auch einem erheblichen Teil unserer Kriegsbeschädigten zugute. Hier wird nicht unerheblich geholfen.

Künftig ist allen deutschen Reichsbürgern gestattet, freiwillig der Sozialversicherung beizutreten. Damit übernimmt die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten die Aufgabe einer freiwilligen allgemeinen deutschen Volksversicherung. Damit wird das Versprechen erfüllt, daß auch eine Altersversorgung des Volkes für alle deutschen Reichsbürger vorhanden sein soll.

Wesentlich erhöhter Bruttoverdienst

Der dritte Teil des Gesetzes betrifft die wesentliche Verbesserung der Wirtschaftslage der Bergarbeiter. Diese besteht in einer stärkeren Beitragsentlastung der Bergarbeiter und der unter Tage arbeitenden Bergangestellten. Die wirtschaftliche Lage dieser Gruppen war bisher dadurch besonders schlimm, daß sie neben den Beiträgen, die alle Arbeiter und Angestellten für Sozialversicherung leisten mußten, auch noch den auf ihre Personen entfallenden Beitrag zur Knappschafts- und Pensionsversicherung leisten müssen. Damit leisten sie monatlich durchschnittlich 5 bis 6 v. H. ihres Lohnes mehr als die übrigen Arbeiter. Durch verschiedene Maßnahmen wird nun erreicht daß die Bergarbeiter künftig ungefähr ebenso zu zahlen haben, wie die anderen Arbeiter. Dasselbe gilt für die Angestellten im Bergbau. Dadurch wird eine wirtschaftliche Verbesserung der Lage der Bergarbeiter in Höhe von 5 bis 6 v. H des Bruttolohnes erreicht.

Der Bergarbeiter und der unter Tage arbeitende Angestellte könnten also, ohne daß eine Lohnerhöhung vorgenommen wird, künftig faktisch rund 6 v. H. ihres Bruttolohnes monatlich mehr in der Lohntüte mit nach Hause nehmen als bisher.

Das bedeutet z. B. bei einem Bruttoverdienst von 200 RM. 10 bis 12 RM. im Monat. Das ist eine sehr fühlbare Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der davon Erfaßten.

Diese Verbesserung wird, wie Staatssekretär Krohn besonders unterstrich, durch einen starken Rückgang der Lasten, die auf dem Bergbau ruhen, erreicht. Er betonte ausdrücklich, daß der Bergbau selbst sich in allen seinen Teilen einstimmig hinter diese Neuregelung gestellt hat, um den Bergarbeiter seine wirtschaftliche Lage, wie geschildert, zu erleichtern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193712 23-13/fragment/page=0013

HORN

Wein und Korn — stets von Horn!

Für die Festtage billige Liköre, Spirituosen und Weine!

Horn-Liköre

Abtei, Kümmel, Curaçao, Kurfürst. Magenlik., Pfefferminz, weiß, Stonsd. Kräuterbitt. — 30% — 1/1 Fl. nur 2.50, 1/2 Fl. nur 1.40, 1/4 Fl. nur 0.80

Alles einschl. Flasche und Ausstattung

Horn-Edel-Liköre

		1/1 Fl.	1/2 Fl.
Cherry Brandy	35%	3,20	1,75
Cherry Brandy	30%	2,50	1,40
Cordial-Likör	35%	3,10	1,70
Cacao, weiß	25%	2,50	1,40
Rosenlikör	30%	2,50	1,40
Allasch-Kümmel	40%	3,20	1,75
Glühwürmchen hochfeiner Damenlikör	30%	2,50	1,40
Horns f. Tafelkümmel	35%	3,10	1,70
Prünelle, sehr fein	32%	3,30	1,80
Danziger Goldwasser hochfein	35%	3,10	1,70
Boonek. of Maagbitter	40%	3,50	1,90
Karthäuser, hochfein	40%	3,30	1,80
Orange Curacao, Triple sec., etwas für Kenner	40%	3,20	1,75
Orange-Likör	35%	3,10	1,70

alles einschließlich Flasche

Horn Spezialmarken

in gesetzlich geschützter Ausstattung

		1/1 Fl.	1/2 Fl.
Deutscher Weinbrand „Horn-Edelmarke"	38%	4,—	2,15
Deutscher Weinband „Horn-Edelmarke-Extra"	38%	5,25	2,80
Original Horn-Steinhäger im Literkrug, mit Krug	40%	3,60	1,95
Original Horn-Enzian im Literkrug, mit Krug	40%	4,—	2,15
Original Horn Boonekamp of Maagbitter, „Extra-Qualität"	49%	4,50	2,40
Original Horn-Getreidekümmel aus Getreidekorn und bestem Kümmelsamendestillat	38%	3,90	2,10

Alles einschließlich Flasche! Keinerlei Nachforderung!

Der gute und bekannte

Rum von „Horn"

		1/1 Fl.	1/2 Fl.
Jamaika-Rum-Verschnitt „Ein-Horn"	38%	2,45	1,40
Jamaika-Rum-Verschnitt „Zwei-Horn"	38%	2,90	1,60
Jamaika-Rum-Verschnitt „Drei-Horn"	45%	3,60	1,95
Jamaika-Rum-Verschnitt „Vier-Horn"	50%	4,20	2,25
Jamaika-Rum-Verschnitt „Fünf-Horn"	54%	4,80	2,55
Jamaika-Rum, echt, sehr aromatisch	38%	6,50	3,40
Jamaika-Rum, Original	75%	12,50	6,40
Batavia-Arrak-Verschnitt „Ein-Horn"	38%	3,10	1,70
Batavia-Arrak-Verschnitt „Zwei-Horn"	45%	4,—	2,15
Batavia-Arrak-Verschnitt „Drei-Horn"	50%	5,—	2,65
Batavia-Arrak, echt, sehr aromatisch	38%	10,—	5,20
Batavia-Arrak, Original	58%	16,—	8,25

Horn-Spirituosen

		1/1 Fl.	1/2 Fl.
Nordhäuser Branntwein „Ein-Horn"	32%	1,85	1,10
Nordhäuser Branntwein „Zwei-Horn"	35%	2,—	1,15
Nordhäuser Branntwein „Drei-Horn"	40%	2,60	1,45
Deutscher Weinbrand-Verschnitt „Ein-Horn"	38%	2,35	1,35
Deutscher Weinbrand-Verschnitt „Zwei-Horn"	38%	2,70	1,50
Deutscher Weinbrand „Ein-Horn"	38%	2,95	1,65
Deutscher Weinbrand „Zwei-Horn"	38%	3,50	1,90
Horn-Spezial „Ein-Horn"	32%	2,—	1,15
Original Horn deutscher Whisky	43%	7,—	3,65

Korn von „Horn"

		1/1 Fl.	1/2 Fl.
Echter Getreidekorn „Zwei-Horn"	35%	2,35	1,35
Horns Doppelkorn „Drei-Horn"	38%	2,95	1,65
Original Schwarzwälder Wild-Kirschwasser, sehr fein	45%	5,—	2,75
Original-Zwetschenwasser, sehr fein	45%	4,50	2,50
Original Horn-Wodka	43%	2,80	1,55
Original Horn-Aquavit	32%	2,20	1,25
Original Horn Deutscher Gin	43%	3,90	2,10

Flaschenweine

36er Edenkobener	Pf.	0,60
35er Guntersblumer Steinberg	Rh.	0,70
35er Gau-Bickelheimer Wiesberg, Naturwein, Wachstum W. Hahn	Rh.	0,75
34er Sprendlinger Horn	Rh.	0,80
36er Liebfraumilch (Orangekapsel)	Rh.	0,85
36er St. Johanner Geiersberg	Rh.	0,90
36er Niersteiner (Eigenkelterung)	Rh.	0,95
35er Liebfraumilch (Hausmarke)	Rh.	1,—
35er Kreuznacher Galgenberg	N.	1,05
35er Haardter Herzog, Naturwein, Wachstum Aug. Baßler	Pf.	1,15
35er Niersteiner Domthal, Naturwein	**Rh.**	**1,20**
35er Binger Rochusweg, Naturwein, Wachstum Jac. Nau	Rh.	1,40
34er Liebfraumilch, Naturwein	Rh.	1,50
35er Alsheimer Straßenberg, voll, süß	Rh.	1,60
34er Niersteiner Spiegelberg, Naturwein	Rh.	1,75
36er Wincheringer Fuchsloch od. Kleinberg	M.	0,70
36er Perler Kleinberg	M.	0,75
36er Ellenzer Goldbäumchen	M.	1,05
35er Saarburger Schloßberg	M.	1,10
36er Zeller schwarze Katz Partie 922	M.	1,20
34er Ediger Feuerberg	M.	1,25
34er Briedeler Herzchen	M.	1,30
36er Cröver Nackt	M.	1,30
35er Enkircher Riesling	M.	1,50
36er Trabener Würzgarten, würzig, rund	M.	1,50
36er Trarbacher Schloßberg	M.	1,60
34er Graacher Abtsberg, Naturwein, Wachstum Weinbauverein	M.	1,65
34er Graacher Himmelreich, Naturwein, Wachstum Bernard	M.	1,80
34er Lieserer Schloßberg, Naturwein, Wachstum Thanisch	M.	1,85
Belles cotes (Ausländischer Rotwein)		1,50
Clos de vent (Ausländischer Rotwein)		1,60
36er Dürkheimer Rotwein	Pf.	0,65
36er Rheinhessischer Rotwein	Rh.	0,75
36er Pfaffenschwabenh. Portugieser	Rh.	0,85
36er Ingelheimer Rotwein	Rh.	0,90
36er Königsbacher Rotwein	Pf.	1,—
34er Dürkheimer Feuerberg, Naturrotwein	Pf.	1,30
1928 Beaujolais superieurs		2,50
1928 Macon		2,50
1930 Chateau Latour Prignac (Médoc)	F.	1,70
1930 Médoc	F.	1,90
1935 Chateau Lassus Begadan Médoc, grand vin de Bordeaux, Abf. Lebegue & Co.	F.	2,50
1935 Fonplegade St. Emilion, grand vin de Bordeaux	F.	2,70
1934 Graves superieurs, weiß, süß	F.	2,40
1931 Haut Sauternes, weiß, süß	F.	2,50

Pf. = Rheinpfalz, Rh. = Rheinhessen, N. = Nahe, M. = Mosel, Saar, Ruwer, F. = Frankreich.

Preise einschließlich Flasche! Keinerlei Nachforderung!

Sekt auch für Sie

Deutscher Traubenschaumwein		Ganze Flasche
„Horn-Spezial"		1,85
„Horn-Hausmarke"		2,50
„Horn-Privat"		3,—
Söhnlein „Horn-Spezialfüllung"	½ Fl. 1,85	2,75
Roter deutscher Sekt, „Ruppertsberger"		2,75
Söhnlein „Sondercuvee"	½ Fl. 2,—	3,—
Matheus Müller „Blausiegel"		3,—
Matheus Müller „Solitär", roter Sekt		4,50
Schönberger Aßmannshäuser, rot		4,—
Matheus Müller Extra-Auslese, Henkell-Trocken, Kupferberg-Gold, Deinhardt-Kabinett, Söhnlein-Rheingold		4,50

Horn-Spitzen-Liköre

Horn-Edel-Kirsch	35%	1/1 Fl 3.90
Horn-Blut-Orange	35%	
Horn-Zitronen-Likör	35%	
Horn-Johannisbeer-Likör	35%	
Horn-Erdbeer-Likör	32%	1/2 Fl. 2.10
Horn-Himbeer-Likör	32%	
Horn-Apricot-Brandy	35%	
Horn-Blackberry-Brandy	35%	
Horn-Diktiner (Klosterlikör)	42%	1/4 Fl. 1.15
Horn-Kräuterlikör „Magenfreude"	42%	
Horn-Getreidekümmel	38%	

Wilhelm Horn

Branntwein- und Likörfabrik Weinbrennerei, Weingroßkellerei, Wermutweinkellerei

Leipzig

in **Halle**

Merseburger Str. 9, Ruf 36457
Leipziger Str. 63
Steinweg 55, Ruf 34475
Gr. Ulrichstr. 37
Gr. Steinstr. Ecke Zinksgartenstr. 15, Ruf 34585
Willy Liebe, Paul-Berck-Str. 138
Hans Berger, Albrechtstr. 36

in **Ammendorf**

Alfred Hartwig, Adolf-Hitler-Str. 2

Fünf Tote durch Glatteis

Transport von Pionieren bei Wiesbaden schwer verunglückt

Eigener Bericht der NS.-Presse

ju. Frankfurt (Main), 23. Dezember. Oberhalb der Platte bei Wiesbaden forderte ein schwerer Verkehrsunfall fünf Menschenleben. Als ein Lastkraftwagen, der mit 14 Personen besetzt war, durch die mit Schnee bedeckte und stellenweise vereiste Platter Straße hinunterfuhr, verlor der Lenker des Wagens die Gewalt über das Fahrzeug und fuhr mit hoher Geschwindigkeit in den Wald. Das Fahrzeug überschlug sich. Von den Insassen, die dem Pionierbataillon 52 Wiesbaden-Biebrich angehören, wurden vier auf der Stelle getötet, während ein fünfter im Laufe des Nachmittags seinen Verletzungen erlag. Ein weiterer Insasse wurde schwer und zwei leichter verletzt. Die übrigen Wageninsassen und der Führer kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen liegt völlig zerstört zwischen den Bäumen.

Ueber den Verlauf des Unglücks werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Von drei Mannschaftswagen des Pionier-Bataillons 52, die Soldaten von einer Uebung über die Platte zurück zur Kaserne fuhren, geriet der letzte Wagen infolge des vereisten Weges aus der Fahrbahn. Er fuhr die Böschung hinab, zertrümmerte einen ein Meter dicken Baum, wobei der Kastenaufbau mit Ausnahme des Führersitzes abgerissen und die darauf befindlichen Soldaten heruntergeschleudert wurden. Dabei wurden vier Pioniere auf der Stelle getötet, vier schwer- und zwei leichtverletzt.

Der Lenker des Fahrzeuges besaß die Geistesgegenwart, den maschinell noch intakten Wagen wieder auf die Fahrbahn zu steuern und brachte ihn hier zum Halten. Die bei dem Unfall unverletzt Gebliebenen bemühten sich sofort um ihre verletzten Kameraden und leisteten ihnen bis zu ihrem Abtransport die erste Hilfe. Einer der vorausgefahrenen Mannschaftswagen erhielt wenige Minuten später von dem Unglücksfall Kenntnis, begab sich sogleich zur Unfallstelle zurück und brachte die Verletzten in die städtische Krankenanstalt. Einem der Schwerverletzten war das Gewehr in Bein und Arm gedrungen, so daß eine Amputation vorgenommen werden mußte, die der Unglückliche infolge des schweren Blutverlustes nicht überstand. Die übrigen haben zum Teil schwere innere und äußere Verletzungen erlitten.

Drei Gauner im Luxus-Appartement

Londons neueste Sensation: Für 20000 Pfund Juwelen geraubt

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. London, 23. Dezember. Ein unglaublich frecher Juwelenraub wurde in einem der vornehmsten Hotels des Londoner Westens ausgeführt, wobei den Dieben Juwelen im Werte von 16 000 bis 20 000 Pfund Sterling in die Hände fielen.

Vor einigen Tagen erschienen im Hydepark-Hotel drei gutaussehende und offenbar sehr wohlhabende Gäste, die sofort ein Luxus-Appartement mieteten. Niemand hegte gegen diese Gäste den geringsten Verdacht, zumal das Hotel um die Weihnachtszeit meist überfüllt ist mit Besuchern aus dem In- und Ausland. Nach wenigen Tagen schickten nun die drei Herren eine Nachricht an das Juwelengeschäft der englisch-französischen Firma Cartiers, in der Bondstreet, wobei sie wissen ließen, daß sie sich gerne im Hotel eine Sammlung von Juwelen ansehen würden, um davon einiges für Weihnachtsgeschenke auszusuchen.

Nichts Böses ahnend schickte die Firma ihren Angestellten Etienne Bellenger mit einer entsprechenden Juwelensammlung ins Hotel, wo sich eben eine große Anzahl von Gästen in den Empfangsräumen und im Treppenhaus aufhielten. Der Vertreter der Firma Cartiers wurde in das Appartement der drei Herren geleitet, und von diesem Augenblick an blieb er verschwunden. Erst nach längerer Zeit fand ihn ein Hotelangestellter bewußtlos auf dem Boden liegend in dem Appartement der betreffenden Gäste vor, von denen keine Spur mehr zu finden war. Samt Juwelen waren sie längst verschwunden. Wie der Angestellte der Juwelenfirma erklärte, sei er sofort von jemand überfallen und niedergeschlagen worden, als er das Zimmer betrat.

Unter den geraubten Juwelen befinden sich allein neun kostbare Platinringe, die mit Diamanten besetzt waren. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Flugplatzkommandant von Ostende wurde verhaftet

Nachspiel des Ostender Flugzeugunglücks

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 23. Dezember. Im Zusammenhang mit dem schweren Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Ostende, bei dem fünf Mitglieder der hessischen Großherzogs-Familie den Tod fanden, ist nach umfangreichen Vernehmungen von Sachverständigen gegen den Kommandanten des Flugplatzes Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Der Untersuchungsrichter erließ gegen den Flugplatzkommandanten Haftbefehl, der bereits vollstreckt wurde.

Acht Todesopfer bei Schlägerei in Mexiko

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UT. Mexiko Stadt 23. Dezember. Ein schlimmes Ende nahm eine Weihnachtsfeier, die in dem Dorfe San Antonio im Staate Hildalgo, in der Nähe von Mexiko Stadt, vor sich ging. Sechs Männer und zwei Frauen wurden in einer wüsten Schlägerei getötet, bei der Schußwaffen, Messer, Stöcke und Möbelstücke zur Hand genommen wurden.

Ein Gast aus einem Nachbardorf hatte mit den Musikern Streit bekommen, in den sich nach und nach sämtliche Festteilnehmer einmischten, bis schließlich insgesamt acht Todesopfer zu verzeichnen waren.

Prags schlechtes Gewissen?

Riesige Grenzbefestigungen gegen Oesterreich

Wien, 23. Dezember. Die tschechoslowakischen Grenzbefestigungen, die nunmehr auch gegen Oesterreich immer größeren Umfang annehmen, werden von der Klagenfurter „Freien Stimme" ausführlich besprochen.

Das Blatt erklärt, daß man in letzter Zeit besonders stark ausgebaute Zonen am Kerschbaumer Sattel, bei Gmünd, im Thaya-Abschnitt, bei Nikolsburg und Feldberg und schließlich entlang der March feststellen konnte. Die starken Befestigungen des Preßburger Brückenkopfes und die Errichtung großer Geschützstellungen seien besonders gut zu beobachten.

Für das nächste Jahr müsse man die Errichtung starker Panzerwerke auch an der österreichischen Grenze erwarten. Bisher beständen die Befestigungen hauptsächlich aus Feldanlagen, betonierten Unterständen, Maschinengewehrnestern usw. Wieviel Not und Drangsalierungen der deutschen Bevölkerung aus den tschechischen Befestigungsarbeiten erwachsen, könne gar nicht geschildert werden.

Jüdische Frechheiten

„Gottgläubige" Jüdin — Judenfirma unter dem Hoheitszeichen

Von unserem Berliner Sondervertreter

= Berlin, 23. Dezember. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Frechheit das Judentum in der Reichshauptstadt auftritt. Eine Reihe von Vorfällen gibt uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß sich die Juden in Berlin wieder so zu benehmen beginnen, als sei gar keine nationalsozialistische Revolution gewesen.

In die neue Haushaltsliste trug sich z. B. eine Vollblutjüdin als „gottgläubig" ein. Sie ist zwar mit einem Arier verheiratet, aber diese Bezeichnung sollte offenbar nur der Tarnung dienen. In den Straßen Berlins müssen deutsche Frauen und Mädchen schon wieder erleben, von Juden ganz unverfroren angesprochen zu werden.

In einem Teile der Friedrichstadt glaubt man heute noch ein Ghetto vor sich zu haben, so beleidigend sind die Namen der einzelnen Textiljuden, die an den Häusern prangen. Auch hier merkt man nichts von dem „Aussterben" jüdischer Händler, wie es die Emigranten- und Greuelpresse immer wieder behauptet. Dafür werden auch hier wieder diese Schnorrer in Textilien frech. So erdreistete sich ein Blusenjude, der seiner Firma mehr Anziehungskraft verleihen wollte, sein Geschäftsschild unmittelbar unter dasjenige einer Parteizeitung mit dem Hoheitszeichen anzubringen, obwohl eine ganze Wandfront an der anderen Seite frei war. Freilich nur mit dem Erfolg, daß es nach wenigen Tagen entfernt wurde, da es als Beleidigung unseres Symbols empfunden wurde.

Der Sowjetgesandte in Kopenhagen, Tischmeniew, der bereits vor einiger Zeit nach Moskau zurückberufen wurde, soll nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Ferner verlautet, daß auch der Gesandte der Sowjetunion in Oslo, Jakubowitsch abberufen worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0014

Erfolgreiche deutsche Sozialpolitik

Arbeiter fehlen uns überall

Ein neuer Bericht des Reichsarbeitsministers - Die Planung im gesamten Einsatz

In dem Mittelpunkt des dritten Berichts des Reichsarbeitsministers steht der Arbeitseinsatz im zweiten Vierjahresplan. Gerade jetzt hat der Chef des Amtes für Roh- und Werkstoffe, Oberst Löb, die besondere Bedeutung des Arbeitseinsatzes für die Durchführung des Vierjahresplanes hervorgehoben. So wird das Zeitmaß der Erschließung der heimischen Erzvorkommen von der Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte bestimmt.

Der ganze Arbeitseinsatz steht darum unter dem einen Leitsatz, die Durchführung des Vierjahresplanes arbeitsmäßig zu sichern. In erster Linie wird der Bedarf an Facharbeitern bei denjenigen Unternehmen sichergestellt, die Aufträge für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, die Sicherung der Ernährung, den Aufbau der heimischen Rohstoffwirtschaft, die Förderung der Ausfuhr und die Schaffung gesunden Wohnraums zu erledigen haben.

Nachwuchssorgen

Trotz der Lenkung des Arbeitseinsatzes soll sich die Bewegung der Arbeitskräfte in größtmöglichster Freiheit vollziehen. Doch diese Freiheit findet ihre Grenze bei den staats- und volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Es zeigt sich immer mehr, daß die Einführung des Arbeitsbuches ein sehr wichtiger Schritt auf dem Wege zur Lenkung des Arbeitseinsatzes war. Doch technische Mittel allein genügen heute nicht mehr, da Arbeitslose zur Vermittlung ja nicht mehr zur Verfügung stehen. Der Unternehmer und der Bauer müssen durch eine Steigerung der Lehrlingsausbildung und Bekämpfung der Ursachen der Landflucht mit dafür sorgen, daß der gegenwärtige Mangel an Facharbeitern und Landarbeitern möglichst bald überwunden wird.

Jeder Betrieb muß sich um die Zukunft seines Betriebes selbst sorgen und darf nicht die Sorge für einen geeigneten Nachwuchs seinem Wettbewerber überlassen. Der Staat wird darüber wachen, daß jeder Unternehmer seine Pflicht tut und dann darin auch geschützt wird. Ebenso darf der Bauer keine Opfer scheuen, wenn es gilt, alle Vorbereitungen für die Bergung der Ernte und damit die Sicherung des täglichen Brotes zu treffen. Der Staat kann nicht jedem Bauer gleichsam auf Bestellung die angeforderten Arbeitskräfte zur Verfügung stellen.

Frauenarbeit - Notbehelf

Bei der Durchführung der großen Aufgaben des Vierjahresplans kann auf die Mitarbeit der Frau nicht verzichtet werden. Hemmnisse, die einem Einsatz entgegenstehen, werden beseitigt. Doch die Frauenarbeit wird ein Notbehelf bleiben und darf nur dort geleistet werden, wo der Einsatz ohne Schaden für die Gesundheit der Frau und damit für die Volksgesundheit möglich ist. Es dürfen daher bei eintretendem Mangel an Arbeitskräften nicht ohne weiteres Frauen eingestellt werden. Jeder Betriebsführer hat die Pflicht, zunächst zu prüfen, ob nicht durch technische Vervollkommnung Arbeitskräfte eingespart werden können. Dabei ist es selbstverständlich, daß in den Fällen, in denen Frauen Männerarbeit verrichten, keine Frauenlöhne, sondern Männerlöhne gezahlt werden müssen. Die Tarifordnung für die deutsche Hutindustrie gibt hierfür ein gutes Beispiel ab. Ebenso selbstverständlich darf ein Zustand, daß Frauen Männerarbeit verrichten, nur ein Notbehelf sein. Es wird immer noch zahlreiche Berufe geben, in denen die Frauenarbeit nicht entbehrt werden kann. Die Textilindustrie und die kaufmännischen Betriebe sind die besten Beispiele dafür. Aber die eigentlichen Frauenberufe in der Hauswirtschaft und Landwirtschaft, als Krankenschwester, Fürsorgepflegerin und Kinderpflegerin haben einen ausgesprochenen Nachwuchsmangel. Der Staat wird sein besonderes Augenmerk darauf richten, daß diese Berufe nicht veröden, sondern auch über einen entsprechenden Nachwuchs verfügen können.

Arbeitsschutz nicht durchbrochen

Die große Arbeitsleistung ist nicht ohne Wirkung auf den Arbeitsschutz geblieben. Der betriebliche Unfall- und Gesundheitsschutz wurde zwar voll aufrechterhalten. Denn gerade die verstärkte Arbeitsleistung macht eine dauernde Ueberwachung der Gesundheit besonders notwendig. Doch hinsichtlich der Arbeitszeit ließen sich Lockerungen nicht umgehen. Zur rechtzeitigen Ausführung richtiger Arbeit war die Durchbrechung des Arbeitszeitschutzes und der Sonntagsruhe nicht zu umgehen. Jedoch bleibt der Grundsatz der Sonntagsruhe und des Arbeitszeitschutzes bestehen, und der Unternehmer kann nicht nach eigenem Ermessen oder gar willkürlich, wie es im Auslande wiederholt behauptet wird, die Arbeitszeit regeln. Es bedarf vielmehr dazu der Erlaubnis der zuständigen Behörden. Die wichtigsten Möglichkeiten der Arbeitszeitverlängerung sind in den Tarifordnungen vorgesehen oder von der Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes abhängig. Dadurch ist die Sicherung gegeben, daß die Arbeitszeitvorschriften wirklich nur in den notwendigsten Fällen mit voraufgegangener Erlaubnis außer Kraft gesetzt werden können.

Jugendlicher Nachwuchs fehlt

Ein Bericht der Reichsanstalt

Bei der Regelung des Arbeitseinsatzes durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung handelt es sich einerseits darum, den augenblicklichen Bedarf an Facharbeitern und Arbeitskräften aller anderen Arten zu decken und sicherzustellen und andererseits um die Beschaffung und Sicherstellung von Arbeitskräften für künftige Zeiten.

Die zuletzt genannte Aufgabe betrifft den beruflichen Einsatz der nach Abschluß der allgemeinen Schulbildung in das Berufsleben eintretenden Jugendlichen, die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Der berufliche Einsatz der Jugendlichen ist gegenwärtig deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft einen großen Bedarf an jugendlichem Nachwuchs gebracht hat. Gegenüber dieser Ausweitung des beruflichen Einsatzes geht aber die Zahl der dafür in Frage kommenden Jugendlichen bis 1947 dauernd zurück.

Das zahlenmäßige Ergebnis ihrer Arbeit auf dem Gebiete der planmäßigen Berufslenkung und des planmäßigen Berufseinsatzes der Jugend in der Zeit vom 1. 7. 1936 bis 30. 6. 1937 hat die Reichsanstalt in einem Sonderdruck zusammengestellt. Vor allem im Zusammenhange mit der Ersten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses in der Eisen- und Metallwirtschaft und im Baugewerbe, aber auch als Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Ausweitung wurden den Arbeitsämtern der Reichsanstalt insgesamt 514 000 berufliche Ausbildungsstellen gemeldet. Die Gesamtzahl der zur Besetzung gemeldeten Lehrstellen betrug im Jahre vorher rd. 395 000 Stellen. Für Ostern 1937 wurden also rd. 119 000 = rd. 30 v. H. berufliche Ausbildungsstellen mehr zur Besetzung gemeldet als im Jahre vorher.

Milliarden Tonnen Erzlager

Vom Harz bis in die Heide - Erschließung des Salzgittergebietes

Ministerpräsident Klagges gab auf einer Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Braunschweig einen zusammenfassenden Ueberblick über die Reichswerke Hermann Göring. Vom Harz bis in die Heide hinein seien große Eisenerzlager festgestellt worden, und schon jetzt stehe einwandfrei fest, daß hier Milliarden Tonnen Eisen vorhanden sind in Lagern, die sich in einer Länge bis zu drei und mehr Kilometer und in einer Mächtigkeit von 30 bis zu 100 Meter hinziehen.

Der Eisengehalt dieser Erze ist für deutsche Verhältnisse recht gut und alle Einwände, die früher gegen die Güte der Erze erhoben worden sind, können beim heutigen Stande der deutschen Wissenschaft als völlig überwunden gelten.

In dem zunächst aufzuschließenden Gebiet sei mit einer Förderung von etwa 21 Millionen Tonnen Erz zu rechnen; sie werde ziemlich gleichmäßig auf etwa 20 Bergwerke verteilt werden. Soweit jetzt schon im Tagebau Erz gewonnen werden kann, wird dieses Erz vorläufig zur Verhüttung ins Ruhrgebiet geschafft werden, das auch später mit etwa 6 Millionen Tonnen Erz jährlich zur Verhüttung bedacht werden wird. Als Standort für die eigentlichen Hüttenwerke ist jedoch Bleckenstedt bestimmt worden. Für diese Wahl war entscheidend, daß der Weg bis zum Hochofen für das Erz so kurz wie möglich sein muß, um die Wirtschaftlichkeit der Werke zu gewährleisten.

Die Schaffung der Reichswerke zieht eine Fülle weiterer Aufgaben nach sich. Zunächst muß vom Mittellandkanal ein Stichkanal bis nach Bleckenstedt gezogen werden. Die notwendige Herbeischaffung von sechs Millionen Tonnen Steinkohle bedingt die Anlage einer großen Kokerei und damit wird die Ferngasversorgung in einem weiten Gebiet ermöglicht, das bisher das Fehlen dieser Versorgung schmerzlich empfand. Vor allem aber müssen Heimstätten für 15 000—20 000 Familien geschaffen werden. In dem Raum südwestlich von Braunschweig, der etwa das Gebiet um Thiede, Steterburg und Geitelde umfaßt, werde eine Großsiedlung mit völlig aufgelockerter Siedlungsweise geschaffen werden. Die Bergarbeiter hingegen werde man auf breiterer Fläche, entsprechend der Lage der Gruben, ansiedeln können.

Ueber die Landfrage sagte der Ministerpräsident, daß man etwa 4000 bis 5000 Morgen Land benötige für den Wohnbedarf der etwa 15 000 bis 20 000 Familien, die in der Großsiedlung angesetzt werden. Hierfür würden auch die staatlichen Domänen in diesem Gebiet zur Verfügung gestellt.

Die Wirtschaft des Gaues

Aktiën-Malzfabrik Sangerhausen

Die Aktien-Malzfabrik Sangerhausen konnte in dem am 30. Juni 1937 abgelaufenen Geschäftsjahr das vorjährige Ergebnis nicht erreichen. Bei einem Brutto-Ertrag von 0,30 (0,35) Mill. RM. verbleibt nach 23 023 (32 003) RM. Anlageabschreibungen ein Reingewinn von 23 921 (28 076) RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 26 366 (39 683) RM. erhöht. Daraus werden 3½ (5) v. H. Dividende verteilt. Die Gesellschaft nimmt also nochmals eine Dividendenkürzung vor, nachdem bereits im Vorjahr eine Ermäßigung des Satzes von 6 auf 5 v. H. vorgenommen wurde.

aoHV. der Chemische Buckau

In der aoHV. der Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf, wurde der Abschluß für das Räumungsgeschäftsjahr (1. Januar bis 31. Oktober 1937) vorgelegt und beschlossen, aus dem sich nach 657 883 RM. Abschreibungen ergebenden Gewinn von 456 679 RM. eine Dividende von 5 v. H. zu verteilen, was der Ausschüttung von 6 v. H. für das volle Vorjahr entspricht. Die Umsatzsteigerung der Werke hat sich im verflossenen Geschäftsjahr im In- und Ausland fortgesetzt. Die Erhöhung der Erzeugung war nach der Erneuerung und Ergänzung von Betriebsanlangen möglich, für die auch in der Berichtszeit weitere 1,5 Mill. RM. aufgewendet wurden. Die HV genehmigte einstimmig die Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung unter Ausschluß der Abwicklung auf die Hauptgesellschafter, die Th. Goldschmidt AG. in Essen. Das Unternehmen befindet sich bereits seit fünfzehn Jahren praktisch im Besitz der Th. Goldschmidt AG. Nunmehr soll auch eine Personalunion in der Verwaltung durchgeführt werden. Den auf Grund der Umwandlung ausscheidenden Aktionären wird von der übernehmenden Gesellschaft eine Entschädigung in Form einer Barzahlung von 150 v. H. des Nennwertes ihrer Aktien angeboten. Wie noch mitgeteilt wurde, hat sich im Geschäftsgang seit Ende Oktober nichts wesentliches geändert.

Leipziger Malzfabrik

Wie wir hören, ist die Dreiviertelmehrheit des A.-K. der Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz bei Leipzig von 600 000 Reichsmark in den Besitz der Bamberger Mälzerei A.-G. übergegangen, als deren Vertreter Mälzereidirektor i. R. Hermann Kant (Bamberg) und Mälzereidirektor Hans Mößmer (Bamberg) in den A.-R. der Leipziger Malzfabrik gewählt worden sind.

Genehmigte Fusion im Salzdetfurth-Konzern. In den gestrigen oHV. der drei Kaligesellschaften Aschersleben, Westeregeln und Salzdetfurth wurde die Verschmelzung von Aschersleben und Westeregeln mit Salzdetfurth in der bereits bekanntgegebenen Form genehmigt. Es wurde beschlossen, das Stammkapital der Kaliwerke Salzdetfurth um 16 Mill. RM. ab 1. Januar 1937 dividendenberechtigter Stammaktien zu erhöhen und diese Aktien den außenstehenden Aktionären von Aschersleben und Westeregeln im Verhältnis 2:3 zum Umtausch anzubieten. Die Firma der Kaliwerke Salzdetfurth soll in Zukunft lauten „Salzdetfurth A G." mit dem Sitz in Berlin. Ferner nahm die oHV. von der beabsichtigten Ausgründung der sämtlichen Kalibetriebe in einer Tochtergesellschaft der Salzdetfurth AG. mit der Firma Vereinigte Kaliwerke Salzdetfurth zustimmend Kenntnis. — Die Durchführung dieser Neugründung wird noch vor Ende des Jahres erfolgen. Diese Gesellschaft wird nicht wie ursprünglich beabsichtigt, mit 30 Mill. RM., sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen nur mit 28 Mill. RM. kapitalisiert.

Kalt oder warm?

Zeichnung: Zglinicki

Immer mehr hat sich in den letzten Jahren der Brauch eingebürgert, das früher allgemein übliche warme Abendessen durch ein kaltes Abendbrot zu ersetzen. Für unsere Versorgungslage notwendig und für unser Wohlbefinden förderlich ist es, vom kalten wieder zum warmen Abendbrot zurückzukehren. Es ist vor allem auch billiger als der durch den Zukauf von Wurst, Schinken und dergleichen kostspielige Abendtisch

Keine Umgehung der Feiertagsbezahlung

Ein ausdrücklicher Hinweis

Nach der Anordnung des Ministerpräsidenten Göring vom 3. Dezember 1937 haben die Gefolgschaftsangehörigen in diesem Jahre Anspruch auf den Arbeitsverdienst für die am 25. Dezember 1937 (1. Weihnachtsfeiertag) und am 1. Januar 1938 ausfallende Arbeitszeit. Es ist berichtet, wie wir schon meldeten, daß in einzelnen Fällen versucht ist, durch unbegründete Entlassungen vor Weihnachten die Feiertagsbezahlung zu umgehen. Ein solcher Versuch wäre nicht nur verwerflich, sondern auch vergeblich, denn Umgehungen der Anordnung können den Anspruch auf die Feiertagsbezahlung nicht beseitigen.

Erfolgreiche Verhandlungen

Deutschland — Finnland

Die seit mehreren Wochen in Berlin geführten deutsch-finnischen Wirtschaftsverhandlungen sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Es wurden zwei Protokolle unterzeichnet, durch die der deutsch-finnische Handelsvertrag vom 24. März 1934 und das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen vom 2. Oktober 1934 um ein weiteres Jahr bis zum 31. Dezember 1938 verlängert wurden.

Entsprechend der im Jahre 1937 erfolgten wesentlichen Steigerung des deutsch-finnischen Warenverkehrs und ausgehend von der Erwartung, daß die deutsche Ausfuhr nach Finnland im Jahre 1938 sich mindestens auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre halten wird, konnten die vertraglichen Einfuhrmöglichkeiten für finnische Waren unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen auf fast allen Gebieten wesentlich gesteigert werden.

Unternehmungen

Aktien-Brauerei Köthen. Der Vorstand der Aktien-Brauerei Köthen beschloß, der oHV. die Verteilung einer Dividende von wieder 5 v. H. vorzuschlagen. Die Steigerung des Bierabsatzes im vergangenen Geschäftsjahr lag über dem Reichsdurchschnitt.

Mälzerei AG. vorm. Albert Wrede, Köthen/Anhalt. Der Aufsichtsrat der Mälzerei AG. vorm. Albert Wrede, Köthen/Anhalt, hat beschlossen, der zum 19. Januar 1938 einberufenen oHV. die Ausschüttung einer Dividende von unv. 6 v. H. für das Geschäftsjahr 1936/37 vorzuschlagen.

Börsenbericht der MNZ

vom 22. Dezember

Mitteldeutsche Effektenbörse: Befestigt

In Anbetracht der bevorstehenden Feiertage war das Geschäft ruhig und die Umsätze waren im allgemeinen nicht bedeutend. Die Kursbasis am Aktienmarkt war aber überwiegend befestigt. Am Markt der festverzinslichen Werte hielt der Materialmangel für Pfandbriefe an.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 57,50, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 v. H., 137. Feinsilber 36,80—39,80.

Terminmarkt. Kupfer: Dezember 1937 bis Mai 1938 51,75 B. nom., 51,75 G. Stimmung: ruhig. — Blei: Dezember 1937 bis Mai 1938 20,50 B. nom., 20,50 G. Stimmung: ruhig. — Zink: Dezember 1937 bis Mai 1938 20 B. nom., 20 G. Stimmung: ruhig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0015

TURNEN - SPORT - SPIEL

Täglich 50 Gäste betreut

Aus der Arbeit in der Gausportschule

Zu einer schlichten Weihnachtsfeier hatte die Gausportschule in Bad Blankenburg nach dreivierteljähriger zum Teil angestrengtester Arbeit ihre Angestellten und Mitarbeiter zusammengerufen. Bei dieser Feier wurden die Weihnachtsgaben des Reichsbundes für Leibesübungen an die Angestellten und Mitarbeiter ausgehändigt. Bei einem Rückblick über die geleistete Arbeit der Schule wurde das Ausmaß an Hand einiger Zahlen deutlich. In den 72 Lehrgängen vom 1. April bis 18. Dezember 1937 gingen 2584 Teilnehmer durch die Sportschule. Und zwar waren es im ersten Vierteljahr 854, im nächsten 1147 und in den letzten zwei Monaten 583. Diese Teilnehmer nahmen 10 647 Uebernachtungen in Anspruch. An sie wurden insgesamt 11 647 Tagesverpflegungen ausgegeben. Der Belegungsdurchschnitt betrug in den einzelnen Monaten auf den Tag umgerechnet: April 20, Mai 38, Juni 75, Juli 50, August 48, September 47, Oktober 54 und November 51. Das bedeutet, daß die Sportschule seit ihrem Bestehen täglich rund 50 Personen betreut hat. Bei der Zahl der zur Verfügung stehenden Kräfte eine achtbare Leistung.

Ein Ausblick streifte die kommende Arbeit und gab einen Einblick in die vom Landkreis Rudolstadt entworfene Planung zur Erweiterung der Sportanlagen in Bad Blankenburg.

Der Weihnachtswunsch der Sportschule bezog sich auf redliche und kameradschaftliche Zusammenarbeit im kommenden Zeitraum, um in Verantwortung an dem großen Ziele „Volk in Leibesübungen" besser und kräftiger mitarbeiten zu können.

Reichsbundpokal-Zwischenrunde

Der Wettbewerb der Fußball-Gaumannschaften um den Pokal des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wird am 23. Januar mit den vier Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. Das Reichsfachamt Fußball hat folgende Paarungen und Spielorte bestimmt: Schlesien — Sachsen in Breslau, Niederrhein—Nordmark in Duisburg, Südwest — Niedersachsen in Saarbrücken, Bayern — Baden in Schweinfurt. Die vier siegreichen Mannschaften treten am 20. Februar zu den beiden Kämpfen der Vorschlußrunde an. Das Endspiel findet am 6. März statt.

*

Zum Leiter des Endspieles um den Tschammerpokal, das die Mannschaften von Schalke 04 und Fortuna am 9. Januar in Köln austragen, ist Grabler (Regensburg) bestimmt worden.

Von Bayerns Alpen nach dem Erzgebirge

Die Kraftfahrzeugwinterprüfung des deutschen Motorsportes wickelt sich im kommenden Jahre nicht wieder in den bayrischen Alpen ab. Die ONS hat das Erzgebirge als Schauplatz gewählt und Altenberg zum Hauptquartier bestimmt. Die Veranstaltung wird in der Zeit vom 2. bis 5. Februar durchgeführt. Sie stellt für Wagen und Krafträder die große Prüfung auf Winterfestigkeit dar.

Skandinavienreise deutscher Boxer

Die Skandinavienreise der deutschen Boxer, die am 16. Januar gegen Schweden in Stockholm und am 21. Januar gegen Finnland in Helsinki kämpfen, machen 18 Amateure mit, da die Deutschen am 18. Januar in Sandviken einen zweiten Start in Schweden erfüllen sollen. Die Gewichtsklassen sind vom Fliegengewicht aufwärts mit je zwei Mann wie folgt besetzt: Prieß, Bruß; Wilke, Graaf; Völker, Gänserig; Heese, Krage; Fluß, Herchenbach; Campe, Baumgarten; Vogt, Pietsch; Runge, Kleinholdermann und außerdem Bracht, der im Feder- und Leichtgewicht, und Schmidt, der im Mittel- und Halbschwergewicht eingesetzt werden kann.

Deutsche Autorennleiter in Reims

Unsere Formelwagen starten im Großen Preis

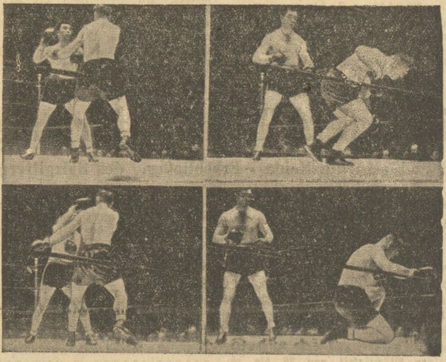
Der Automobil-Club der Champagne, der am 3. Juli den Großen Preis von Frankreich durchführt, hatte zu seiner wichtigen Sitzung die Rennleiter der führenden europäischen Werke eingeladen. Aus Deutschland kamen Ober-Ing. Neubauer für Mercedes-Benz und Dr. Feuereißen mit Breitling von der Auto-Union. Begreiflicherweise lag den Franzosen die Frage auf dem Herzen, ob die Werke und Rennmannschaften an ihrem Grand Prix teilnehmen, oder ob sie es vorziehen, im Vanderbilt-Pokalrennen bei New York zu starten, das schon 24 Stunden später stattfindet.

Als erste erklärten die Vertreter der beiden großen deutschen Werke, daß sie mit der höchstzulässigen Zahl von drei Wagen nach Reims kommen werden. Weitere sichere Zusagen gaben die Scuderia Ferrari, Delahaye, Talbot, Bugatti und Maserati. Damit stehen Monate vor Beginn der Rennzeit und über ein halbes Jahr vor dem Rennen rund zwanzig Wagen als Starter fest. Zwischen Alfa Romeo und der Scuderia Ferrari, die im kommenden Jahr mit getrennten Rennmannschaften fahren wollten, sind wieder Beziehungen angeknüpft worden.

Bei dieser Sitzung wurden weitere Einzelheiten über die neuen Formelwagen und die Besetzung der Rennställe bekannt. Deutschland und Italien bleiben dem Kompressormotor treu. Mercedes-Benz entwickelte einen 3-Liter-Achtzylinder, die Auto-Union einen Sechzehnzylinder gleichen Hubraums, ebenso die Scuderia Ferrari. Die Franzosen stellen zum ersten Male wieder Formelwagen her. Talbot und Delahaye bauen kompressorlose 4,5-Liter-Motoren.

*

Die Fahrer der Scuderia Ferrari sind bis jetzt Sommer und Farina; Nuvolari hat sich noch nicht entschieden, er wartet ab, wie sich die Lage zwischen Ferrari und dem Werk Alfa Romeo klärt. Der frühere französische Meister Chiron gehört neben Etancelin und dem jungen Le Bègue der Talbot-Mannschaft an. Der berühmte Ferrarimann Pintacuda wurde lediglich für die Mille Miglia verpflichtet, nachdem es ursprünglich hieß, er würde endgültig für die Franzosen fahren. Delahaye verfügt über Laury Schell, Dreyfuß, Comotti und Carrière.



Wie Schmeling Thomas zusammenschlug

Bei seinem Vorkampf um den Weltmeistertitel schlug der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, den Amerikaner Harry Thomas in acht Runden zusammen. Nach dem siebenten Niederschlag brach der Ringrichter den Kampf ab und erklärte Schmeling zum Sieger durch k.o. Diese vier Bilder zeigen die Phasen eines Niederschlags. Schmeling hat Thomas einen rechten Graden ins Gesicht gestochen; der Amerikaner geht zu Boden. Mit einem Sonderzuge des Norddeutschen Lloyd traf der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, gestern in der Reichshauptstadt ein und wurde von Ministerialrat Dr. Metzner, dem Führer des deutschen Boxsportes, begrüßt

Sportrundschau

Hanna Reitschs Flugrekord, den sie am 25. Oktober auf Focke-Wulf-Hubschrauber mit 108,974 Kilometer von Stendal nach Tempelhof aufstellte, wurde vom Internationalen Flugsportverband anerkannt. Der gleiche Rekord wurde in die Klasse G der Frauenrekorde eingetragen.

Zwei französische Boxmeister verlieren am 24. Dezember ihre Titel am grünen Tisch. Es handelt sich um die Meister in den beiden leichtesten Gewichtsklassen Louis und Bataillé, die beide nicht gegen ihre anerkannten Herausforderer antreten können.

Die Internationale Box-Vereinigung hat den Namen Carnera von der Liste der Schwergewichtsweltmeister abgesetzt und dafür als ersten Anwärter Schmeling und als Zweiten Joe Louis eingesetzt.

Für die Fis-Rennen 1940 liegen, falls sie nicht zusammen mit den Olympischen Winterspielen in Sapporo veranstaltet werden, drei Gesuche beim Internationalen Skiverband vor, der vom 21. bis 23. Februar in Helsinki zum 15. Male tagt. Es bewerben sich die Landesverbände von Japan, Oesterreich und Norwegen.

Die deutsche Meisterin Lydia Veicht und die Reichssieger im Eistanz, Eva Prawitz/Theo Laß, werden beim Essener Eissportauftakt am Neujahrstag im Mittelpunkt des Kunstlaufprogramms stehen. Die „Rheinlandkanadier" und die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft stehen sich im Eishockeykampf gegenüber.

Englische Berufsspieler wurden auch für das kommende Jahr zur Vorbereitung unserer Fußball-Nationalmannschaft verpflichtet. In der Zeit vom 7. bis 14. Mai soll in erster Linie der für die Fußball-Weltmeisterschaft in Paris in Frage kommende Nachwuchs in mehreren Spielen gegen eine Vereinsmannschaft der ersten englischen Liga erprobt werden.

Große Vorbereitungen trifft die Schweiz, um die derzeitige Stärke ihrer Fußball-Nationalmannschaft auf der Höhe zu halten. So wurde vor dem Länderkampf mit Deutschland am 6. Februar in Köln ein Sondertraining für zweiundzwanzig Auswahlspieler angesetzt.

Aufn.: Weltbild, Zander (K.)

Neues Abzeichen der Schiffssportmannschaften

Der Reichssportführer hat den Wettkampfgemeinschaften an Bord deutscher Schiffe ein einheitliches Brustwappen gestiftet. Das Wappen zeigt in der rechten unteren Ecke die AO-Raute, das Zeichen der Auslandsorganisation der NSDAP.

Fußball-Freundschaftsspiele

Für den zweiten Weihnachtsfeiertag haben Freundschaftsspiele abgeschlossen: VfL 96 gegen Borussia Halle und HFC Wacker gegen SV 99 Leipzig. Die Spiele finden auf den Sportplatzanlagen der zuerstgenannten Vereine statt.

Wintersportwetter

Harz. Brocken: heiter, —4, Schneedecke 70, Pulver, Ski sehr gut. **Torfhaus:** heiter, —7, Schneedecke 48, Pulver, Ski und Rodel gut. **Braunlage-Rodelhaus:** heiter, —7, Schneedecke 47, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Schierke-Slalomhang:** heiter, —11, Schneedecke 50, Pulver, Ski und Rodel gut. **Braunlage-Königskrug:** heiter, —12, Schneedecke 48, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **St. Andreasberg:** heiter, —8, Schneedecke 40, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Hahnenklee:** heiter, —7, Schneedecke 49, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Hohegeiß-Benneckenstein:** heiter, —9, Schneedecke 30, Neuschnee 1, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Altenau:** heiter, —11, Schneedecke 25, Pulver, Ski und Rodel gut. **Schierke-Ort:** heiter, —11, Schneedecke 25, Pulver, Ski und Rodel gut. **Braunlage-Ort:** heiter, —7, Schneedecke 37, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Sachsa:** heiter, —10, Schneedecke 15, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Benneckenstein:** heiter, —10, Schneedecke 28, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Hohegeiß-Ort:** heiter, —7, Schneedecke 34, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Thüringer Wald. Oberhof: heiter, —8, Schneedecke 50, Neuschnee 2, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Ilmenau-Gabelbach:** heiter, —9, Schneedecke 38, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Masserberg:** wolkig, —8, Schneedecke 40, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Inselsberg:** heiter —9, Schneedecke 53, Pulver, Ski und Rodel sehr gut. **Schmücke:** heiter, —9, Schneedecke 50, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Auch in allen anderen deutschen Gebirgen Sportmöglichkeiten sehr gut.

Sport-Vereinsnachrichten

Giebichensteiner Turnverein e. V. Am 1. Feiertag: Frühschoppen im Heim. Am 2. Feiertag: Turnmarsch durch die Heide nach Nietleben. Abmarsch: pünktlich 8 Uhr vom „Mohr". Geschenke nicht vergessen.

HFV Sportfreunde e. V. Mitglieder und deren Angehörige! Wir laden Sie alle nochmals freundlichst ein, unsere Weihnachtsfeier am 2. Feiertag im „Gildenhaus" (früher Nikolaus) zu besuchen.

KTV. Fußballabteilung. 1. Feiertag im Heim: Frühschoppen. 2. Feiertag: Weihnachtsball im Haus an der Moritzburg. Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein „Frohes Fest" und ein „Prosit Neujahr".

Berliner Börse

vom 22. Dezember 1937

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	22. 12.	21. 12.
Gr. 1. Durchschnittskurs	111,40	111,50

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	22. 12.	21. 12.
Anl. Ausl. Dt. Reich	129,50	129,62
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,60	101,50
4% do. 1934	99,50	99,37
5½% Inter. (Young)	—	106,25
4½% Dt. Rb. Sch. 35	100,60	100,60
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,62	100,37
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	—	99,37

Kreditanstalten und Körperschaften

	22. 12.	21. 12.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	99,50	99,50
4½% do. Ldsbk. 1+2	99,50	99,50
4½% do do 30 1+2	99,50	99,50
4½% Dt Komm. Gold 25+28	99,62	99,62

Land- und Stadtschaften

	22. 12.	21. 12.
4½% Prv.Sächs.ld. Gold	99,75	99,75
4½% do. 1+2	99,75	99,75
5½% do. Liqu.	102,10	102,25
4½% Pr.Ztrstadt 6, 6, 10	99,75	99,75
4½% do. 19	100,00	100,00
4½% do. 28 u.Erw.	99,75	99,75

Hypotheken-Pfandbriefe

	22. 12.	21. 12.
4½% Meining.Hyp. 3+8	99,75	99,75
4½% Pr.Bdkr.Hyp. 3+9	99,75	99,75
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	99,75	99,75
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	99,75	99,75

Bank-Aktien

	22. 12.	21. 12.
Allg. Dt. Creditanstalt	100,37	100,37
Commerz- u. Privatbk.	118,50	119,00
Dt. Bk. u. Discontoges.	124,00	124,00
Dresdner Bank	113,25	113,25
Hall. Bankverein	103,00	103,50
Meininger Hyp.	120,00	—
Reichsbank	206,62	204,75

Verkehrswerte

	22. 12.	21. 12.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	131,00	130,87
Halle-Hettstedt	87,00	86,50
Hamburg-Paket	78,25	77,75
Hamburg-Süd	126,00	129,00
Norddeutscher Lloyd	80,12	80,00

Industrie-Aktien

	22. 12.	21. 12.
A. E. G.	116,50	116,50
Ammendorf Papier	117,00	117,00
Anhalter Kohle	125,50	124,50
Buderus Eisen	118,12	118,25
Charl. Wasser	116,75	116,87
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	190,87	190,12
Daimler Benz	135,50	135,00
Deutsche Conti-Gas	118,37	118,25
do. Erdöl	142,50	141,00
Engelhardt-Brauerei	82,00	82,12
J. G. Farben	155,00	153,75
Glauziger Zucker	—	—
Halle Maschinen	116,00	115,75
Hildebrand Mühle	—	84,00
Ilse Bergbau	—	160,00
Kahla Porzellan	150,75	150,25
Kali Aschersleben	117,00	117,12
Klöcknerwerke	118,50	118,25
Leipzig Riebeck	88,00	87,50
Lindner Ammendorf	155,00	154,00
Mansfeld Berg	159,00	—
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	232,00	232,00
do. Stahl	127,00	140,50
Riebeck Montan	—	—
Rositz Zucker	—	96,00
Salzdetfurth	178,50	178,50
Sangerhausen	123,25	—
Siemens-Halske	203,75	203,00
Thür. Gasges. Leipzig	—	140,75
Wandererwerke	167,00	—
Werschen-Weißenfelser	125,50	—
Zeitzer Maschinenfabrik	168,00	165,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	22. 12.	21. 12.
Altenburger Landkraft	154,50	154,50
Chromo Naundorf	108,50	108,50
Dommitzsch Ton	155,00	155,00
Glauziger Zucker	—	—
Gohliser Bier	114,75	114,75
Hohburger Quarz	130,00	130,00
Kötitzer Leder	151,00	151,75
Kraftwerk Sachsen-Thür.	110,00	110,00
Kraftwerk Thüringen	180,00	180,00
Leipz. Baumwollspinn.	182,00	182,00
Leipz. Brauerei Riebeck	87,62	—
Leipz Kammgarn-Sp.	—	—
Leipziger Landkraft	150,00	150,00
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth	110,00	108,50
Leipziger Trikotagen	116,00	115,00
Leipz Wollkämmerei	132,50	132,50
Lindner, Gottfried	153,00	152,00
Mansfeld AG	159,00	159,25
Reudener Ziegel	87,75	87,75
Riquet u. Co.	117,50	117,50
Rositzer Zucker	96,50	96,50
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	153,75	153,75
Seidel u. Naumann	154,00	155,00
Stadtmühle Alsleben	122,00	122,00
Stöhr u. Co.	136,00	136,00
Thür. Elekt. u. Gasw	175,50	175,50
Thür. Gasges.	—	140,25
Thür. Wolle	174,00	174,00
Zuckerraff Halle	95,50	95,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	22. 12.	21. 12.
Akt.-Brauerei Köthen	99,00	99,00
Akt.-Malzf. Könnern	86,50	86,50
Halle-Hettst Eisenbahn	88,00	88,00
Hallische Röhrenwerke	105,50	105,50
Kyffhäuserhütte	128,00	128,00
Riebeck-Montan	113,00	113,00
Tonwerke Wittenberg	62,00	62,00
Wezel & Naumann	114,75	114,75

Banken

	22. 12.	21. 12.
G. u Hdbk Halle	—	—
Ldkrd.-Bk. Halle	84,50	74,50
Zörbiger Bk.	80,00	80,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,705	12,735
Argentinien	0,726	0,730
Belgien	42,16	42,24
Brasilien	0,136	0,138
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	55,38	55,50
Danzig	47,00	47,10
England	12,405	12,435
Estland	67,96	68,10
Finnland	5,485	5,495
Frankreich	8,427	8,443
Griechenland	2,353	2,357
Holland	138,01	138,29
Island	55,46	55,58
Italien	13,09	13,11
Japan	0,723	0,725
Jugoslawien	5,694	5,706
Kanada	2,481	2,485
Lettland	49,10	49,20
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	62,34	62,46
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,27	11,29
Rumänien	—	—
Schweden	63,94	64,06
Schweiz	57,42	57,54
Spanien	14,49	14,51
Tschechoslowakei	8,711	8,729
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,369	1,371
Ver. St. von Amerika	2,482	2,486

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019371223-13/fragment/page=0016

rgang, Nr. 353 Einzelpreis 10 Pf. Donnerstag, 23. Dezember 1937 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.). chtstraße 57. Die „MNZ" erscheint mehrmals tägl. — ysprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können rücksichtigt werden — Bezugspreis monatlich 2.— RM. 50 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zu 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2654. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 270 21.

Lebensabend aller Schaffenden gesichert

cherung und Ausbau der deutschen Rentenversicherung eue soziale Tat des Führers - Reichsgesetz verabschiedet

o. Halle (S.), 23. Dezember. Die sregierung hat ein sozialistisches

in einem Zustand übernommen hat, der Bestand der Versicherung selbst und die lichkeit einer Fortsetzung der Rentenngen schlechthin gefährdete, so wird man n den seitdem vollzogenen Ausgleich der ahmen und Ausgaben als außerordentliche Leistung würdigen. Die erhöhte Einnahme im Zuge der gebesserten wirtschaftlichen Entwicklung ermöglichte es nun, dieses ehraufkommen den Rentenversicherungen zuführen.

Fortan ist der Lebensabend der utschen Arbeiter und Angeellten gesichert, aber auch die volksologischen Ziele erfahren durch das neue setz eine besondere Unterstützung, da jetzt ch die Beihilfen des Reiches an nderreiche Familien erweitert werden.

Weiter hat es das Gesetz ermöglicht, daß künftig alle deutschen Staatsangehörigen bis r Vollendung des 40. Lebensjahres freiillig der Sozialversicherung beitreten nnen, und damit übernimmt di Rentenvererung auch die Aufgabe einer allgeeinen Altersversorgung des deutn Volkes, an der jeder nach freiem Willen lhaben kann.

Indessen möchten wir die Tatsache in erster nsicht betonen, daß nunmehr die gefahrvolle beit unserer Bergleute in einem Maße, wie ohne Beispiel ist, eine gerechte Belohnung fahren hat. Die Kumpels haben es wahrftig verdient, daß ihre an sich nicht rosige rtschaftliche Lage einer Besserung unterzogen rd. Das Gesetz entlastet die Bergarbeiter ihren Beiträgen durchschnittlich um etwa v. H. des Bruttolohnes oder 7 v. H. des ttolohnes, so daß diese persönliche Einarung der Lohntüte jedes Bergmanns und ter Tage beschäftigten Angestellten zugute mmt.

So ist dem werktätigen Deutschen durch eses Gesetz des Führers eine freudige Weihachtsüberraschung bereitet worden, die in den Herzen unserer Arbeiter eine um so tiefere. über den materiellen Vorteil hinausgehende Bewertung erfahen wird, als damit die Regierung wieder durch die Tat ihren Willen bekundet hat, dem echten Sozialismus zum Durchbruch zu verhelfen.

Dank des Führers an General Ludendorff

Blomberg würdigt die Verdienste des toten Feldherrn: Eine der größten Gestalten preußisch-deutschen Soldatentums

München, 23. Dezember. In einem vom Führer angeordneten Staatsakt erwies gestern das nationalsozialistische Deutschland dem großen Feldherrn des Weltkrieges und Mitkämpfer Adolf Hitlers, General Ludendorff die letzte Ehre. Der Führer selbst nahm von Erich Ludendorff Abschied und geleitete die sterblichen Ueberreste durch die Straßen der Trauer vom Siegestor bis zur Feldherrnhalle, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg würdigte als Vertreter der neuen deutschen Wehrmacht die unsterblichen Verdienste General Ludendorffs für Reich und Volk.

Schon früh um 5 Uhr hatten die Trauerfeierlichkeiten ihren Anfang genommen, als ein Ehrengeleit der Wehrmacht die sterbliche Hülle des Generals zum Siegestor überführte. Die Spitze des Geleites bildete eine Ehrenkompagnie des Infanterieregiments 61, ihr folgten die vier Ordenskissenträger, die Lafette mit dem Sarg, an deren Seiten zehn Fackelträger der Wehrmacht schritten. Der von sechs Rappen gezogenen Lafette folgten die beiden Söhne und alte Freunde des Hauses Ludendorff sowie vier Stabsoffiziere des Heeres und der Luftwaffe, den Schluß des Trauergeleites bildete wiederum eine Ehrenkompagnie der Wehrmacht.

In hellem Flammenschein ragte das Siegestor auf, von dessen Hintergrund die Kriegsflaggen des alten und neuen Reiches leuchteten. Der Sarg wurde hier im mittleren Torbogen auf ein hohes Podest gehoben und schon in den ersten Morgenstunden des erwachenden Tages zog die Bevölkerung in nicht mehr abreißender Kette am Sarge des großen Feldherrn in stiller Andacht vorbei. Endlos war der Zug der Trauernden, der Männer und Frauen aus allen Schichten; Frontsoldaten waren es, Kameraden, die 1923 mit dem General marschierten. Fast vier Stunden lang zog so der Strom der Menschen an der Bahre vorbei.

Um 9.55 Uhr treffen die Repräsentanten der neuen deutschen Wehrmacht ein: Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, und als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Infanterie Bock.

Wenige Minuten vor 10 Uhr erschallen kurze Kommandos: Der Führer ist eingetroffen. In seinem Gesicht die Ergriffenheit eines Mannes, der um einen der Großen der Nation trauert. Die Vertreter der jungen deutschen Wehrmacht grüßen den Führer und geleiten ihn zum Sarg. Wieder ertönen knappe Kommandorufe. Die Ehrenkompagnie präsentiert das Gewehr. Dumpf wirbeln die Trommeln. Jetzt steht der Führer vor dem Sarg des toten Feldherrn. Mit erhobener Rechten grüßt er den Heimgegangenen, der Generalfeldmarschall erhebt den Marschallstab, die übrigen Repräsentanten der Wehrmacht salutieren mit der Hand am Helm. Deutschlands neuerstandene Wehrmacht, an ihrer Spitze der Oberste Befehlshaber, grüßt zum letzten Mal den großen Toten. Symbolhaft ist der Augenblick dieser stummen Zwiesprache. Denn das ist der Sinn dieser ernsten Stunde: daß der Geist der alten deutschen Armee, die der Soldat Ludendorff entscheidend gelenkt und geführt hat, immer und ewig auch in der neuen deutschen Wehrmacht leben wird, heute und morgen, so lange ein Deutschland lebt, für dessen Stärke und Ehre Ludendorff gekämpft und gestritten hat.

Der Führer hat Abschied genommen

Der Führer hat den großen Feldherrn gegrüßt, indessen schwenkt schon die Lafette ein. Dumpf und verhalten wirbeln die Trommeln. Sechs Offiziere heben den Sarg auf die Lafette, vier Generale nehmen zu den Seiten des Sarges Aufstellung, hinter ihnen die Träger der Orden. Die Fahnen des ehemaligen IR. 39 haben sich an die Spitze der

Links: Der Sarg auf der Lafette auf dem Weg zur Feldherrnhalle. — Rechts: Der letzte Gruß des Führers Aufn.: Scherl Bilderdienst, Zander (K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193713223-13/fragment/page=0017